MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
146 (1935)

208 (8.5.1935) Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-385019

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Bei Haus monatlich 2.00 Mk. und 42 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 70 Pfg. Postbet.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Mannheim, R 1, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Lenaustraße 1, Fr. Sandhofer Str. 69, W. Cremerstr. 8, Sa. Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. d. M. für den folgenden Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeitmannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A u. B — Mittwoch, 8. Mai 1935 — 146. Jahrgang — Nr. 208

Deutschfreundliche Aussprache im Oberhaus

Appell an die Regierung zur Verständigung mit Deutschland

Meldung des D.N.B.

— London, 7. Mai.

Im Oberhaus fand am Dienstag eine durch einen Antrag Lord Dikinsons eingeleitete Aussprache über die gegen Deutschland gerichtete Entschließung des Völkerbundsrates vom 16. April statt.

Der Antrag lautete: Das Oberhaus bedauert die Annahme der dritten Schlußfolgerung der Ratsentschließung, da sie geeignet ist, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den europäischen Nationen in einem Augenblick zu unterstreichen, wo alles getan werden sollte, um eine freundschaftliche Zusammenarbeit zustandezubringen. Das Oberhaus ersucht die Regierung, im Benehmen mit den anderen Mächten die Verhandlungen mit Deutschland auf einer Linie wiederaufzunehmen, die für das deutsche Volk annehmbar ist und einen dauerhaften Frieden in Europa sichern wird.

Lord Dikinson erklärte zur Begründung seines Antrags zunächst, daß er nicht notwendigerweise eine Abstimmung hier herbeiführen wünsche, sondern er suche hauptsächlich eine Gelegenheit zu einer Erörterung über einen Abschnitt der laufenden Verhandlungen, der unter Umständen einen Erfolg in Frage stellen könne.

Die Lage in Europa sei ernst. Wenn auch vielleicht nicht von einer unmittelbaren Kriegsdrohung gesprochen werden könne, so lehre Europa doch zu einer Vorkriegsatmosphäre zurück, die unvermeidlich zum Konflikt führen müsse, wenn sich nicht alle Völker der zivilisierten Welt zu einer Abwehrmaßnahme zusammenschlössen.

Im Laufe der Zeit habe sich herausgestellt, daß der Völkerbund selbst die ihm gestellten Ziele nicht alle erreichen könne. Eine neue Generation wachse heran, für die der Weltkrieg eine Sache der Geschichte sei; zwei Drittel der Bevölkerung wirkten heute praktisch nicht mit, was das Land im Kriege durchgemacht habe. Deshalb müßten bei der Arbeit für den Frieden neue Methoden angewandt und an neue Gesinnungen appelliert werden.

Das beziehe sich besonders auf Deutschland, wo die neue Generation rasche ihre Rechte geltend mache. Sie fühle sich für den Krieg nicht verantwortlich und wisse nicht, warum sie für die Handlungen einer Regierung leiden solle, von der sie sich seit langem selbst befreit habe. Diese Ueberlegung müsse angestellt werden, wenn man sich mit Deutschland beschäftige. Das sei bisher nicht ausreichend geschehen.

Nach den Erfahrungen, die Deutschland im Völkerbund und auf der Abrüstungskonferenz gemacht habe, sei es nicht überraschend, daß das deutsche Volk in Völkerbund eine Einrichtung sehe, die sich seinen Wünschen in jeder Beziehung widersetze. Aus diesem Grunde habe man Hitler Beifall gespendet, als er den Austritt Deutschlands erklärte.

Wenn die anderen europäischen Mächte Deutschland in Versailles so behandelt hätten wie die Engländer die Buren in Vereeniging, würde Europa wahrscheinlich schon wieder auf dem Wege zum Wohlstand sein.

Es scheine ihm, dem Redner, als ob man heute wieder in denselben Fehler verfalle. Auf allen Seiten hörte man sagen, daß man den Deutschen nicht trauen könne. Er wage zu sagen, daß man zwar nicht allen Deutschen vertrauen könne, aber es sei absurd, zu sagen, daß die gesamte deutsche Nation nicht ihr Wort halten werde, und es sei narrisch, bei der Eröffnung von Verhandlungen gleich zu sagen, daß man nicht beabsichtige, sich auf etwaige Versprechungen zu verlassen. Die Deutschen sähen den Versailler Vertrag in einem ganz anderen Licht als die Engländer, und er pflichte der „Times" bei, wenn sie sage, daß der Vertrag ohne Befragung der unterlegenen Mächte aufgestellt worden sei. Der Teil V dieses Vertrages sei in Durchführung der 14 Punkte Wilsons, auf die hin die deutschen Truppen die Waffen niedergelegt hätten, eingeflickt worden. Es sei versprochen worden, daß die nationalen Rüstungen vermindert werden sollten, und das sei von beiden Seiten als eine grundlegende Friedensbedingung angenommen worden. 10 Jahre seien seitdem vergangen, und keine allgemeine Verminderung oder Begrenzung der Rüstungen sei erzielt. Die deutsche Regierung vertrete die Ansicht, daß die anderen Mächte ihr Wort nicht gehalten hätten und daß daher der Teil des Vertrages für Deutschland nicht länger bindend sei. Diese Auffassung sei nicht unverständlich. Alles das zeige, wie vorsichtig man bei der Meinungsbildung über diese Frage sein müsse.

Lord Dikinson befaßte sich dann im einzelnen mit der Entschließung des Völkerbundsrates vom 16. April, die er als unglücklich bezeichnete. Der Genfer Rat wolle sich jetzt mit der Frage beschäftigen, wie eine Nation gezwungen werden könne, ihr Wort zu halten. Das sei nach seiner Meinung unlösbar.

Die Scheidung Europas in zwei Lager, nämlich Deutschland und den Völkerbund, werde unvermeidlich sein, wenn der Völkerbund erkläre, diese neue Politik weiter zu verfolgen. Es sei jetzt an der Zeit, die Völker auf der Grundlage gegenseitiger Zusammenarbeit miteinander zu versöhnen, und er glaube, daß der gegenwärtige Augenblick hierzu günstig sei. Hitler habe klar und deutlich seinen Wunsch nach Frieden zum Ausdruck gebracht. Die Massen des deutschen Volkes wünschten den Frieden.

England habe keinen Grund, sich vor Deutschland zu fürchten. Es müsse gewillt sein, reinen Tisch zu machen, und man dürfe es nicht zugeben, daß persönliche und nationale Vorurteile den Weg zu einer wahren Brüderschaft der Nationen blockierten.

Nach Lord Dikinson sprach der frühere britische Botschafter in Rom, Lord Rennell, der ebenfalls das Vorgehen des Völkerbundes tadelte. Er begrüßte die Rede des Ministerpräsidenten vom vergangenen Donnerstag, da sie die Tür für Verhandlungen offen lasse und hoffe, daß diese Verhandlungen in einem besseren Geist der Fairneß durchgeführt würden, als in der von Vorurteilen behafteten Vergangenheit es möglich gewesen sei.

Der oppositionelle liberale Lord Mottistone schloß sich dem Antrag Dikinsons „im Interesse der Wahrheit und Gerechtigkeit" an. Noch sei es Zeit, die Katastrophe der Isolierung Deutschlands zu vermeiden, die in einem neuen Krieg ausmünden müsse.

Er protestierte dagegen, daß Deutschland für die Notwendigkeit einer Wiederaufrüstung in der Luft verantwortlich zu machen sei. Lord Mottistone, der zu den britischen Abgeordneten in Versailles gehörte, schilderte hierauf den Vorgang der von Deutschland erzwungenen Unterschrift. Die Geschichte werde zeigen, daß nicht Deutschland, sondern die anderen Mächte ihr im Teil 5 abgegebenes Versprechen nicht erfüllt hätten. Er selbst sei davon überzeugt, daß es auch nicht einen einzigen Deutschen gebe, der Streitigkeiten mit England wünsche. Es sei seltsam, daß alles, was deutscherseits getan würde, besonders in England als Feindseligkeit gegen alle anderen ausgelegt werde, daß aber keine Notiz davon genommen werde, wenn andere genau das gleiche täten.

Während der vielen Wochen, die er kürzlich in Deutschland zugebracht habe, sei er zu dem Schluß gekommen, daß die Deutschen ein sehr anständiges, freundliches Volk seien. Die Vorstellung, daß sie Englands natürliche Feinde seien, sei ihnen ebenso fremd wie ihm selbst.

Der Redner beklagte hierauf, daß Deutschland immer von Leuten kritisiert werde, die das Land nicht besucht hätten. Der Leiter eines Reisebüros habe ihm erzählt, daß von 2000 Personen, die in Sonderzügen Reisen durch Deutschland machten, ein großer Teil Briefe der Anerkennung geschrieben habe über die Gastfreundschaft, mit der sie von den Deutschen empfangen worden seien. Andere Schreiben lauteten: „Wie verrückt wir doch sind, die Deutschen und ihre Regierung zur Feindseligkeit zu treiben." — „Während die Pazifisten den Krieg vorbereiten, arbeiten die Frontkämpfer für den Frieden."

Im weiteren Verlauf der Oberhausaussprache gab Lord Allen der Ueberzeugung Ausdruck, daß die britische Regierung heute eine größere Bereitschaft zur Fortsetzung der Verhandlungen mit Deutschland habe als seit geraumer Zeit. Nach einem Hinweis auf seine kürzlich mit vielen Mitgliedern der deutschen Regierung geführten Besprechungen bezeichnete Lord Allen es als nunmehr möglich,

ein Abkommen über die Beschränkung der Rüstungen zu schaffen und eine Ueberwachung der Durchführung dieses Abkommens nach seiner Unterzeichnung zu sichern. Hierzu hätten nicht nur die alliierten Mächte ihre Zustimmung geben, sondern auch Deutschland.

Das Problem, das jetzt den Weg blockiere, sei das Mißtrauen. Es sei notwendig, eine Verhandlungstechnik ausfindig zu machen, die eine Beseitigung dieses Mißtrauens ermögliche. Lord Allen befaßte sich dann mit den deutschen Luftplänen und fragte, was an ihnen als moralisch anstoßbar ausgesetzt werden könne. Was die Landstreitkräfte betreffe, so fordere Deutschland eine Höchststärke von 500 000 Mann. Wenn man Deutschland mißtraue, warum nehme man dann nicht die gleiche Haltung gegenüber Sowjetrußland ein, das bereits 930 000 Mann besitze. Ueber Deutschlands Flottenpläne könne verhandelt werden, und er empfehle die Ausarbeitung eines endgültigen Plans. In der Luftfrage sei Deutschland zum Abschluß eines westeuropäischen Paktes bereit, und was den östlichen Luftpakt angehe, so nehme Deutschland lediglich dieselbe Haltung wie Großbritannien ein, das heiße, es könne sich nicht zur Teilnahme an irgendeiner Aktion verpflichten, deren nähere Umstände noch nicht festgelegt seien.

Das Mißtrauen könne nur beseitigt werden, wenn man von der „Flugzeugdiplomatie", das heiße Aussprachen auf größere Entfernungen, Abstand nehme. Großbritannien solle nicht nur Deutschland, sondern allen Nationen ein neues Abrüstungsabkommen vorlegen, das praktische Vorschläge entsprechend den auf den kürzlichen Erkundungsreisen gewonnenen Erkenntnissen enthalte, so daß man die Haltung jeder Nation zu einem festen Plan wisse. Falls dieser Plan von irgendeiner Nation abgewiesen werde, würde die moralische Stellung der anderen Länder unendlich stärker sein als unter der Versailler Abrüstung oder den in Stresa und Genf angenommenen Entschließungen.

Niemand, der mit ausländischen Staatsmännern in den letzten Monaten Fühlung hatte, könne das ungeheuere Ansehen bezweifeln, dessen sich Großbritannien zur Zeit erfreue. England habe in Europa keinen Feind, und es sollte seine moralische Stellung dazu benutzen, um genaue Vorschläge zu machen.

Lord Noel Buxton sprach von seinem kürzlichen Besuch in Deutschland und erklärte, daß diese Gefühl der Ungerechtigkeit, das in Deutschland empfunden werde, habe auf ihn eben solchen Eindruck gemacht wie die Furcht vor dem Kommunismus. Der grundlegende Fehler in der bisherigen britischen Politik sei auf den tiefergehenden Wunsch zurückzuführen, Frankreich gegenüber loyal zu sein.

In Frankreich erhoffe man eine Politik der Einkreisung, die aber England nicht mitmachen dürfe.

Der Redner schilderte hierauf die Leidenszeit Deutschlands in den Jahren nach dem Krieg, um zu dem Ergebnis zu kommen, daß die politische Entwicklung in Deutschland nur zu natürlich gewesen sei. Im weiteren Verlauf seiner Rede übte Lord Noel Buxton an der deutschen Innenpolitik Kritik und sagte, wieder zur Außenpolitik übergehend, zum Schluß wörtlich folgendes: „Wir müssen erkennen, daß es ein Glück ist, daß Hitler sehr englandfreundlich ist. Er ist der Ansicht, daß Englands Aufgabe darin besteht, ein Mittler zwischen Deutschland und Frankreich zu sein. Er hat eine seiner staatsmännischen Fähigkeiten bewiesen. Er hat sich mit Polen in einer Weise befaßt, die niemand für möglich gehalten hat. Er hat das gelöst, was die unlösbarste Aufgabe in Europa zu sein schien."

Nach einer Rede Lord Newtons, der ebenfalls nicht einzusehen vermochte, warum England mit Deutschland nicht auf gleich gutem Fuße stehen könne wie mit Frankreich oder Italien, nahm Lord

Verstärkte Mobilmachung Italiens

„Ergreifung weiterer Vorsichtsmaßnahmen zur Sicherung der ostafrikanischen Kolonien Italiens"

Meldung des DNB.

— Rom, 7. Mai.

Die „Agenzia Stefani" veröffentlicht eine Verlautbarung, in der erklärt wird, die Ergreifung weiterer Vorsichtsmaßnahmen zur Sicherung der ostafrikanischen Kolonien Italiens sei durch gewisse Tatsachen unerläßlich geworden. Als derartige Tatsachen werden von Stefani aufgeführt: erstens, daß von bestimmten „einwandfrei festgestellten" europäischen Waffenfabriken bemerkenswert große Waffensendungen nach Addis Abeba exportiert worden seien, zweitens, daß die abessinische Regierung Mobilisierungsmaßnahmen getroffen habe, drittens, die Rede, die der Kaiser von Abessinien vor einiger Zeit gehalten hat und die inzwischen bereits mehrfach von den italienischen Blättern wieder aufgegriffen worden ist.

Mobilisiert werden infolgedessen auf Anordnung Mussolinis die Division Sabauda de Cagliari der Armee und die beiden ersten Divisionen der Schwarzhemden. Die beiden Milizdivisionen tragen die Namen „21. März" und „28. Oktober". Ferner hin wurden noch einzelne Schwarzhemdenbataillone mobilisiert, nämlich die von Palermo, Cuneo, Ravenna und Forlì. Um die Einheiten auf Kriegsfuß zu bringen, wurden die vom Heeresdienst Befreiten der Klasse 1913, die lediglich zu einer kurzen militärischen Ausbildung von sechs Monaten eingezogen waren, unter die Fahnen gerufen. Damit steht nunmehr die gesamte Jahresklasse 1913 ebenso unter den Fahnen wie die Jahresklasse 1911 und 1914. In Eritrea ist die zweite Eingeborenendivision mobilisiert worden.

Anstelle der Division Sabauda wird in Italien eine Ersatzdivision formiert, die den Namen „Sabauda II" führen wird. Ebenso sind bereits Maßnahmen eingeleitet, um anstelle der mobilisierten Schwarzhemdenbataillone Ersatzformationen aufzustellen. Sämtliche angeordneten Maßnahmen sind, wie die Stefani-Verlautbarung hervorhebt, vollkommen glatt und planmäßig zur Durchführung gelangt.

Ein italienischer Staatssekretär über „das Gebot der Stunde"

Scharfe italienische Sprache gegenüber Abessinien

Meldung des DNB.

— Rom, 7. Mai.

Die amtliche Mitteilung über weitere militärische Maßnahmen gegen Abessinien steht im Mittelpunkt der Erörterungen der italienischen Presse, die in ganzseitigen Ueberschriften die Notwendigkeit der Gewährleistung der Sicherheit der italienischen Kolonien betont. Das halbamtliche „Giornale d'Italia" erklärt in seinem Leitartikel, die Entwicklung der Lage in den Grenzgebieten verlange immer mehr Vorbeugungsmaßnahmen. Die militärischen Maßnahmen Abessiniens nähmen immer deutlicher italienfeindlichen Charakter an.

„Tribuna" unterstreicht mit dem „Giornale d'Italia" und dem „Lavoro Fascista" die vollkommene Verschmelzung, die sich auch jetzt wieder zwischen den regulären Kräften des italienischen Heeres und den bewaffneten Verbänden der faschistischen Revolution vollkommen bewährt. „Tribuna" und „Lavoro Fascista" weisen noch besonders auf Waffenlieferungen der europäischen Rüstungsindustrie hin.

Zu lebhaften Kundgebungen zugunsten der italienischen Politik in Ostafrika kam es Dienstag nachmittag in der Kammer bei der Genehmigung des Kolonialhaushalts.

Staatssekretär Lessona entwarf ein anschauliches Bild von der kolonialen Politik Italiens, wobei er mit Genugtuung die französisch-italienische Verständigung und die damit verbundenen territorialen Zugeständnisse Frankreichs in Ost- und in Nordafrika, sowie die Grenzregulierung zwischen Libyen und dem englisch-ägyptischen Sudan besonders behandelte. Der zweite Teil der Rede war ausschließlich dem Streit mit Abessinien gewidmet.

Lessona warf Abessinien Nichteinhaltung des Freundschaftsvertrages vor und sagte, Abessinien habe die wirtschaftlichen Abmachungen und Pläne Italiens systematisch vereitelt. Die Beziehungen mit der abessinischen Regierung hätten immer besorgniserregendere Formen angenommen. Gegenüber dieser Lage könne die faschistische Regierung nicht mehr weiter zögern.

Die Frage der Beziehungen zwischen den beiden Ländern müsse ein für alle Mal im Interesse der Sicherheit von Eritrea und Somali wie auch im Hinblick auf das Ansehen und die Würde der italienischen Politik klar gelöst werden. Italien habe das Recht, zu verlangen, daß Angriffe, wie sie sich in Walwal und Aibab zugetragen hätten, nicht mehr vorkommen. Aber das allein könne nicht genügen. Italien müsse auch verlangen, daß die Verpflichtungen des Freundschaftspaktes vom Jahre 1928 eingehalten werden, und daß die unsichere Politik eines Grenzstaates, der keine Garantie für ein friedfertiges Zusammenleben gebe, ein Ende nehme. Das Gebot der Stunde sei daher für Italien, die Sicherheit und Zukunft seiner Besitzungen in Ostafrika zu garantieren.

MARCHIVUM

Cecil das Wort zu einer Rede, die in der Behauptung gipfelte, daß die junge Generation in Deutschland in den letzten zwei Jahren in militaristischem Sinne erzogen worden sei, was Lord Mettstone zu der Zwischenfrage veranlaßte, ob Lord Cecil kürzlich in Deutschland gewesen sei. Cecil mußte diese Frage verneinen, was Mettstone zu dem entrüsteten Ruf veranlaßte: „Wie kann man es wagen, über ein Land zu sprechen, das man nicht gesehen hat!" Cecil schloß mit der Aufforderung an die englische Regierung, eine endgültige Abrüstungspolitik zu betreiben, die auch Sanktionen einschließen müsse.

Lord Lothian warf die Frage nach der wahren Bedeutung des letzten Teils der Genfer Entschließung auf. Was ihn beunruhige, sei die Tatsache, daß ihm bedenklich erscheine, jedes Land der Welt solle verpflichtet werden, den Status quo unter Kriegsdrohungen aufrechtzuerhalten. Das sei eine ungeheuere Erweiterung der Verpflichtungen zum Krieg, und er hoffe, daß die Regierung hierzu ihre Hand nicht bieten werde.

Lord Ponsonby, der für die arbeiterparteiliche Opposition sprach, sagte, er glaube, daß das deutsche Volk, wenn es die Berichte über diese Aussprache lese, das Maß tiefer Sympathie erkennen werde, das in England für die deutsche Nation und das deutsche Volk vorhanden sei, ebenso wie den Wunsch, Deutschland zu helfen und es in die Gemeinschaft der Nationen zu holen.

Die Stellungnahme des Regierungssprechers

Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Lord Stanhope, antwortete hierauf für die Regierung:

Er hoffe immer noch, daß ein Rüstungsabkommen möglich sein werde. Was die Genfer Entschließung angehe, so sei sie von allen Mitgliedern des Rats mit Ausnahme Dänemarks angenommen worden. Lord Stanhope zitierte dann die Präambel der Genfer Satzungen, die sich auf die Notwendigkeit einer uneingeschränkten Achtung vor den vertraglichen Verpflichtungen bezieht und entwickelte hierauf den Standpunkt der Regierung über den Gang der außenpolitischen Ereignisse in den letzten Monaten, soweit er aus den jüngsten Reden Macdonalds und Simons bereits bekannt ist. Wenn man jetzt einem wiederaufgerüsteten Deutschland gegenüberstehe, so müsse man sich natürlich fragen, was der Grund für diese Aenderung sei. Zahlreiche Redner hätten anerkannt, daß Macdonald und Simon in ihren in der vergangenen Woche gehaltenen Reden eine eindeutige Einladung an Deutschland hätten ergehen lassen.

Er erinnere an die Aeußerung Simons, daß Deutschland durch seine kürzlichen Handlungen das Gefühl der Sicherheit in Europa ernstlich erschüttert hätte und daß es dieses Gefühl nicht durch Worte, sondern durch Handlungen wiederherstellen könne. Was den Vorschlag auf eine Wiederbelebung der Abrüstungskonferenz angehe, so hoffe England, eine Basis von 200 000 Mann für alle Hauptländer Europas zu erreichen. England erwarte von Deutschland jetzt einige endgültige Vorschläge.

Es müsse abgewartet werden, ob Vorschläge für einen Luftpakt entsprechend den englischen Vorschlägen gemacht würden. England habe zu seiner eigenen Information einen Luftpakt entworfen, und zweifellos hätten Frankreich und Italien dasselbe getan. Möge Deutschland jetzt auch praktische Vorschläge machen, die uns in die Lage versetzen, die Verhandlungen wieder aufzunehmen. Deutschland habe die von anderen Ländern gemachten Vorschläge häufig kritisiert. Es schätze nicht den Ostpakt und einige andere Dinge. Möge es jetzt auch andere Vorschläge machen, und man werde zusehen, ob eine Vereinbarung über Vorschläge erzielt werden könne, an denen Deutschland festhalte.

Deutschfeindlichkeiten im Berner Zionistenprozeß

Meldung des DNB.

— **Bern, 7. Mai.**

Der Dienstag brachte das Gutachten des Sachverständigen C. A. Loosli. Er begann mit einer sehr ausführlichen Erklärung, die vor Verdächtigungen der deutschen Politik und vor Beschimpfungen einzelner deutscher Persönlichkeiten sowie der deutschen Presse nicht zurückschreckt. Damit versuchte er die Stimmung unabhängig von den prozessualen Vorgängen zu beeinflussen. Dem Sachverständigen Fleischhauer machte er schwere Vorwürfe, versicherte ihn aber dann immer wieder seiner Hochachtung.

Zunächst verwahrte er sich gegen den berechtigten Vorwurf, daß er die ihm von der russischen Regierung überlassenen Akten dem Sachverständigen Fleischhauer vorenthalten habe. In einer solchen Ueberlassung sei er weder rechtlich noch moralisch verpflichtet gewesen. Infolgedessen lege er sie lediglich während der Verhandlung zur Einsicht aus. Besonders bezeichnend für die Unsachlichkeit der Ausführungen von Loosli ist der Teil seiner Darlegungen, in dem er ungefähr ausführt: „Von Jugend auf klingt uns in den Ohren: Preußen in Deutschland und Deutschland in der Welt voran. Deutschland, Deutschland über alles. Nicht an Judas Wesen soll die Welt genesen, sondern am deutschen Wesen. Und es ist bezeichnend, daß die Vereinigung des deutschen Sprachgebietes der Schweiz mit Deutschland gerade von denen erstrebt wird, die uns die Juden in einem abfälligen Sinn schildern."

Das Gutachten Fleischhauers habe den Charakter einer pamphletistisch-antisemitischen Streitschrift, die für nationalsozialistische Lebensformen zu werben und die demokratische Staatsform verächtlich zu machen bestrebt sei. Die Methode, aus alten Zitaten eine „Harlekinsjacke" zu schneidern, könne nur „verstimmelte Volksgenossen" betören. Er beantworte demgemäß die von den Klägern an ihn gerichtete Frage nach dem Zweck des Baseler Zionistenkongresses dahingehend, daß er unpolitisch gewesen sei. Die Annahme, daß ein Jude namens Achad Haam die Protokolle verfaßt habe, sei abzulehnen. Der Kongreß habe sich in voller Oeffentlichkeit ohne jede geheime Nebensitzung abgespielt. Dann tritt eine Mittagspause ein.

Nach der Pause beschäftigte sich der Gutachter Loosli mit den verschiedenen Protokollausgaben. Er behauptet, die Judengegner hätten die Texte verstümmelt, abgeändert oder aus dem Zusammenhang gerissen. Die russische Regierung habe ihm tatsächlich bestätigt, daß die Russen sich über den Kongreß 1897 hätten berichten lassen, aber das von den Russen zur Verfügung gestellte Material zeige keine Spuren der Protokolle. Loosli hält es für erwiesen, daß die Protokolle in ihrer annähernd endgültigen französischen Fassung von dem Leiter der russischen Geheimpolizei, Rachkowski, 1906 aus politischen Gründen in Paris angefertigt worden seien, was dieser dem Gutachter Fleischhauer gegenüber in Abrede gestellt habe.

Die Verhandlung wurde auf Mittwoch vertagt zur Fortsetzung der Gutachten.

Die neue Preisgestaltung in Danzig

Meldung des DNB.

— **Danzig, 7. Mai.**

Nach der Umwertung des Danziger Gulden hat sich die Notwendigkeit ergeben, für bestimmte Warengruppen, die aus dem Ausland bezogen worden sind, Ausnahmen von dem Verbot der Preiserhöhung zuzulassen. Um zu verhindern, daß die Lebenshaltung vor allem der bedürftigen Volkskreise durch ungerechtfertigte Preiserhöhung belastet wird, hat der Preiskommissar durch eine Verordnung eine endgültige Entscheidung über die Preisgestaltung gefällt. Danach wird bestimmt, daß sämtliche Groß- und Kleinverkaufsgeschäfte mit Ausnahme der Lebensmittelgeschäfte die Erlaubnis erhalten, die Verkaufspreise für die bis zum 30. April aus dem Ausland bezogenen Waren um 20 v. H. heraufzusetzen. Ausgenommen von dieser Erlaubnis ist eine Anzahl billiger wollener und baumwollener Bekleidungsstücke. Der Preiskommissar hat diese Bestimmung im Einvernehmen mit der Textilbranche getroffen. Für außereuropäische Genußmittel wie z. B. Kaffee, Tee und Kakao darf auf den bisherigen Preis ein Aufschlag von 25 v. H. erhoben werden.

In einer weiteren Verordnung werden die Butterpreise geregelt, die für alle Klassen um durchschnittlich 30 v. H. erhöht werden. Eine dritte Preisanordnung beschäftigt sich mit den Getreide- und Futtermittelpreisen, die zunächst für den Großhandel an die polnischen Preise angeglichen werden.

Der Preiskommissar hält daran fest, daß die für die Volksernährung wichtigen Lebensmittel unter keinen Umständen verteuert werden sollen, so u. a. Milch, Fleisch und tierische Fette.

Lediglich bei Kartoffeln und Eiern werden unter Umständen ganz geringfügige Preiserhöhungen zugelassen. Der Kartoffelpreis, der bisher 30 Pf. pro Zentner betrug, wird auf 32 Pf. festgesetzt und bleibt damit noch unter dem im Jahre 1930 erzielten Höchstpreis von 33 Pf. Der Preiskommissar hat hierzu noch grundsätzlich festgestellt, daß der für die bis zum 30. April eingeführten Waren zugebilligte Zuschlag von 20 v. H. einmalig und endgültig ist, und daß die vorhandenen Vorräte zu diesem erhöhten Preis restlos verkauft werden müssen. Alle neueingeführten Waren, sowie Danziger Erzeugnisse, die aus ausländischen Rohstoffen hergestellt werden, dürfen nur dann zu neuen Preisen zum Verkauf gebracht werden, wenn die Preisprüfungsstelle auf Grund der Preiskalkulation eine schriftliche Genehmigung über die Anwendung der neuen Preise erzielt hat, um so unangemessene Gewinnzuschläge zu verhindern. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Löhne, Steuern, Gas, Wasser, Strom und sämtliche Abgaben sowie öffentliche Beiträge auf unveränderter Höhe gehalten werden.

Börsenspekulanten an der Arbeit

Meldung des DNB.

— **Danzig, 7. Mai.**

Im Zusammenhang mit der Umwertung des Danziger Gulden sind in den letzten Tagen in Danzig, offensichtlich planmäßig, Gerüchte über eine angeblich bevorstehende Abwertung des polnischen Zloty in Umlauf gesetzt worden. Am Samstag sind außerhalb der Börse in Danzig in größerem Umfange Zloty gegen englische Pfund umgetauscht worden. Von gutunterrichteter polnischer Seite werden diese Gerüchte und Börsenmanöver als Machenschaften von Spekulanten bezeichnet, die infolge des raschen Handelns der Danziger Regierung bei der Guldenumwertung mit dem Gulden keine Spekulationsgeschäfte mehr tätigen konten, und die sich nun am Zloty schadlos zu halten versuchen.

Man kann dieser polnischen Erklärung noch hinzufügen, daß es sich um die gleichen Kreise handelt, deren Machenschaften um den Danziger Gulden in den Erklärungen der Danziger Regierung deutlich gebrandmarkt worden sind.

Bengt Berg, Dr. h. c.

— **Berlin, 7. Mai.** Die Philosophische Fakultät der Universität in Bonn hat einstimmig beschlossen, Bengt Berg auf Grund seiner wissenschaftlichen und literarischen Arbeit die Doktorwürde ehrenhalber zu verleihen.

Tschechoslowakischer Kredit für Wien

Meldung des DNB.

— **Prag, 7. Mai.**

Unter dem Vorsitz des Finanzministers Dr. Trapl fanden am Dienstag zwischen Vertretern der Tschechoslowakei einerseits und Oberdirektor Dr. Temel sowie Generaldirektor Ingenieur Federer als Vertreter des Bank- und Industriekonsortiums andererseits Verhandlungen über einen Kredit an die Sowjetunion in Höhe von 250 Millionen Kronen statt. Der Kredit wird zum Bareneinkauf in der Tschechoslowakei verwendet werden. Nachdem ein grundsätzliches Einvernehmen erzielt worden ist, wird jetzt der genaue Text des Anleihevertrages ausgearbeitet.

Neue Feiertagsregelung in der Türkei

Meldung des D.N.B.

— **Istanbul, 7. Mai.**

Die türkische Regierung hat einen Gesetzentwurf zur Regelung der gesetzlichen Feiertage ausgearbeitet. Wie verlautet, ist aus wirtschaftlichen Gründen die Einführung des Sonntags anstelle des Freitags als Wochenfeiertag vorgesehen. Nach den Bestimmungen des Entwurfes werden die Läden am Samstag den ganzen Tag geöffnet bleiben, jedoch werden Behörden und Kaufleute, Banken, gewerbliche und sonstige Unternehmen, die Büros und Werkstätten am Samstag bereits um 13 Uhr schließen, so daß Beamte, Angestellte und Angestellte von dieser Zeit ab nicht mehr arbeiten werden. Der Entwurf schlägt ferner die Beibehaltung der bisherigen Feiertage vor. Für das Fest der Republik sind jedoch drei Feiertage vorgesehen. Der 1. Mai wird als Arbeiterfeiertag eingeführt. Desgleichen ist der erste Tag des Jahres ein Feiertag. Am letzten Tag des Jahres soll nur bis mittags gearbeitet werden.

Die vergifteten Cremeschnitten

— **Bad Reichenhall, 7. Mai.** Die Leichenöffnung der zehnjährigen Tochter des Bauern Eustagen in St. Zeno hat ergeben, daß der Tod infolge starken Giftes eingetreten ist. Die Cremeschnitten, die das Mädchen, wie gemeldet, gefunden hatte, waren also vergiftet. Die Kriminalpolizei hat auch bereits eine Frau festgenommen, die als Täterin mit großer Wahrscheinlichkeit in Frage kommt. Es handelt sich vermutlich um einen Racheakt.

Das amtliche Ergebnis der südslawischen Wahlen

— **Belgrad, 7. Mai.** Amtlich wird jetzt das Gesamtergebnis der südslawischen Wahlen vom 5. Mai bekanntgegeben. Danach haben erhalten: die Liste des Ministerpräsidenten Jefitsch 1 730 936 Stimmen = 62,6 v. H., die Liste der vereinigten Opposition Matschek, Dawidowitsch, Jovanovitsch und Spaho 988 248 = 35,4 v. H., die Liste Maximowitsch 32 720 = 1,18 v. H. und die Liste Popitsch 23 814 = 0,86 v. H. Insgesamt wurden 2 775 712 Stimmen abgegeben.

Kälte in Süd- und Mittelitalien

— **Rom, 7. Mai.** In Süd- und in Mittelitalien ist in den letzten Tagen ein ungewöhnlich starker Temperatursturz eingetreten. Aus der Provinz Apulien werden Temperaturen bis ein Grad unter Null, aus anderen Gegenden bis zu vier Grad unter Null gemeldet.

Verantwortlich: Hans Alfred Weidner
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Weidner – Handelsteil: i. V. Fritz Müller – Feuilleton: Karl Franz Eisenhauer – Lokales: Dr. Fritz Hammel – Sport: Fritz Müller – Bildberichterstatter: Fischer, Gerichte und vom übrigen Land: Karl Wilhelm Grenzel – Kommunalpolitik: Beigeordneter Jakob Trumbe. Unverlangt in Manuskripten Gezeichnetes: Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4–6
Geschäftsstelle in Berlin: Dr. Fritz Flinsch, W 35. Viktoriastraße 10
Gef.-Z.-N. April 1929: Ausgabe A u. B = 21 300
Zur Zeit Preisliste Nr. 6 gültig
Für unverlangte Beiträge keine Garantie – Rücksendung nur bei Rückporto

Paris stellt aus

(Eigener Bericht der Neuen Mannheimer Zeitung)

Paris, Anfang Mai.

Die Kunstausstellungen des Pariser Winters fallen zeitlich zwischen den „Salon der Unabhängigen" und den „Frühjahrssalon", der soeben seine Pforten geöffnet hat. Diese „Salons", das haben wir oft betont, sind Massenausstellungen malerischer Produktion, die man trotz des mehr oder weniger artistischen Ereignisses, das sie für die Seinestadt noch immer bedeuten, nicht allzu ernst zu nehmen hat. Der Salon der Unabhängigen wurde dadurch beachtlich, daß ein Bild des, wie gesagt wird, „roten" ehemaligen Ministers Frot ausgestellt worden war, das wenige Tage nach der Eröffnung von einem Gegner dieses Ministers mit roter Farbe beschmiert wurde. Das Bild war für 20 000 Franken zu kaufen, aber für 100 000 Franken durch den Maler versichert. Die Sensation und der Gesprächsstoff waren da!

Der Frühjahrssalon hat auch schon seine Sensation gebracht. Eine Malerin, deren Name nichts zur Sache zu tun hat, „entdeckte" während des Eröffnungsbesuches durch den Präsidenten der Republik plötzlich, daß neben ihrem Bilde ein, wie sie behauptet, anstößiger Akt gehängt war. Sie bekommt, schließlich verstanden in Gegenwart des Präsidenten, einen hysterischen Anfall, reißt das Bild von der Wand und so, Paris, alle Zeitungen inbegriffen, sprechen nun von der Malerin und der von ihr erzeugten Sensation des neuen Salons . . .

Von diesem „Erfolg" der Salonausstellungen im Grand Palais abgesehen, geben sie wiederum nur einen wirklichen Anschauungsunterricht, was von der Kunst erwartet werden kann, wenn man die breite Masse zu ihrer Richterin erhebt. Es ist ein für Frankreich nicht zu leugnender Tatbestand, daß die große Masse mit „feinerem Fingerspitzengefühl" das Kitschige, das Süßliche, das Zuckerwerk oder auf der anderen Seite das übertrieben Geschmacklose als beste Leistung herauszufinden vermag. Das zeigen nicht nur die unzähligen Denkmäler von Paris und ganz Frankreich, sondern das zeigen auch die Bewertung und die Ankäufe der Salons.

Zwischen diesen beiden gewannen Ausstellungen liegen einige von ganz besonderer Bedeutung. In dem Museum der Tuilerien sah man eine großartige Ausstellung der Realisten des 17. Jahrhunderts. Mit sehr viel Geschmack und Einfühlungsvermögen waren hier die schönsten Bilder der berühmten Realisten der besten Zeit Frankreichs zusammengestellt. Da waren natürlich die Gebrüder Le Nain wieder vertreten, über deren Sonderausstellung im letzten Jahr wir ausführlich berichtet hatten. Daneben muß man als eine der wichtigsten Erscheinungen Georges de la Tour nennen, dessen Kompositionen immer wieder überwältigen, zumal sie zu dem rein Gegenständlichen eine innere Verbindung haben. Sonst ging manchmal das Gegenständliche in seiner feinsten artistischen Erfassung den geistigen Inhalt bei den Realisten etwas zu sehr zurückstreten lassen. Demgegenüber ist aber beispielsweise „Der Falschspieler" von de la Tour ganz großartig in seiner geistigen und plastischen Erfassung und den herrlichen rotbraunen Farbtönen. Seltsam, diesmal hatte man ganz den Eindruck, als hätte ein Mann wie Modigliani bei de la Tour große Anleihen gemacht, ohne ihn jedoch zu erreichen.

Auch das Ausland hatte zu dieser Ausstellung beigetragen. Aus dem Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin sah man den „Heiligen Sebastian durch die Heilige Irene beweint", der in der Reihe der Bilder de la Tours vielleicht den schwächsten Eindruck hinterließ. Stuttgart trug ein recht beachtliches Bild von Renier, „Eitelkeit", bei. Dresden war mit einem Porträt Pouffins von einem unbekannten Meister, einem unbedeutenden Machwerk von Vallerand Vaillant und den sehr guten „Falschspieler" von Valentin vertreten. Die Pinakothek in München schließlich zeigte einen gut in den Rahmen passenden Sebastian Bourdoin.

Eine ebenfalls bedeutende Schau bringt das Petit Palais mit den Schätzen des Museums von Grenoble. Damit fängt Paris an, den Kunstbesitz der französischen Provinzen einer weiteren Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Dieses Bestreben ist sehr lebenswert, da gerade in der Provinz weite Kreise mit aufgeschlossenem Kunstsinn sich der Pflege des Bestandes und der Anschaffung wesentlicher neuerer Kunstwerke widmen. Viele Pariser Kunstfreunde und auch Ausländer sind nun mit einem Male erstaunt, in dem kleinen Palais eine so große Anzahl schönster Bilder zu sehen, wie die jetzt dort ausgestellten von Grenoble. Alte und neue Kunst halten Schritt miteinander. Die in einem besonderen Saal gezeigten „großen Gemälde" von Rubens, Jurbaran und Ribera sind dabei weniger überzeugend. Aber eine kleine Zeichnung „Maria und Josef" von Dürer, eine dem jüngeren Cranach zugeschriebene „Judith", einige Unbekannte der flämischen und Florentiner Schule, ein Perugino sowie ein Honthorst und ein Ruisdael gehören mit zu den Besten, was je gemalt wurde. Aber auch die neuere Kunst ist in guter Auswahl vertreten. Ein früher Picasso „Weinende Frau" zeigt wiederum die große künstlerische Veranlagung des umstrittenen Meisters. Einige Bilder von Modigliani beweisen, daß dieser stets trunkene Maler doch mehr ist als nur eine vorübergehende Modeerscheinung, die er zu seinen Lebzeiten einmal war. Von Henry Rousseau sieht man eine Reihe seiner besten naiven Gemälde. Auch Derain, Utrillo, Matisse, van Dongen, Pascin und Zadkine sind zur Stelle. Aber auch schöne Zeichnungen des Bildhauers Aristide Maillols, des die Epoche beherrschenden Gauguin und eine Pinselzeichnung von Rodin sind vorhanden. Das mag als Ausschnitt der rund 400 Bilder genügen. Ein Gemälde des Deutschen Eckhard, das in Grenoble einen schönen Platz einnimmt, ist leider nicht mitgekommen. Aber wir wollen besonders hervorheben, daß dieses Provinzmuseum in diesen Tagen noch ein Bild des hier lebenden deutschen Malers Paul Strecker, von dessen Werken noch einmal besonders die Rede sein wird, angekauft hat. Paris wird sich immerhin von der Leistung seiner Provinzmuseen belehren lassen müssen. In Zukunft sollen ähnlich auch andere Museen hier gezeigt werden.

Die Nationalbibliothek zeigte eine stattliche Anzahl von Stichen des großen Goyaschülers Goya. Man ist ganz erstaunt, den Meister der Maja so jung, so wild und so bewegt in seinen Zeichnungen zu sehen. Sie lassen einem, gerade weil keine Gemälde zum Vergleich vorhanden sind, vielleicht einen ganz anderen Goya erkennen. Er weiß überlegen den Stift zu führen, wobei er das Gedankengut seiner Zeit mit viel Satire, Ironie oder anklagender Darstellung zum Ausdruck bringt. Die Ausstellung bei Charpentier, „Die heutige Zeit", von der zwar viel die Rede war, war ebenso schwach. Gutes und Schlechtes war zu stark gemischt, und man erkannte keine ordnende Hand in der Auswahl der Werke, so daß auch kein einheitlicher Eindruck gewonnen werden konnte. Man weiß nicht recht, was diese heutige Zeit damit künstlerisch bedeuten hat, und so wird man immer noch auf eine größere Ausstellung warten müssen, die endlich einmal zeigt, was das heutige Kunstschaffen in Frankreich Neues und Wegweisendes zu geben vermag.

Dr. Hanns-Erich Busch

⊙ **Die Prüfungen für Chorsänger und Chorsängerinnen** finden am Mittwoch, dem 15. Mai, für Tänzer und Tänzerinnen am Freitag, dem 17. Mai, statt. Anmeldungen sind bis 10. Mai an die Geschäftsstelle der ordentlichen Prüfungsstelle, für Chor und Tanz, Generalintendanz der Württembergischen Staatstheater zu richten. Beizufügen sind ein selbstverfaßter Lebenslauf, ein Paß-Bild, eine Bescheinigung über den erfolgreichen Besuch einer Chor- oder Tanzschule oder Eingangsbildung, Nachweis über etwaige frühere Bühnentätigkeit. Die Prüfungsgebühr beträgt 5 Mark. Sie ist bei der Anmeldung zu entrichten.

⊙ **Eine Händel-Bach-Ausstellung in Oxford.** In Oxford wurde durch den deutschen Botschafter von Hoesch eine Ausstellung von Händel- und Bach-Manuskripten eröffnet. Neben Händel-Autogrammen, die der englische König zur Verfügung gestellt hat, bilden den Hauptteil der Ausstellung Leihgaben der preußischen Staatsbibliothek.

„Baltische Kultur". Monatsschrift, Herausgeber Baltikum Kurier (Verlag Wilhelm Gimpel, Dresden). Aus dem Inhalt des letzten Heftes der „Baltischen Kultur" hebt sich ein tiefgründiger Beitrag Hans Stumpes heraus, der das dichterische Werk und Leben von Emil Strauß würdigt. Im Mittelpunkt der Betrachtung steht des Dichters neuer Roman „Das Blumenfest".

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 8. Mai.

Der Maimarkt-Dienstag

sollte es in jeder Beziehung dem Montag gleichtun zu müssen. Ständig stieg das Quecksilber in die Höhe, so daß man sich in den Hochsommer versetzt fühlte. Dabei machte sich eine drückende Schwüle bemerkbar. Als gar noch Wolken am Himmel aufzogen, wußte man, daß ein Gewitter nicht ausbleiben würde. Um die dritte Mittagsstunde zog es aus Nordwesten blauschwarz herauf und nach einleitender Donnerrollen öffnete der Himmel mit dem Glockenschlag vier Uhr seine Schleusen. Das war natürlich bitter, da um diese Zeit das Rennen schon in vollem Gange war und auf der Messe ein richtiger Großbetrieb eingesetzt hatte. Glücklicherweise ließ der wolkenbruchartige Regen bald nach und nach einer Stunde war schon wieder alles abgetrocknet — von ein paar Pfützen abgesehen.

Auf der Messe verließen die Besucher fluchtartig den Platz, um in den nahegelegenen Häusern Unterschlupf zu suchen. Kaum hatte es aber aufgehört zu regnen, da füllte sich auch schon wieder alles vollständig ein und der Betrieb konnte weitergehen.

Auch am Strandbad war ganz netter Badebetrieb in Gang gekommen, der natürlich ein ebenso jähes Ende fand, wie der Messebetrieb, und die nicht weiteren Spaziergänger im Waldpark flüchteten in die Gaststätte des Sterns oder des Rheinkaffees. Der Verkehr in der Stadt trug vor und nach dem Regen ein festtägliches Gepräge und führte stellenweise zu einem richtigen Gedränge. Auch in diesem Jahre werden wieder viele Betriebe den Maimarkt-Dienstag als halben Feiertag betrachtet und den Gefolgschaften entsprechend den Nachmittag freigegeben.

Hissung und Einziehen der Fahnen

Die Kreisleitung richtet an die Bevölkerung folgende sehr berechtigte Mahnung:

Es konnte in letzter Zeit vielfach beobachtet werden, daß Fahnen, die anläßlich eines nationalen Feiertages oder gemäß Anordnung des Reichspropagandaministeriums gehißt wurden, auch am nächsten Tag und oft noch mehrere Tage hängen blieben. Dieser einem derartigen Verhalten einzelner leidet die Bedeutung und das Ansehen unserer nationalen Symbole. Wir bitten daher, zukünftig bei Anbruch der Dunkelheit grundsätzlich die Fahnen wieder einzuziehen.

Studienfahrten für Schüler Höherer Lehranstalten

Die Arbeitsgemeinschaft der Höheren Lehranstalten „Pro Juventute" („Für die Jugend") in Mannheim, deren Spitzenorganisationen der Deutsche Akademische Austauschdienst e. V. — Deutsche Pädagogische Auslandsstelle — Berlin und „Heime deutscher Jugend", Reichsverband für Jugendherbergen, Schülerheime und Jugendheime sind, veranstaltet auch in diesem Jahr während der Sommerferien unter pädagogischer Leitung billige Studienfahrten, die zugleich der Erholung, körperlichen Ertüchtigung und vaterländischen, nationalsozialistischen Erziehung dienen. Der Aufenthalt, mit dem wissenschaftliche Exkursionen, Sport usw. verbunden sind, wird hauptsächlich in Schullandheimen im Odenwald, Schwarzwald, im Hochgebirge und an der See genommen und dauert vier Wochen während der Sommerferien vom 22. Juli bis 21. August. Für ältere Schüler dürfte die in Aussicht genommene Studienfahrt nach Ostpreußen mit Seefahrt von Swinemünde nach Pillau und zurück und Standaufenthalt im Ostseebad Warnicken von besonderem Interesse sein. Außerdem findet in gleicher Zeit eine Entsendung in die Schweiz zur Vervollkommnung in der französischen Sprache statt.

Anmeldungen sind bis spätestens 15. Juni erbeten. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft der Höheren Lehranstalten „Pro Juventute" Mannheim, Seckenheimer Straße 3.

** **Ständchen im Allgemeinen Krankenhaus.** Am Sonntag fand sich der Männergesangverein „Harmonia" Mannheim-Waldhof, der am Pfingstfest sein 90jähriges Jubiläum feiert, im Allgemeinen Krankenhaus ein, um einigen Mitgliedern und Bekannten und allen Insassen eine frohe Viertelstunde zu bereiten. Ernste und heitere Lieder in bunter Reihenfolge fanden den lebhaften Beifall des dankbaren Publikums. Es war leider nicht möglich, allen Wünschen der einzelnen Stationen gerecht zu werden, denn punkt 12 Uhr mußten die Vorträge beendet sein.

Festlicher Ausklang des Maimarktes 1935

Verleihung der Preise — Glänzendes Reitturnier der SS

Ein günstiger Stern leuchtete in diesem Jahre über dem Mannheimer Maimarkt, der einen in jeder Beziehung glänzenden Verlauf nehmen konnte. Auch das Wetter hatte es gut mit dem Maimarkt gemeint: waren doch die ganzen drei Maimarkttage in Sonnenglanz gehüllt. Als dann gestern mittag das Gewitter aufzog, war die Hauptsache vorüber, und den Nachzüglern machte der Gewitterregen nicht mehr viel aus. Jedenfalls freute man sich aufrichtig darüber, daß die festliche Veranstaltung am Vormittag, die zugleich den Höhepunkt des Maimarktes bildete, noch vom schönsten Wetter begünstigt war.

Bereits nach 9 Uhr wurde das gesamte Interesse nach dem Vorführring gelenkt, der bald von einer dichten Menschenmauer umsäumt war. Auch auf den Sitzplätzen wurde ein starker Andrang verzeichnet, so daß sich von der Tribüne aus ein buntbewegtes Bild bot. Auf der Tribüne selbst hatten sich wieder in großer Zahl die Vertreter von Partei, Staat und Stadt eingefunden und daneben selbstverständlich die führenden Männer aus der Landwirtschaft und dem Reichsnährstand. Nach einleitenden Musikstücken durch den SS-Musikzug 29 unter Leitung von Musikzugführer Lange wurden im Auftrage des Oberbürgermeisters die Anwesenden durch Stadtrat Hofmann begrüßt, der darauf hinwies, daß der große Auftrieb zum diesjährigen Maimarkt ein Verdienst des Reichsnährstandes sei. Nach Dankesworten an die Maimarktkommission und an die SS-Reiter sprach Stadtrat Hofmann von der Tradition des Mannheimer Maimarktes und betonte, daß

der Maimarkt wohl in den Jahrhunderten seinen Platz gewechselt, nie aber seinen Zweck geändert hat. Der Maimarkt sei nicht nur ein Fest für den Städter, sondern auch ein Ereignis für die Landbevölkerung,

bei dem die offensichtliche Verbundenheit zwischen Stadt und Land deutlich in Erscheinung treten würde. Wenn die Maschinenausstellung in diesem Jahre hätte in Wegfall kommen müssen, so sei das auf Anordnung einer Stelle geschehen, die geglaubt habe, daß eine noch in diesem Jahre in Süddeutschland stattfindende Maschinenausstellung durch eine zweite Ausstellung in Mitleidenschaft gezogen würde.

Nach der Begrüßungsansprache erfolgte dann

die Preisverteilung

an die prämiierten Tiere, und zwar machten die Wagenpferde-Paare den Anfang, denen dann die einzelnen Wagenpferde folgten. Jeweils ein Ehrenpreis, ein erster Preis, zwei zweite Preise und zwei dritte Preise wurden vergeben. Bei den schweren Arbeitspferde-Paaren gab es außer dem Ehrenpreis und dem ersten Preis noch einen zweiten und zwei dritte Preise. Ein Ehrenpreis, ein erster Preis, zwei zweite Preise und zwei dritte Preise fielen auf die leichten Arbeitspferde-Paare, Preise, die bei den einzelnen Arbeitspferden noch um einen dritten Preis vermehrt wurden. Bei den Reitpferden wurden lediglich ein Ehrenpreis, ein zweiter und ein dritter Preis verteilt; der erste Preis wurde nicht vergeben.

Ehe das prämiierte Mastvieh vorgeführt wurde, ergriff

Kreisbauernführer Treiber

das Wort zur Festrede, in der er u. a. ausführte, daß der Mannheimer Maimarkt zum zweiten Male unter Mitwirkung des Reichsnährstandes abgehalten wird. Mit Genugtuung kann man feststellen, daß als Erfolg der Erzeugungsschlacht die Güte der Tiere noch in keinem Jahre so hervorragend gewesen ist. Ein Zeichen dafür, daß die Arbeit des Reichsnährstandes und die Aufklärung von Erfolg begleitet gewesen sind. Durch die planvolle Gewerbeschaftung und sinnvolle Zusammenlegung sind Metzger, Händler und Bauern zu einer Interessengemeinschaft zusammengeführt worden. Im Vordergrund wird aber stets der Bauer stehen, der jetzt weiß, wie der Lohn für seine jahrelange Arbeit ausfällt. Dem Bauern wird ein gerechter Lohn zugesichert, da nicht mehr wie einst, Angebot und Nachfrage den Preis bestimmen. Bei einem Ueberangebot sanken früher beim Bauern die Preise, der Zwischenhandel strickte ungeheure Gewinne ein und der Verbraucher hatte keinen Nutzen. Andererseits war die geringste Verknappung das Signal für einen Preisaufschlag. Die Belastungsprobe für die neue Regelung wurde bestanden, die Schwierigkeiten konnten überwunden werden und der Bauer vor einem unersetzlichen Verlust bewahrt bleiben.

Bei der zukünftigen Marktregelung muß besondere Bedeutung der Judenfrage zugewendet werden. Es geht nicht mehr an, daß das Dazwischenschalten des jüdischen Händlers von dem Schweiß des deutschen Bauern den Nutzen zieht. Wir müssen auch ohne Gesetz das zuwege bringen, was die NSDAP auf ihre Fahnen geschrieben hat. Die Maimarkttage haben wieder gezeigt, daß die Trennung zwischen Stadt und Land gefallen ist. So wird auch das schwere Werk des Aufbaues unseres Führers gelingen.

Die nächsten Stunden auf dem Maimarkt standen ganz im Zeichen des Reitturniers, das im Anschluß an die Preisverteilung durchgeführt wurde.

Das Reitturnier auf dem Maimarkt

Keinen glänzenderen Abschluß hätten die Maimarktveranstaltungen finden können, als mit dem erstmals bei dieser Gelegenheit zum Austrag gebrachten Reitturnier. Schon die zum Auftakt durchgeführte Eignungsprüfung wurde von den Zuschauern mit Begeisterung aufgenommen, die sich bei den nachfolgenden Darbietungen noch steigerte. Sieger in der Eignungsprüfung wurde Sturmführer Pahls auf „Königsadler". Den zweiten Platz belegte SS-Sturmmann Bender auf „Fidelio" und den dritten Platz SS-Sturmmann Eidmann auf „Benitus".

Die von 16 Pferden als Schaunummer gerittene Schulquadrille wie auch die zwischen die einzelnen Springen eingeschalteten Reiterspiele fanden den denkbar stärksten Anklang und wurden mit reichem Beifall bedacht. Das Jagdspringen der Klasse A sah zwölf Pferde am Start. Aus diesen schnitt Rottenführer Kark auf „Max" ab, an zweiter Stelle folgte Scharführer Soemmer auf „Landmann" und an dritter Stelle Sturmmann Eidmann auf „Prinz". Bei dem Jagdspringen der Klasse L wurde erster Scharführer Bartenschlager auf „Moritz", zweiter Scharführer Linnebach auf „Jago" und dritter Sturmmann Eidmann auf „Palaska". Das Patrouillenspringen gewannen Oberscharführer Gottel auf „Harras", Rottenführer Lauffütter aus „Aria", Rottenführer Kark auf „Max" und Rottenführer Frischer auf „Benitus", alle von dem Nachrichtensturm vor R 1/13 und R 3/13 mit Standarte 13. Dadurch ging der Wanderpreis der Stadt Mannheim, der sich bisher in den Händen der Standarte 13 befand, in die Hände des Nachrichtensturmes über. Die Preisverteilung nahm Standartenführer Kleis in Vertretung des Führers des Reiterabschnitts IV vor.

Der Parteibeauftragte bei den Gemeinden

Einheit von Partei und Staat — Kein Hineinreden in die Tagesarbeit

Der Hauptstellenleiter im Hauptamt für Kommunalpolitik der Reichsleitung der NSDAP und stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Dr. Weidemann-Halle, erläuterte in dem organisationsamtlichen „Gemeindetag" die bedeutsame Rolle, die der Beauftragte der NSDAP auf Grund der neuen Reichsgemeindeordnung im deutschen Gemeindeleben zu spielen berufen sei.

Die grundsätzliche Trennung der Aemter des Gemeindeleiters und des Ortsgruppen- oder Kreisleiters sei notwendig gewesen, schon, um eine Bürokratisierung der unteren Parteileitung zu verhüten. Die Einheit von Partei und Staat müsse also bei den Gemeinden zu einem Einklang werden. Dieses Zusammenklingen sei aber nicht zu erreichen, wenn die örtlichen Hoheitsträger der Partei keinen oder nur ganz geringfügigen Einfluß besäßen. Es gelte, die Synthese zwischen staatlichem Führerprinzip und berechtigtem Parteieinfluß zu schaffen. Angemessener Einfluß der Partei sei mit dem Grundsatz zu verbinden, daß der laufende Verwaltungsgang selbst von Einflüssen frei sein müsse, da sonst das Führerprinzip und der Grundsatz der Einzelverantwortlichkeit durchbrochen würden. Es dürfe auch nicht die Gefahr eines Dualismus in der Gemeindeverwaltung eintreten. Der Weg, den die deutsche Gemeindeverwaltung beschreitet, lege daher den Einfluß der Partei nicht in der laufenden Verwaltung an, sondern bei den Faktoren, die durch die laufende Verwaltung von vornherein weitgehend bestimmt werden, so bei Festlegung der Hauptsatzung und Auswahl und Abberufung der leitenden Gemeindebeamten und Gemeinderäte. Der mit großer Amtsgewalt ausgestattete Leiter der Gemeinde solle besonders sorgfältig ausgelesen werden und vor allem das völlige Vertrauen der unteren Parteileitung haben, denn diese sei für die Staatstreuigkeit der Bevölkerung verantwortlich und könne diese Verantwortung nur tragen, wenn sie den Männern an der Spitze der Gemeinde Vertrauen entgegenzubringen vermöge. Seien es aber Männer ihres Vertrauens, dann müsse auch ein Hineinreden in die Tagesarbeit unterlassen werden, auch wenn einzelne Maßnahmen gelegentlich einmal nicht volkstümlich erscheinen sollten. Den Parteibeauftragten als dauerndes Kontrollorgan für die Gemeindeverwaltung ähnlich der früheren Stadtverordnetenversammlung zu betrachten, wäre ein politisches Mißverstehen.

Mit Bezug auf das Vorbild des höchsten Parteiführers bezüglich der Hauptstadt der Bewegung bezeichnet es der Referent als naheliegend, daß die Gauleiter für die Stadt ihres Amtssitzes ebenfalls die Befugnisse des Parteibeauftragten übernehmen.

MARCHIVUM

Zum Muttertag kauft jeder Deutsche das Sammelabzeichen des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk.

Die Haus- und Straßensammlung findet am 10. und 11. Mai statt. Durch den Erwerb von Plaketten des Reichsmütterdienstes dankt ihr der deutschen Mutter.

Sie sind da!

In Scharen, in rauhen Mengen, so viele, daß man sie nicht mehr zum Schriftleiter bringen kann, damit er gewissenhaft über den ersten Frühlingsboten berichte: die Maikäfer! In der badischen Unterhardt und in den Auskäufern des nördlichen Schwarzwaldes sind ihrer so viele, daß man schon eine Bezahlung ausgesetzt hat: 7 Rpf. für einen Liter Maikäfer. Denn so hübsch sie sind, die braunen Gesellen, sie können zur Landplage werden und außerordentlichen Schaden anrichten an jungem Laub. Man muß sie also bekämpfen, und es gibt kein anderes Mittel dazu, als sie zu sammeln. Man schüttelt sie frühmorgens, wenn sie von der Morgenkühle und vom Tau der Frühe erstarrt sind, von den Bäumen. Dann purzeln sie zur Erde und liegen da, meist auf dem Rücken, die kleinen sechs Beinchen mit den zierlichen Krallen noch fast regungslos. Aber bald fangen sie an, die Fühler auszustrecken, zu strampeln und sich schwerfällig herumzuwälzen, bis sie, noch ein wenig unsicher, auf ihren Knickebeinen stehen. Und alsbald beginnen sie sich zum Fluge zu rüsten; sie fangen an zu „zählen", wie wir als Kinder jene seltsamen Bewegungen nannten, die sie vor dem Abflug mit den Flügeln machen. Aber schon sind sie zusammengeschaufelt und ihr Leben hat ein rasches Ende genommen, das sonst noch drei lange Wochen gewährt hätte.

Wenn es nach den Kindern ginge, dann dürfte alle Jahre Maikäferjahr sein. Jetzt ist eine Zeit der Unruhe bei den Buben; fast wie die Maikäfer am Abend um die Bäume surren und burren, sausen sie herum, bewaffnet mit Pappschachteln und Zigarrenkisten und schütteln jeden Baum. Maikäfer bekommen Marktwert. Sie werden getauscht und verhandelt, und es ist klar, daß ein Kaiser, König oder Graf, selbst ein Mohrle mehr Wert hat als ein Bäcker. Mit einigem Grausen haben wir unsere Klassenkameraden betrachtet, die den armen Tieren den Kopf abbissen und behaupteten, er schmecke wie Nußkern. Ich habe es nie versucht, aber ich erinnere mich gut, daß ich in einem Maikäferjahr keine Eier mehr essen wollte, weil sie nach Maikäfer schmeckten. Und — na ja . . . lange bevor ich die schöne Geschichte vom Onkel Moritz kannte, habe ich meine alte Tante Mary gewärmt, die aus Hamburg war und vor der ekliger Zeug sich ansammelte, noch? Und unbeteiligt war ich auch nicht, als ein paar Dutzend der braunen Mairitter ohne Furcht und Adel aus dem Pult des Lehrers aufstoben wie viel Brumm-Brumm und im Schulzimmer herumtobten fast wie wir bei der fröhlichen Jagd über die Bänke weg, indes der Herr Lehrer schalt: ihr ungezogenen Gesellen, ihr unartigen Bürschchen . . . Es wird heute auch nicht anders sein, denn Kinder bleiben Kinder, und der Schabernack ist ihr Begleiter. Also: Maikäfer flieg . . . -s.

80 Fußzeiger geben 40 Mark!
Das ist der Betrag einer vollgeklebten Reisesparkarte der NSG „Kraft durch Freude". Erhältlich bei den öffentlichen Sparkassen und der Bank der Deutschen Arbeit. Beschaffen Sie sich heute noch das Fahrtenprogramm des Gaues Baden!

Musikfeierstunde beim Eisenbahnverein

Zu seiner ersten Musik-Feierstunde lud uns der Eisenbahnverein Mannheim freundlich ein — mit dem Anfügen, das Konzert sei nicht als öffentliches, sondern lediglich als Hausmusikpflege zu werten. Also, wir durften es uns sozusagen als Hausgenossen gemütlich machen. Da war es eine Pflicht des Anstandes, das kritische Schlachtbeil daheim zu lassen und sich mit den Fröhlichen zu freuen. Doch brauchte man sich deshalb nicht die Ohren zuzustopfen — wie weiland Odysseus vor den Gesängen der Sirenen. Das Auge überzeugte den Besucher sofort: dieser Verein scheint wirklich eine einzige große, sehr musikalische Familie zu sein.

Wohl die Mehrzahl der im Saal des Friedrichsparks „ansässigen" Männer beflügelt musizierenderweise das Podium. Offenbar wirkt der „fahrende" Beruf der Mitglieder auf ihre rhythmische Beweglichkeit wohltätig ein . . . Der Männerchor besteht aus kräftigen „Freiluftstimmen"; trotzdem wußte der „Zugführer" Albert Engelmann, wo es nottat, auch zu bremsen, um dann wieder Dampf aufzumachen. So geschehen in den Chören Konradin Kreutzers, L. Baumanns, Speidels und Johann Strauß'.

Dessen Donnawalzer untermalte das große Orchester des Vereins. Alle Hochachtung, daß im Zeitalter des Rundfunks noch so viele Liebhaber ein Instrument der höheren Konzertmusik handhaben! Ernst Gramming gab genau die „Signale" im Zauberflöten-Vorspiel, Lanners Hofballtänzen, einer Blütenlese aus dem „Vogelhändler" und einem Tongemälde für Orchester. Der Maler dieser Tonfarben, P. Tierig, dürfte kaum persönlich dafür haftbar zu machen sein, daß sie etwas dick aufgetragen sind. Oder hat er wirklich die Bläserstimmen meist im Einklang mit den Streichern geführt? Jedenfalls gab das Stück dem Vereinstrompeter Schneider Gelegenheit, sich hervorzutun. Als Vater der musischen Familie sang Vereinskamerad Wilhelm Zietsch den Seinen Lieder von Schubert und Wolf vor. Als Gastsolist leitete sich der Tenor Eugen Fröhlich mit gut vorgetragenen Schubertliedern ins Zeug, wobei sich Kirchenmusikdirektor Blatter-Ludwigshafen als „Flügelmann" von Erfahrung bewährte. -l-

Mütterkursus

Mütter, Frauen und heranwachsende Mädchen! Eure Aufgabe ist groß, die Euch erwartet. Geht deshalb nicht unvorbereitet an Eure Pflichten heran, sondern lernt im Mütterkursus alles, was zur Pflege und Erziehung Eures Kindes in gesunden und kranken Tagen zu wissen notwendig ist. Manche Sorge wird Euch hierdurch erspart bleiben, manche Fehler könnt Ihr vermeiden, denn dort sind Fachkräfte, die aus einer jahrelangen Erfahrung heraus Euch beraten. Alles Besprochene wird durch praktische Uebungen ergänzt, so daß eine gründliche Unterweisung garantiert ist. Was Ihr hier lernt, ist zum Wohle Eurer Kinder!

Am Montag, dem 13. Mai, beginnt unser nächster Mütterkursus. Er ist jeweils Montags und Mittwochs nachmittags von 3/4 4 bis 5/6 Uhr in der Mütterschule L 9, 7—8. Der Kursus dauert sechs Wochen. Die Kursusgebühr beträgt sechs Mark, doch wird den einzelnen finanziellen Verhältnissen weitgehendst Rechnung getragen.

Anmeldungen nehmen entgegen: Die Mütterschule, L 9, 7—8, Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr, Telephon 24 033. Die Geschäftsstelle der NS-Frauenschaft, L 4, 15. Die Geschäftsstelle der katholischen Frauenvereine, S 5, 19. Die Geschäftsstelle vom Evangelischen Mütterdienst, O 6, 10.

Musik- und Theaterstudenten im Schulungslager

Von der NSD-Studentenbund-Fachschulgruppe der Städtischen Hochschule für Musik und Theater, Mannheim, wird uns geschrieben:

Vom 23. bis 28. April fand ein männliches Lager unter Führung von Kamerad Helmut Lind in Schönau bei Heidelberg und ein weibliches Lager unter Führung von Kameradin Gisela Herrmann in Buchklingen bei Weinheim statt. Die Arbeitsziele und die Tageseinteilungen waren in beiden Lagern nahezu dieselben. Bei der Eröffnung des männlichen Lagers legte Kamerad Lind in knappen Umrissen die Ziele des Lehrganges fest und gab einige kurze Erläuterungen über die gesamte Lagerarbeit; Während das erste Lager von der Fachschaft der Hochschule durchgeführt worden war, so stellte dieses zweite Lager außerdem noch ein Studentenbundslager dar und war dementsprechend aufgezogen. Das Hauptmoment des ersten Lagers war zunächst, eine echte Kameradschaft unter den Studierenden zustandezubringen, wie das während des Zusammenseins bei der Semesterarbeit kaum möglich sein kann. Die Teilnehmer an jenem Lager sollten innerhalb der Studentenschaft eine Kerntruppe bilden, die in jeder Hinsicht Vorbild für die übrigen Studenten werden sollten. Darüber hinaus stellt das zweite Lager ein Arbeitslager dar, das die politische, weltanschauliche Schulung und die Arbeitsgemeinschaften auf fachlicher Grundlage in den Vordergrund stellt. Dazu tritt die Behandlung des für uns heute äußerst wichtigen Gebietes der Feierabendgestaltung im nationalsozialistischen Sinne.

Die politische Schulung sollte, wie Schulungswart Kamerad Kumler im Rahmen seines Referates „Vom Zivilisations- zum Kulturgedanken" betonte, nicht darauf hinausgehen, möglichst viel an trockenem Wissen zu sammeln, sondern sie soll eine weltanschauliche und vor allen Dingen eine charakterliche Schulung im größtmöglichen Umfang erreichen: Den Menschen weniger zum Kulturgedanken als vielmehr zum Kultur-Denken zu erziehen. Wir müssen einen neuen Menschentypus schaffen: den persönlichen Menschen der Ueberzeugung, des Glaubens und der Hingabe. Die Vermittlerin, welche die Menschen dazu erzieht, muß die Kunst sein. Hier beginnt der Aufgabenkreis des Künstlers; er muß jedoch heruntersteigen vom Podium, um die Gemeinde zur Besinnung bringen zu können. Hier spielt das Problem der Feierabendgestaltung eine entscheidende Rolle. An diesen Vortrag schloß sich eine angeregte Diskussion über die Probleme des Volksspiels, der Volksmusik und der mannigfachen Gestaltung von Feierabenden in Betrieben, kleineren Fabriken und auf Dörfern.

Anläßlich seines Besuches im Lager sagte der Gaukulturreferent des NSDStB., Kamerad Fink, die kulturellen Aufgaben des Studentenbundes fest, die sich in Zusammenarbeit mit den „Kraft-durch-Freude"-Gruppen zu erstrecken haben werden. Die Hauptaufgabe, die dem NSDStB. und besonders den Musikstudierenden gestellt ist, ist wiederum die Gestaltung von Feierabenden in Fabriken oder Arbeitersiedlungen, um dem Arbeiter durch Darbietungen, für die er innerlich empfänglich ist, und die er voll und ganz zu erleben imstande ist, das Gemeinschaftserlebnis zu vermitteln.

Das Suchen nach einer neuen Form der Feierabendgestaltung war in diesem Lager eine der Hauptaufgaben. Was wir erreichen wollen, ist die Ueberbrückung des Zwischenraumes vom Podium zum Zuhörer. Jeder einzelne Mensch, der im Saal sitzt, soll sich aktiv beteiligen, d. h. er soll „mitmachen", sei es durch Mitsingen oder Mitspielen und dergleichen. Die Aufstellung des Programms wird sich demgemäß nach einer ganz neuen Richtung hin orientieren müssen. Ein solcher Abend muß trotz allem künstlerisches Gepräge haben, einheitlich in der Form und wertvoll im Inhalt sein.

Die Teilnehmerinnen des weiblichen Lagers hatten Gelegenheit, einen solchen Abend zusammen mit der Dorfbevölkerung durchzuführen. Die Begeisterung, mit der die Bevölkerung bei der Sache war, war Lohnes genug für die vorbereitende Arbeit und ein Beweis für die Richtigkeit der beschrittenen Wege.

Der Gauschulungsreferent des NSDStB., Kamerad Nagel, der ebenfalls das Lager besichtigte, sprach von den politischen Aufgaben des Studentenbundes: Es komme heute mehr als früher darauf an, eine in sich geschlossene, innerlich starke Mannschaft vom ganzen Kerlen zu bilden, die, wenn sie auch klein ist, als Stoßtrupp dasteht, auf den man sich verlassen kann und der gefestigt auf dem Boden einer einheitlichen Weltanschauung steht. Auch wurden die Lager von dem Direktor der Städtischen Hochschule für Musik und fünf Mitgliedern des Lehrkörpers besucht. Direktor Rasberger gab seiner Freude Ausdruck über die Kameradschaft, die er hier angetroffen habe und versicherte, unter lebhaftem Beifall, dafür zu sorgen, daß am nächsten Lager noch mehr Lehrkräfte teilnehmen werden.

Nirgends anders ist eine Annäherung und ein gegenseitiges Verstehen und Sich-kennen-lernen zwischen Lehrern und Studierenden besser möglich als in einem solchen Lager, wo mancher Lehrer in dem oder jenem Studierenden Qualitäten und Entwicklungsmöglichkeiten, die er im Schulbetrieb nicht hätte kennenlernen können, entdecken wird. Andererseits brauchen die Studierenden gerade bei den Arbeitsgemeinschaften im Lager die Lehrer, welche dank ihres Alters und ihrer größeren Erfahrungen viel zu geben vermögen.

Während das weibliche Lager unter Beteiligung der Bevölkerung durch ein Lagerfeuer abgeschlossen wurde, legten auch die Mitglieder des männlichen Lagers zur selben Zeit das gleiche Gelöbnis der Kameradschaft in weihevoller Stunde am Feuer ab. C. B.

** **Die Besucherzahl des Maimarkts 1935** betrug an den drei Tagen rund 15 000. Der Dienstag war mit fast 5000 Besuchern noch besser als der Montag. Jedenfalls geben diese erfreulichen Zahlen die Berechtigung zu der Annahme, daß es mit dem Mannheimer Maimarkt wieder aufwärts geht und daß der Maimarkt 1936 einen noch glänzenderen Verlauf nehmen wird.

** **Mit dem Odenwaldklub in das Saargebiet.** Am kommenden Sonntag unternimmt der Odenwaldklub eine Sonderfahrt ins Saargebiet, um seinen Mitgliedern die Schönheit dieses kerndeutschen Gaues zu zeigen und zugleich durch seinen Besuch den Saarländern zu danken für ihre Treue zum großen deutschen Vaterland. In St. Ingbert beginnt eine herrliche Wanderung durch den schönen Saarwald, die wundervolle Blicke in das Saarland gewährt. Nach knapp vier Stunden Wanderzeit wird Saarbrücken erreicht. Wer sich an der Wanderung nicht beteiligen will, kann nach Saarbrücken fahren, um die schöne und größte Stadt des Saargebiets eingehender besichtigen zu können. Der Odenwaldklub ladet auch Freunde seiner Bestrebungen ein, als Gäste diese billige Fernfahrt (75 v. H. Preisermäßigung) mitzumachen.

** **7. Jahresversammlung der „Fröhlich Pfalz".** In diesen Tagen hielt die „Fröhlich Pfalz" E. V. im Nebenzimmer des „Amtsstübl" bei Mitglied Hofner ihre gut besuchte 7. ordentliche Jahresmitgliederversammlung ab. Sie wurde geleitet von dem Vereinsführer Baumüller, der zu Beginn seiner Ausführungen des verstorbenen Mitglieds Salzmann gedachte. Die Vereinigung hat eine erfreuliche Zunahme von Mitgliedern, weil sie kein ausgesprochener Karnevalsverein ist, sondern eine „Vereinigung für heimatlichen Humor", die seit Jahren auch die Geselligkeit im Sommer zu pflegen weiß. Den Jahresbericht erstattete der Präsident des Elferrates, Philipp Reischer. Trotz großer Mühen sei es nicht möglich gewesen, aus den Veranstaltungen finanziell etwas herauszuhalen. Die Belastungen der Veranstaltungen durch die viel zu hohe Vergnügungssteuer und sonstige Abgaben seien für Vereine, die ihre ganze Kraft in uneigennütziger Weise der Oeffentlichkeit zur Verfügung stellen, nicht mehr tragbar. Unter solchen Umständen seien wir auf jeden Fall noch sehr weit von dem vielgerühmten Volkskarneval entfernt, der unsere Vaterstadt Mannheim in die Reihe der großen rheinischen Karnevalsstädte einfügen soll. Ueber das Rechnungsergebnis berichtete der „Witze" Fritz Appel. Er konnte über geordnete Kassenverhältnisse und über guten Eingang der Mitgliederbeiträge Mitteilung machen. Die Rechnungsprüfer bestätigten die mustergültige Führung der Kassengeschäfte, worauf dem Gesamtvorstand und dem Schatzmeister Fritz Appel Entlastung erteilt wurde. Der Verwaltungsrat wurde wie folgt ergänzt: Für den freiwillig zurückgetretenen stellv. Vereinsleiter wurde Kaufmann Richard Fritz vom Vereinsleiter bestimmt. Aus beruflichen Gründen baten der 1. Schriftführer Blepp und der Schatzmeister Fritz Appel um Ablösung. An ihre Stelle treten Peter Kohl als Schriftführer und Ludwig Nessler als Schatzmeister. Die Beisitzer Johann Appel, Eigl, Herweck und Reischer wurden wiedergewählt, und die Herren Rau und Seeger neu in den Verwaltungsrat gewählt. Rechnungsprüfer: Gadig und Lerch. P. K.

** **Aus Feudenheim.** Einem hiesigen Arbeiter war im vorigen Jahre in der Hauptstraße sein Fahrrad gestohlen worden. Nun entdeckte er im Hofe der Badeanstalt der Feudenheim-Schule sein Rad wieder. Der derzeitige Besitzer, der angab, das Rad gekauft zu haben, wurde bis zur Aufklärung in Haft genommen. — Am Montag erhängte sich an seinem 56. Geburtstag ein Wirt aus Alt-Feudenheim. Ein Nervenzusammenbruch dürfte die Ursache sein.

Filmrundschau

Alhambra: „Der Schlafwagenkontrolleur"

Der Zug der Zeit zur Gemütlichkeit unserer Großväter ist auch dem Film nicht entgangen, und so wurde dieses idyllische Manuskriptchen entworfen, das von einem Bergsee handelt, von einem stadtbeligten Direktor, und von sehr viel friedlichen Gefühlen. Verwechslungsscherze wurden pfiffig hineinkomponiert, und da ein echter Kraftmensch aus jener Zeit uns sowieso schon ein Lachen abnötigt, so ist man in seiner lustig-erhabenen Grundhaltung von heute bestätigt. Man kichert oder man lächelt mit Genugtuung, man sehnt eine Zeit des fröhlichen Optimismus und des lustigen Fortschritts herbei. Nur sind sie leider meisterlich wie modisch etwas komisch aus.

So entstand der Film von Kurt, dem Schlafwagenkontrolleur, der einen Bergsee bewerben möchte, dabei versehentlich zum Direktor gestempelt wurde und von seinen Kollegen im Wirtshaus „Zum Schoßplattler" sogar dazu gebracht wird, eine Lage Bier nach der andern auszugeben. Ihm zur Seite eine Komtesse, die auch keine ist! Und nun fährt alles zusammen auf verschiedensten Wegen nach Nizza; denn da soll ein Rennen stattfinden. — Die Geschichte ist gut gedeckt, alle Verzögerungen sind effektvoll eingebaut, der Polizei redet auch ein gewichtiges Wort mit, und so sieht man genug Angst aus um seine Lieblinge.

Georg Alexander ist der Kontrolleur und Komteur schon mit etlichen Falten und Linien gezeichnet, aber sonst in Form. Olly von Flint verkörpert trefflich das nicht zu verachtende leicht-vollschlanke Ideal, mit großen Augen und einem weichen Mund. Theo Lingen ist unbezahlbar, besonders wenn er so eine etikettenkorrekte Verbeugung hinlegt. Aber die schauspielerische Glanzleistung ist der vertrottelte Direktor Gustav Waldau. Wie der so anbandelt . . .!

So ist man mit guten Kräften bedient, und für das übrige sorgt, wie oben erwähnt, die Freude an jenen Leuten von Anno dazumal, die wir lieben, aber leider nicht mehr ernst nehmen können. Sogar die Musik ist echt. Will Meisl stellte sie zusammen; man bedenke: „Mein Herz, das ist ein Bienenhaus" und „Die Mädels vom Ballett . . ." Das Ganze in traditionsreichen München gewachsen, von Robert Eichberg mit Liebe gefertigt.

Im Nebenprogramm Bad Ems, ein farbiger Film Micky, der vom lustigen Heuschreck und von den fleißigen Ameisen handelt. In der Tonwoche nichts Neues. Hr.

*

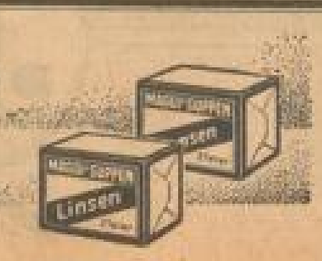
Palast-Theater: „Glückspilze"

Es ist der Film über den Roman von Bjornson „Sieben unter einem Hut"; ein guter Stoff, der besonders im zweiten Teil hübsch gestaltet worden ist. Die 7 Primaner der Kleinstadt kommen in Besitz von 20 000 Mk., und nun ist jeder gespannt, was sie wohl damit anfangen werden, besonders auch das Lehrerkollegium. Nach einem kleinen Abstecher ins Kabarett wird der große Plan gefaßt: mit ihrem eigenhändig ein Landheim. Das gibt nun Gelegenheit, Gemeinschaftsgeist zu zeigen, einen Propagandazug, Liebe und den schlimmen Konflikt eines Jungen, der durch Familienverhältnisse gezwungen ist, sich von der Mitarbeit auszuschließen. Und die Wärme der Freundschaft, die ihn früher umfing, schlägt jetzt um in kalte Verachtung; was besonders in einer Kleinstadt nicht leicht zu ertragen ist. Dazwischen ein wenig verbindende, tröstende Liebe und treusorgende Obhut des Lehrers, und viel schwungvoller Idealismus im Planen und Bauen, das Ganze im Rahmen der kleinen norddeutschen Residenzstadt.

Obwohl also so gut wie ohne Stars gedreht, ist das Ergebnis sehr erfreulich. Albert Lieven hat die Weichheit, die für den sich absondernden Helden nötig ist. Die dunkle Rheinländerin, die ihm bedeutet, Clara Sorio, macht einen sehr guten und natürlichen Eindruck, und auch der moderne verständnisvolle Direktor, Pfaudler, gibt sich erfreulich. Besonders erwähnenswert ist auch die Musik von Walter Grothan, der für den Propagandazug einen lüchtigen Marsch hinlegte, der dann für die Jünglinge bei Bauarbeiten noch interessant bearbeitet wurde. Im übrigen eine Reihe von Primanern, die mindestens Jungens und keine schlechten Schauspieler sind. Schade, daß Bild und Ton nur teilweise auf der Höhe der Grund-Anlage sind.

Im Nebenprogramm ist ein Film von Thüringen zu sehen, der wohl etwas lang, aber darin erfreulich ist, daß er neben Burgen und Landschaften auch eine vorzügliche Einführung in die Industrie Thüringens des Landes gibt. Hr.

Frühlingsluft macht Appetit-
da ist dicke Linsensuppe — nach Hausfrauenart — gerade das Richtige!
2 Würfel Maggi's Linsen-Suppe, 2 Eßlöffel feine Grauen (Graupen), gerösteter Semmelwürfel, 1 1/4 Liter Wasser. Die Grauen in 1 Liter Wasser recht weichkochen. — Inzwischen die Linsen-Suppenwürfel mit knapp 1/4 Liter kaltem Wasser glattrühren, zu den Grauen geben und nach der ersten Ansicht auf den gelb-roten Würfeln garkochen. Die fertige Suppe an heißer Stelle etwas ziehen lassen und geröstete Semmelwürfel darübergeben.
MAGGI'S SUPPEN — die gelb-roten Würfel!



Der Mietvertrag mit Abstandsklausel

Ein Mietvertrag, der vor einigen Jahren getätigt wurde, enthielt nachstehende Abstandsklausel: „Wenn ein neuer Mieter statt desjenigen, der den Mietsvertrag unterzeichnet hat, in der Vertragszeit von sich in den Vertrag eingesetzt wird, dann kann der Wirt von dem alten Mieter, der ausziehen will, eine Abstandssumme fordern." Als der Mieter ausziehen wollte, verlangte der Wirt hierauffhin die Abstandssumme. Der Mieter weigerte sich und ließ sich verklagen. Das Berliner Landgericht entschied zugunsten des Mieters mit der Begründung, daß derartige Abstandsklauseln, die beim Abschluß des Vertrages üblich gewesen seien, nach dem heutigen Rechtsempfinden als unsittlich zu betrachten seien. Der Wirt als der wirtschaftlich stärkere Teil habe seinen Mieter mit diesem Vertrage und der Abstandsklausel gewissermaßen vergewaltigt. Wenn der wirtschaftlich stärkere Teil seine Macht gegenüber dem wirtschaftlich Schwächeren in dieser Weise ausnutzt, dann sei das eben nach heutiger Rechtsempfindung als unsittlich zu betrachten. Der Vertrag und die Abstandsklausel wurden vom Gericht für nichtig erklärt.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnungen der Kreisleitung

Diejenigen Parteigenossen, welche im Besitze des Silbernen Ehrenzeichens der Gauleitung Baden sind, werden gebeten, ihre genaue Anschrift sowie die Parteinummer an das Personalamt der Kreisleitung, L 4, 15, einzureichen.

Kreispersonalamt.

PO

Walldorf. Freitag, 10. 5. M., 20.30 Uhr, im Rathaus Wahl u. Neuher Besprechung sämtlicher Zellenleiter.

Neckarau-Ost. Die Geschäftsstelle ist für den Publikumsverkehr mit sofortiger Wirkung nur noch Montags, Mittwochs und Freitags von 18.30 bis 20 Uhr geöffnet.

NS-Frauenschaft

Am Montag, 13. Mai, 19 Uhr, beginnt im Lehrsaal der Polizeiwache Q 6, ein Sanitäts- und Luftschutzkursus für den Verbandsbereich vom Roten Kreuz.

Kursusdauer 20 Doppelstunden. Teilnahmegebühr 3 M. Mitglieder der NS-Frauenschaft bezahlen die Hälfte. Sofortige Anmeldung erbeten bei der NS-Frauenschaft, L 4, 15, 1. Stock (Zimmer 11).

Rheinau. Mittwoch, 8. Mai, 1931 der Heimabend auf. Treffe treffen sich alle Frauen auf dem Pfingstberg, Samstagabend 18, zu einem Vortrag mit Film vom Luftschutzbund, 19.45 Uhr.

Sandhofen. Mittwoch, 8. Mai, 20 Uhr, Heimabend in der „Germania", Hauptstraße 36. Erscheinen der Zellenleiterinnen ist Pflicht. Ausgabe der Büchlein und Plaketten. Die Amtern der Frauenschaft haben sich ihrer zugehörigen Zellenleiterinnen zur Sammlung zur Verfügung zu stellen.

Walldorf. Donnerstag, 9. Mai, 20 Uhr, Heimabend im Rathaussaal.

Neckarau. Donnerstag, 9. Mai, 20 Uhr, Heimabend im Parteilokal „Zum Lamm". Wichtige Besprechung.

Schönau: Die Frauen der Ortsgruppen der NS-Frauenschaft werden gebeten, sich für die Sammlung am 10. und 11. Mai zahlreich den Ortsgruppenleiterinnen zur Verfügung zu stellen.

GJ

Gefolgschaft 8/171 (Neckarstadt-Ost). Die Gefolgschaft tritt am Mittwoch, 8. Mai, 20 Uhr, vor dem Heim Bunsenstraße 2a an. Todesfeier Dienstbemung.

BDM

Obere Neckarstadt. Mittwoch, 8. Mai, Antreten um 8 Uhr im Gemeinschaftshaus für alle über 18 Jahre. — Am Donnerstag, 9. Mai, 17.45 Uhr, Antreten zum Turnen auf dem Sportplatz Alte Waldhofstraße und Waldhofstraße. — 8 Uhr Turnen in der Turnhalle der Waldhofschule.

Sozialreferat. Sämtliche hilfsbedürftige Kinderpflegerinnen und Kindergärtnerinnen melden sich Mittwoch, 8. Mai, bei 17 Uhr zur zum Unterzeichnen in N 2, 4.

54 Erbhöfe im Anerbengerichtsbezirk Mannheim

Die dem Reichsjustizminister in regelmäßigen Abständen zu erstattenden Berichte zeigen, wie Erbhof- und Oberlandesgerichtsrat im Reichsjustizministerium Dr. Hopp nach seinen Untersuchungen in der „Deutschen Justiz" feststellt, einen guten und schnellen Fortschritt der den Anerbergerichten im Reichserbhofgesetz zunächst zugewiesenen Hauptaufgabe der Abgrenzung des Anwendungsbereichs des Erbhofrechts. Gehe man davon aus, daß die noch nicht geprüften Fälle etwa 60 000 ein den bereits abgeschlossenen entsprechendes Ergebnis heraufführen, so wird sich die Gesamtzahl der Erbhöferolle bei abgeschlossener Auswertung aller Gemeindeverzeichnisse mit rd. 650 000 Bauernhöfen unter Berücksichtigung der Abgänge im Einspruchsverfahren auf etwa 700 000 im Reich außer Saarland belaufen. Wie unser Berliner G.-W.-Mitarbeiter an zuständiger amtlicher Stelle erfährt, sind im

Anerbengerichtsbezirk Mannheim 104 Bauernstellen

bis zum 1. März von den Gemeindebehörden in das Gemeindeverzeichnis aufgenommen worden. Als erbhoffähig wurden in das Gerichtliche Verzeichnis des Anerbengerichts Mannheim bis zum 1. März 65 Bauernhöfe eingetragen. Bei den bisher nicht in das Gerichtliche Verzeichnis eingetragenen Höfen handelt es sich zum größten Teil um solche, die nur zeitweilig den Erfordernissen als Erbhöfe nicht entsprechen oder bei denen das Ergebnis des Einspruchsverfahrens abzuwarten ist.

Bis zum 1. März waren im Anerbengerichtsbezirk Mannheim

54 Erbhöfe anerkannt und in die Erbhöferolle eingetragen worden.

Bis zur Eintragung in die Erbhöferolle werden alle in Frage kommenden Höfe unter ständiger Beobachtung gehalten, inwieweit sie den Anforderungen des Erbhofgesetzes entsprechen. Die Höfe, deren Aufnahme einstweilen abgelehnt oder zurückgestellt ist, erfordern ein nicht leichtes Prüfungsverfahren.

Im Oberlandesgerichtsbezirk Karlsruhe, zu dem das Anerbengericht Mannheim gehört, wurden bis zum 1. Januar

nicht weniger als 2788 Einsprüche gegen die Aufnahme

oder Nichtaufnahme in das Gerichtliche Verzeichnis eingelegt. 1082 Bauernhöfe waren bis dahin nicht eintragungsfähig und bei 95 wurde die Eintragung in das Gerichtliche Verzeichnis wegen mangelnder Bauernfähigkeit abgelehnt. Im Landgerichtsbezirk Mannheim, zu dem das Anerbengericht Mannheim gehört, wurden bis zum 1. März 1935 von 269 angemeldeten Bauernhöfen insgesamt 145 Erbhöfe in die Erbhöferolle eingetragen.

Die vorstehenden Zahlen über die Durchführung des Erbhofgesetzes im Anerbengerichtsbezirk Mannheim, im Landgerichtsbezirk Mannheim und im Oberlandesgerichtsbezirk Karlsruhe zeigen hinreichend, welche Bedeutung den fortgesetzten Untersuchungen agrarpolitisch und völkisch beigemessen werden muß und wie weit die neue Ordnung der bäuerlichen Verhältnisse fortgeschritten ist. G. Wdm.

Deutsche Arbeitsfront

Neckarau. Freitag, 10. Mai, 19 Uhr, Sitzung im Ortsgruppenheim Moringstraße 46 für sämtliche Betriebszellenobleute, „Kraft-durch-Freude"-Warte, Sportwarte, Zellen- und Blockwalter der DAF.

Achtung, Betriebszellenobleute!

Die Karten für den Film „Triumph des Willens" sind umgehend auf der Kreiswaltung abzuholen. Die Vorführung findet am Donnerstag, 9. Mai, 20.30 Uhr, in der „Schauburg" statt. Eintrittspreis 40 Pfg.

Amt für Berufserziehung

Ingenieure, Chemiker, Werkmeister. Mittwoch, den 8. Mai, 20 Uhr, in der Ingenieurschule Beginn der Kurse „Maschinenelemente" und „Automobilbau".

Büro- und Verwaltungsstellen. Mittwoch, 8. Mai, Fachgruppe Reich und Länder Arbeitsgemeinschaft L 2, 3. 19.30 Uhr.

Deutsche Arbeitsfront — Frauenamt

Reichsfachgruppe Hausgehilfen. Donnerstag, den 9. Mai, 20.30 Uhr, findet in P 4, 4—5 (Nebenzimmer) unsere Pflichtversammlung statt. Es spricht Pg. Edam über „Die Aufgaben der NSG „Kraft durch Freude". Erscheinen ist Pflicht.

BNSDJ — Deutsche Reichsfront

Am 11. Mai, nachmittags und am 12. Mai, findet der 1. Gauing des Gaues Rheinpfalz und Saar in Saarbrücken statt. Möglichst zahlreiche Beteiligung von Mitgliedern des Bezirks Mannheim ist erwünscht. Anmeldungen wollen dem Bezirksobmann bis spätestens 10. Mai 1935, vormittags, übermittelt werden.

NSDDT

Donnerstag, 9. Mai, 19 Uhr, im Parkhotel Mitgliederversammlung.

Tageskalender

Mittwoch, 8. Mai

Nationaltheater: „Die Räuber", von Friedrich von Schiller. Miete I, NS-Kulturgemeinde, 19.30 Uhr.
Nationalgarten: 20 Uhr Einsatzsingen, Konzert für Klavier und Orchester D-Moll; Konzert „Fräulein Julitte" für Sopran und Orchester; „Ist es wahr?" für Sopran und Orchester; Sinfonie Es-Dur.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Mehplatz: Schaubudenmesse, Verkaufs- und Geschäftsmesse.
Kleinkunstbühne Libelle: 20 Uhr Tanz-Kabarett; 20.15 Uhr Gastspiel Elaine Baldoff.
Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kaiser Vaterland.
Kaiser Oberen: Konzert (Nachmittagsmusik).
Plankenn-Kaiser: 16 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.
Lichtspiele: Universum: „Das leuchtende Ziel". — Alhambra: „Der Schlafwagen-Kontrolleur".

Ständige Darbietungen:

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 10 Uhr 13 und von 15 bis 17 Uhr. Ausstellung: Die Münster von Freiburg und Straßburg.
Naturwissenschaftl. im Schloß: Geöffnet von 15 bis 17 Uhr.
Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Mannheimer Kunstverein L 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und 15 bis 17 Uhr.
Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 15 bis 17 Uhr.
Städtische Schloßbücherei: Ausleihe von 11 bis 13 und 17 bis 19 Uhr; Lesesäle von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr.
Städtische Bücher- und Lesehalle: Buchausgabe 10.30 bis 13 und 16 bis 19 Uhr; Lesesäle geöffnet von 10.30 bis 13 und 16.30 bis 21 Uhr.

Was hören wir?

Donnerstag, 9. Mai

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — 8.40: Frauenfunk. — 10.15: Volkslieder. — 11.00: Feststunde anläßlich der Verleihung des nationalen Schutzmantelpreis. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.15: Mittagskonzert. — 15.30: Frauenstunde. — 17.00: Nachmittagskonzert. — 18.50: Spanisch. — 18.45: Kurzgespräch. — 19.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik. — 20.15: Reichssendung: Wanderung über die Nebung. — 21.00: Der Mensch in großen Gegenhänden. Durchgang durch das dramatische Werk Schillers. — 22.30: Nachtkonzert. — 23.00: Reichssendung: Zeitgenössische Musik (7). — 24.00: Orgelkonzert. — 0.30: Kleine virtuose Stücke für Violine und Klavier. — 1.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.00: Fröhliche Morgenmusik. — 8.40: Hauswirtschaft. — 10.15: Schulfunkübungen. — 11.30: Funkberichte aus London von den englischen Jubiläumsfeierlichkeiten. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Musik. — 15.15: Mittelstunde. — 15.45: Wenn die Kirchenbücher verlegen ... — 16.00: Klingendes Kunterbunt. — 17.30: Forschungen und Ausgrabungen (Hörbericht). — 18.15: Frühling und Mai im Lied. — 19.00: Feierabendunterhaltung. — 21.00: Maienglück, Bonte Stunde.

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle in Frankfurt a. M. vom 8. Mai. Ueber dem Ostatlantik und Großbritannien hat sich ein starkes Hochdruckgebiet entwickelt, das auch weiterhin eine Zufuhr verhältnismäßig kühler Luftmassen nach Deutschland bedingt. Bei wechselnder Bewölkung wird es dabei auch zum Auftreten vereinzelter Schauer kommen.

Voraussage für Donnerstag, 9. Mai

Veränderlich mit häufiger Aufheiterung, aber auch vereinzelten Niederschlagsschauern, bei lebhaften, um Nord schwenkenden Winden tagsüber nur mäßig warm, nachts recht frisch.

Höchsttemperatur in Mannheim am 7. Mai + 22,0 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 8. Mai + 8,5 Grad; heute früh 5.8 Uhr + 9,1 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh 7.8 Uhr bis heute früh 7.8 Uhr 3,0 Millimeter = 3,0 Liter je Quadratmeter.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Mai

Pegelstation	4.	5.	6.	7.	8.
Rheinfelden	2,67	2,61	2,61	2,57	2,55
Breisach	3,17	3,06	3,10	3,12	3,28
Kehl	3,20	3,15	3,06	3,12	3,22
Maxau	4,82	4,89	4,92	4,98	4,91
Mannheim	5,00	4,96	4,95	4,91	4,94
Caub	3,46	3,52	3,39	3,30	3,29
Köln	4,30	3,95	3,68	3,51	3,19

Pegelstation	4.	5.	6.	7.	8.
Wasserstand	4,65	4,27	4,11	4,09	
Jagstfeld	—	1,20	1,25	1,15	
Heilbronn	—	4,05	1,62	1,61	
Stockstadt	—	0,60	0,55	0,4	
Wiesloch	1,09	1,25	1,27	1,6	

Ein Kaiser spielt Violine / Von Rolf Wünnenberg

Peter der Dritte, seit acht Tagen nicht mehr Kaiser von Rußland, hockte in Hemdsärmeln — denn es war sehr heiß im Juli 1762 — vor einem niedrigen Schreibtisch in Ropscha und stierte stumpf in die Landschaft.

Man hatte ihm alles genommen, das ihm nahe gebunden: seine Geliebte, die dicke Fürstin Woronzow, seinen lustigen Mohren Narziß und das groteske Ungetüm Hunde, das ihn Tag und Nacht zu begleiten pflegte.

Er war vierunddreißig Jahre alt, mager und pockennarbig, mit einem ewigen Grinsen im Gesicht, das nichts weiter war als ein schleichender Ueberdruß am Leben; ein entthronter Herrscher, von der eigenen Gemahlin schimpflich zur Abdankung gezwungen, verbannt in das Lustschloß seines großen Vorfahren Peters des Ersten, gefangen in der einsamen Landschaft von Ropscha.

Seine Augen suchten vergeblich das Meer, das ihm von Jugend an vertraut war und dessen Weite seine uferlose Phantasie immer wieder neu entzündet hatte, sie fanden nichts als einen kleinen, tümpligen, von Schwänen aufgerührten Teich und festes Land, ringsherum festes Land. Und zwischen Schloß und Land zogen sich die Wächter . . .

Neben seinen ausgemergelten Händen lag die Violine, der einzige vertraute Gegenstand, der dem Schrecken geblieben war, ein leichtes, braunes, für ihre und leidliche Töne bestimmtes Instrument. Der Kaiser streichelte zärtlich die Saiten. Vielleicht lag hier noch Größe, Macht? Vielleicht war noch nicht das Letzte verloren?

Von draußen kamen die Hufschläge mehrerer Pferde, kurze Kommandoworte, untermischt mit Gelächter — dann klopfte es.

Peter sprang auf, um zu öffnen. Seine langen dünnen Beine schlackerten fahrig über den unregelmäßigen Boden. Der Kammerdiener war in der Küche beschäftigt.

Vor der Türe wartete Alexei Orlow, der Bruder der Geliebten Katharinas. Groß, breitschultrig und muskulös stand er da, das kräftige Gesicht durch eine tiefe Narbe entstellt, ein verwegener Gardeoffizier und dem Ehrgeiz, Schwager der Kaiserin zu werden. Seine Begleitung bestand aus vier handfesten Kerlen, deren Namen er verschwieg.

Die Herren betraten ausgesucht das Zimmer. Es sei ihnen Bitten gelungen, dem Kaiser die Rückkehr in sein Erbland Holstein zu ermöglichen. Die Fürstin Woronzow und sein lustiger Mohr Narziß seien bereits unterwegs. Auch die Hunde habe man nicht vergessen.

Peters Gesicht erhellte sich. Es war lange her, seit seine entstellten Züge zuletzt offen gelacht hatten. Ungeschickt, gleich einem aufgescheuchten Kind, bat er die Herren, Platz zu nehmen. Man bleibe doch zum Essen? Es sei ihm ein Vergnügen. Die Zeit in Ropscha nehme kein Ende! Und er rief dem herbeieilenden Kammerdiener zu, das Mahl für sechs Personen zu richten.

Die Herren nickten einander verhalten zu. Es sei eine schöne Gegend hier, sagten sie verbindlich, fast zu schade, sie so schnell zu verlassen, aber mit Holstein könne man sie wohl nicht vergleichen. Ob es dem Kaiser Freude bereite, seine Heimat so schnell wiederzusehen?

Sie logen, denn sie waren gekommen, Peter endgültig aus dem Wege zu räumen. In Alexei Orlows Satteltasche wartete eine Flasche vergifteten Burgunders. Die wollten sie dem Kaiser einflößen. Die Einladung zum Mahl schien ihnen ein günstiges Vorzeichen.

Peter aber schritt in dankbarer Erregung durch den engen Raum. Er dachte an seine Vaterstadt Kiel, an die Befreiung seines Innern von einer ungeliebten Last. Die Rußland hieß, an seine kluge, verhaßte Gemahlin Katharina. Seine Hände griffen nach der Violine. Ob es die Herren störe, wenn er ihnen ein wenig vorspiele, er habe keine andere Möglichkeit, seine Gefühle auszudrücken.

Die Herren verneinten. Sie rückten dabei beunruhigt auf den Sesseln. Sie hatten nicht mit Gefühlen gerechnet.

Und Peter faßte den Bogen und spielte. Er war kein Meister auf der Violine. Die Töne krächzten und seine Finger zitterten ungelenk. Doch das Herz legte sein Leben in dieses Spiel, während der Körper geduckt auf und ab schritt . . .

Die Töne begannen scheu. Da war der Abschied eines dreizehnjährigen verwaisten Jungen aus dem Land seiner Geburt, eines kranken, zurückgebliebenen Kindes, das Fremde vernachlässigten und das tagelang nackten, physischen Hunger litt. Eine liebeslüsterne, englische Kaiserin machte ihn zum Erben des größten Thrones Europas. Machthungrige Holsteinsen und intrigante Favoriten umnachteten seine Träume. Furchtsam besannte er die unsinnige Pracht und die erbärmliche Armut eines rätselhaften, mißtrauischen Asiatentums. Schwedische Kanonen, vom Reichstag gesandt, boten ihm vergeblich die Krone Gustav Adolfs an . . .

Die Töne überstürzten sich, die Schritte des Zaren wurden hastiger.

Er sah Katherina, als sie selber noch ein Kind war; geschmeidig und voller Ehrgeiz, zu gefallen, tanzte sie durch halbdunkle Schlösser. Klatsch und heimtückische Begierden hefteten sich an unschuldige Streiche. Er sah die Kaiserin Elisabeth, wie sie mit entstellten Zügen auf dem Totenbett lag. Er sah seine eigene, sechs Monate währende Herrlichkeit als Selbstherrscher aller Reußen . . .

Die Schritte des Kaisers hielten an. Hohe grelle Triller füllten den Raum.

Die Nacht verwirrte seine spärlichen Kräfte. Die dicke Woronzow lachte. Hunde bellten um seine Beine, Garden drohten. Alte gichtige Würdenträger marschierten in preußischem Drill. Katharina aber verschwor sich gegen den Gemahl, hetzte die Garden auf, nahm ihm die Krone und sperrte ihn in diese elende Ropscha . . .

Die Töne sanken herab, jammerten auf der tiefen G-Saite, beklagten das unzüchtige Leben eines Kaisers, der nichts war, als ein armseliger lächerlicher Narr, und fanden kein Ende. Umsonst zitterten die dunklen Töne. Umsonst tat er neue, schluchzende Schritte. Die Saite wehrte sich, grollte böse und zersprang. Es war ein höhnischer, jäher Ton. Ein Glas klirrte nach. Der Kaiser aber sank zusammengesunken in der Mitte des Zimmers und sah sich traurig nach Hilfe um.

Die Herren wichen seinem Blick aus. Ihre Hände verknüpften sich unentschlossen ineinander. Alexei Orlow flickte einen herrischen Fluch durch die Zähne.

Dann rief er plump: „Was ist mit dem Essen? Wir müssen beginnen!" Seine breite Narbe war rot angelaufen.

Peter legte die Violine mit zitternden Händen auf den Schreibtisch zurück. Falls er die Herren aufgehalten habe, so möchten sie entschuldigen. Er lasse nun bitten.

Sie gingen unter feierlichen Verbeugungen in das anhaltende Speisezimmer . . .

Eine Stunde später war der Kaiser tot.

Reichstagung der NS-Kulturgemeinde in Düsseldorf

vom 6. bis 11. Juni

In Düsseldorf findet vom 6. bis 11. Juni die Reichstagung der Nationalsozialistischen Kulturgemeinde statt. Diese Tagung wird eine bisher einzigartige Zusammenstellung aus dem deutschen Kunstschaffen der Gegenwart bringen. Aus jeder Kunstgattung werden richtungweisende Werke von höchstem künstlerischem Wert gezeigt. In einer Berliner Pressebesprechung gab der Leiter der Presseabteilung der NS-Kulturgemeinde, Dr. Mamlow, eine Uebersicht über die bahnbrechenden Aufgaben, die sich diese Reichstagung gestellt hat. Zum ersten Male werden aus allen Gebieten künstlerischen Schaffens lediglich Werke der Gegenwart uraufgeführt. Es handelt sich dabei um das Schaffen solcher Künstler, die in irgendeiner sichtbaren Verbindung zur nationalsozialistischen Bewegung stehen. Bei der Festsetzung des Tagungsprogrammes ist man von der Erkenntnis ausgegangen, daß die nationalsozialistische Bewegung bei ihren kulturpflegerischen und kulturfördernden Arbeiten die Kunst als eine Einheit ansieht. Die breiten Schichten der Volksgemeinschaft sollen herangeführt werden zum Verständnis und zur Liebe für die Kunst.

Das Programm setzt sich aus drei Hauptbestandteilen zusammen: 1. den Sitzungen der Amtswalter der NS-Kulturgemeinde, die von den führenden Mitarbeitern der Amtsleitung in kulturpolitischen Referaten für ihre weitere Arbeit geschult werden. Dabei wird das Hauptreferat Amtsleiter Dr. Stang halten, der in seinem Vortrag das gesamte Arbeitsgebiet nationalsozialistischer Kulturgestaltung behandelt. 2. den öffentlichen Kundgebungen im Ehrenhof der Rheinhalle und am Schlageter-Ehrenmal, verbunden mit einer feierlichen Schlageter-Ehrung chorisches Spiel „Flamme des Volkes". — Dichtung Hermann Roth, Musik: Hermann Stern). 3. den künstlerischen Veranstaltungen aus allen Kunstgebieten, die außer dem erwähnten chorischen Spiel elf weitere Uraufführungen bringen, Einzelsingungen und kleinere Veranstaltungen, ein Volksfest auf dem alten Markt und Volkslieder-Singen in den Nachbarstädten füllen den Rahmen dieser Tagungswoche.

MARCHIVUM

Aus Baden

Blitzschlag vernichtet Scheune

Großfeuer und Unwetter in Großsachsen

* Großsachsen, 8. Mai. (Eig. Drahtb.)

Ein schweres Hagelgewitter tobte gestern nachmittag gegen 4 Uhr über Großsachsen. Schwere Hagelschlossen trommelten minutenlang auf Weinberge und Felder und richteten Schäden an. Durch einen schweren Blitzschlag wurde die mitten im Hofe des Müllers und Landwirts Spitzer gelegene große Scheune in Brand gesetzt und binnen weniger Minuten bis auf die Grundmauern eingeäschert.

Wie wir hören, sollen große Stroh- und Futtermengen beim Brand vernichtet worden sein. Die in der Scheune eingestellten landwirtschaftlichen Maschinen konnten zum Teil gerettet werden. Da sich im Spitzerschen Anwesen nur das Altsitzerehepaar aufhielt, fehlten im ersten Augenblick die geeigneten Kräfte, die die Löschaktion in die Wege hätten leiten können.

Die alte Frau Spitzer erlitt durch den Blitz einen Nervenschock und fiel in Ohnmacht. Als der Sohn des Hauses an den Herd des Brandes, dessen Flammengarben weithin zu sehen waren, eilte, war die Scheune bereits niedergebrannt. Auch die gleich alarmierte Ortsfeuerwehr mußte sich auf das Bergen der Maschinen beschränken.

Es regnet 500 000 Eier ...

* Wertheim a. M., 8. Mai. Auf der Spessartstraße rannte ein Lastwagenzug mit großer Geschwindigkeit gegen einen Baum, überschlug sich und stürzte die Böschung hinab. Dabei flogen die Eierkisten heraus, und eine eine halbe Million zertrümmerter Eier bedeckte das Ackerfeld. Die Fahrer kamen mit dem Schrecken davon.

Die Wutachschlucht wieder offen

* Donaueschingen, 7. Mai. Die über die Wintermonate infolge Absturz- und Steinschlaggefahr gesperrte Wutachschlucht, eines der bekanntesten und meistbegangenen Wanderziele des südlichen Schwarzwaldes, ist nunmehr wieder gefahrlos zu passieren. Die Wege sind völlig hergerichtet. Die wildromantische Schlucht bietet in ihrer Blütenpracht ein herrliches Bild.

Maikäferschwärme in der Haardt

* Karlsruhe, 6. Mai. Mit dem Eintritt warmer, trockener und sonniger Witterung ist das Auftreten von Maikäfern in diesem „Flugjahr" in den befürchteten Ausmaßen zur Tatsache geworden. Seit Freitag zeigen sich in vielen Gegenden der oberen und unteren Haardt, des Pfingstgaues und in den Laubwaldgebieten des niederen Schwarzwaldes geradezu Massenschwärme von Maikäfern.

In den abendlichen Dämmerstunden hat das Ausschwärmen bewährte Ausmaße angenommen, daß die Tiere in ihrem massenhaften Auftreten in und über den Laubhölzern großen Bienenschwärmen vergleichbar sind. Forstbehörden und Bürgermeisterämter haben vielfach energische Bekämpfungsmaßnahmen gegen die Schädlinge ergriffen und in Bekanntmachungen die Bevölkerung zur Mithilfe aufgefordert, wobei Prämien von 5—7 Pf. p. Ztr. ausgesetzt wurden. Einzelne Reviere der Haardtwaldungen sind gegenwärtig von Millionen von Maikäfern erfüllt, die an dem jungen Blattgrün der Laubbäume beträchtliche Schäden anrichten.

Heddesheim, 6. Mai. Seinen 72. Geburtstag feierte Johann Hemmerich in bester körperlicher und geistiger Frische.

* Bruchsal, 7. Mai. Der 47 Jahre alte Betriebsleiter Hans Schnug hat sich in seiner Wohnung erschossen. Er verübte die Tat infolge zerrütteter Nerven, die auf ein langjähriges schweres Magenleiden zurückzuführen sind. — Bei Langenbrücken wurde im Kreichbach die Leiche eines etwa 21jährigen Mädchens aufgefunden. Es dürfte Selbstmord vorliegen.

Sulzbach, 8. Mai. Hauptlehrer August Dörfer, der über 42 Jahre als Schulmann in Baden tätig war, tritt in den wohlverdienten Ruhestand. Der scheidende Pädagoge hat sich um die Erziehung der Jugend sehr verdient gemacht. Seit 1912 war Augustdörfer in hiesiger Gemeinde ansässig.

L. Rotenberg, 8. Mai. Seinen 75. Geburtstag konnte der hiesige Landwirt Johann Beigel in bester Frische begehen. — Aus seiner Hühnerfarm in der Burgstraße wurden dem Altbürgermeister Eug. Menges 100 Eier entwendet. Nach den Dieben wird gefahndet.

L. Wolfach, 8. Mai. Wie in der Nachbargemeinde Rotenberg sind auch hier Diebe am Werk. Dem Landwirt Friedrich Bäh wurden zwei Schinken samt Haken gestohlen. Man wird den Frechlingen scharf auf die Spur gehen.

* Buchen, 4. Mai. Zu Beauftragten der NSDAP. auf Grund der neuen Gemeindeordnung wurden ernannt: Kreisleiter Fritz Sewft in Oberburken für die Gemeinden des Kreises Adelsheim, Kreisleiter Wilhelm Vollrath in Tauberbischofsheim für die Gemeinden des Kreises Tauberbischofsheim, Kreisleiter Dr. Herm. Schmidt in Wertheim für die Gemeinden des Kreises Wertheim, Kreisleiter Adalbert Ullmer in Buchen für sämtliche Gemeinden des Kreises Buchen, mit Ausnahme der Gemeinde Buchen, Kreisleiter Ernst Rudolph in Sattelbach für die Stadt Mosbach und die übrigen Gemeinden des Kreises Mosbach.

Der erste Tag im Rock des Arbeitsmannes

Erlebnisse der neueingetretenen badischen Arbeitsmänner

Tausende junger Männer sind vor wenigen Wochen im Grenzland Baden in den Arbeitsdienst eingetreten. Wir bringen nachstehend einige Schilderungen dieser „Neulinge", die den neuen Geist einer neuen deutschen Jugend in eindrucksvoller Weise zum Ausdruck bringen.

Schon der erste Tag brachte ein äußeres Ereignis, das gleichwohl von innerer Bedeutung und Tiefe war. Die Zivilkleider wurden abgelegt und eingetauscht gegen den gemeinsamen braunen Rock. Damit fielen die Unterschiede, es begann der Eintritt in ein Land, das jenseits von Geld und Kronen, mitten im Reich der Leistung liegt. Es erübrigt sich, die tausend Kleinigkeiten zu erwähnen, die hier und dort zu zwingen waren. Die Wirkung war ihnen gemeinsam. Mann auf Mann richtete sich ein auf die Gemeinschaft. Wohl galt es, die persönlichen Interessen auf manchen Schauplätzen gründlich zurückzustellen. Wohl war Opfer auf Opfer nötig. Man kann aber niemals ohne sie darauf kommen. Und obwohl Steigen beschwerlich ist, kommt man dem Gipfel immer näher. Wir gingen an die Arbeit. Der eine hier, der andere dort. Und doch alle vom gleichen Willen befohlen. Wohl werden wir alles erreichen, was wir uns vorgenommen haben. Aber wenn wir uns dann im Wirbel der Ereignisse eine Sekunde umsehen, dann werden wir feststellen: Wir sind vorwärtsgekommen im Arbeitsdienst. Nicht wir, sondern das, was wir meinen. Und wir meinen immer außer Deutschland. Das ist der erste Eindruck. Und wird der letzte sein. Heute, morgen und immer, so lange wir dienen mit dem Spaten für die Mehre, mit der Leistung für die Ehre, mit der Faust für das ewige Reich.

Das Erlebnis der Kameradschaft

Ueberhaupt überraschte mich das Verhalten der Führer am meisten. Nie hätte ich geglaubt, daß das Problem zwischen Kameradschaft und Dienst so gut gelöst werden kann, wie es hier der Fall ist. Im Dienst ist der Ton rauh, aber herzlich, außer Dienst kameradschaftlich.

Vor allem muß die Küche gelobt werden, denn das Essen ließ an Schmackhaftigkeit, Güte und Menge nichts zu wünschen übrig.

Arbeitsdienst als Lebensschule

In diesen wenigen Tagen, die ich im Arbeitslager weilte, genoß ich mehr Lehren, als ich sie in der Schule bekam. Eine solche Lebensschule wird nicht ohne Wirkung auf mein eigenes Ich sein, und diese Lehren wirken auf mein ganzes Leben und werden unauslöschlich in mir eingeprägt sein. Es war für mich eine freudige Stunde, als ich zum ersten Male meine Löhnung, selbstverdientes Geld, erhielt.

Ordnung, Disziplin, Kameradschaft

Bahnhof Achern. Kurze Erkundigung. Abmarsch. Achern Kleinstädtchen, irgendwo alter Turm. An einer ehem. ligen Brauerei Arbeitsdienstflagge. Aha! Arbeitslager, das Ziel! Großer Hof, einige Gebäude, Flaggenmast, Schilderhaus. Auf dem Hof einige Arbeitsmänner, eilig, scheinbar sehr beschäftigt. An den Fenstern neugierige Gesichter. In einer Scheune werden Strohsäcke gestopft. Neulinge!

Ich gehe zunächst zur Woche, dann auf das Büro. Eine Stunde später bin ich Arbeitsmann, im Drillich. Erster Tag gemütlich. Formaldienst, Instruktionsstunde, Vortrag. Dann später, Kameraden. Bei allem Gemütlichen stets Ernst, frischer knapper Ton. Die Führer geben sich alle Mühe, man merkts. Und der „Frak", der ist ganz groß. Suppe, Eintopfgericht: einfach, kräftig, reichlich. Die Räume hell, sauber, groß, viel Fenster. Ordnung überall. Mit den Kameraden ist bald alles in Butter. Ab und zu krachts auch mal; es gibt „Zigarren", Riesenformat! Aber das gehört zum Arbeitsdienstbetrieb. Also kurzum: Ordnung, Disziplin, Kameradschaft.

Der Besuch des Reichsbischofs in Baden

* Karlsruhe, 8. Mai. Der Reichsbischof hatte in den letzten Tagen den evangelischen Gemeinden in Freiburg, Pforzheim, Karlsruhe und Mannheim einen Besuch ab. In Freiburg i. Br. begann der Kontakt zu den Versammlungen und Gottesdiensten, die sich zu gewaltigen Kundgebungen der Einheit der Deutschen evangelischen Kirche gestalteten. Sämtliche Gotteshäuser und die größten Säle der Stadt erwiesen sich als zu klein, um die Tausende aufnehmen zu können. Der Reichsbischof sprach über das innerste Erleben und über die Freiheit und die Freude, welche die Botschaft Jesu Christi den deutschen Menschen der Gegenwart bringen soll und will.

So wie in Freiburg der Reichsbischof herzliche Aufnahme und begeisterte Zustimmung des evangelischen Kirchenvolkes fand, bot sich auch in den übrigen Städten immer dasselbe Bild: überfüllte Gotteshäuser und überfüllte Festsäle. Auch die oberste Regierungsstellen Badens begrüßten den Reichsbischof. Der Kultusminister nahm in Karlsruhe an der Kundgebung teil, während der Ministerpräsident in Mannheim der Kundgebung des Reichsbischofs beiwohnte.

---

* Waldkirch, 8. Mai. Das 50jährige Gründungsfest der Freiwilligen Feuerwehr wird hier am Sonntag, dem 11. August, feierlich begangen.

* Offenburg, 8. Mai. Bei dem zehnten lebenden Kinde des Maschinisten Karl Kiefer in Weier hat der Führer und Reichskanzler die Patenschaft übernommen und neben einem Glückwunschschreiben ein Patengeschenk von 50 Mark überlandt.

* Freiburg, 6. Mai. In den Tagen vom 28. bis 30. Juni wird in Freiburg eine große Reichskolonialtagung abgehalten werden. Die Tagung ist verbunden mit einer großen Kolonialausstellung in der Festhalle. Auf einer großen Kundgebung am 16. Juni auf dem Münsterplatz werden Reichsstatthalter Ritter von Epp, Gouverneur a. D. Dr. Schnee und Oberbürgermeister Dr. Kerber sprechen.

* Villingen, 7. Mai. Aus noch unbekanntem Grunde hat sich der hiesige Fabrikant Gustav Stern, ein Mann in den 60er Jahren, durch Gift das Leben genommen.

* Weisdhut, 8. Mai. Nachmittags brannte in Görwihl das Doppelwohnhaus des Fabrikarbeiters Hans Josef Mack und Martin Bux vollständig nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Das Mobilier ist teilweise verbrannt. Es liegt Brandstiftung vor. — In Rheinheim brannte das Anwesen der Witwe Fidel vollständig nieder. Die Hühner und ein Schwein verbrannten, das Großvieh wurde gerettet. Auch in diesem Falle nimmt man Brandstiftung an.

* Konstanz, 8. Mai. Der städtische Voranschlag von 1935 ist festgestellt. Er verzeichnet einen ungedeckten Fehlbetrag in Höhe von 162 000 Mark. Infolgedessen müssen die gleichen Steuern wie im vergangenen Jahre erhoben werden. Als sehr erfreulich kann man aber feststellen, daß die Fehlbeträge der Rechnungsjahre 1933 und 1934 vollkommen abgedeckt sind. Außerdem ist wesentlich zu wissen, daß in dem Fehlbetrag des Voranschlages 1935 mit 162 000 Mark von dem Fehlbetrag des Rechnungsjahres 1934 100 000 Mark enthalten sind.

Der Schwindler mit den drei Bräuten

* Neustadt, 7. Mai. Vor dem hiesigen Amtsgericht stand der aus Untersuchungshaft vorgeführte 31 Jahre alte Ernst Wild aus Kusel, wegen Diebstahls vorbestraft, wegen fortgesetzten Heiratsbetrugs. Drei Frauen, mit denen er gleichzeitig Beziehungen unterhielt, hat er durch Heiratsversprechen erhebliche Geldbeträge herausgelockt. Ein armes Dienstmädchen, das seine sauer ersparten tausend Mark durch den Gauner einbüßte, erwartet sogar ein Kind von ihm. Das Gericht erkannte gegen W., der die erschwindelten Geldbeträge verprasste und zur Zahlung von Schulden verwendete, auf ein Jahr Gefängnis, Tragung der Kosten und Aufrechterhaltung des Haftbefehls. Die Untersuchungshaft wurde mit zwei Monaten angerechnet. — Die Urteilsbegründung hebt außer dem materiellen Schaden, den der Angeklagte den Frauen zufügte, die schweren seelischen Schäden hervor. Infolge seiner Skrupellosigkeit habe Wild es bisher nicht für notwendig gehalten, den Schaden einigermaßen wieder gutzumachen.

Aus der Pfalz

Musikdirektor Ernst Schmeißer

der neue Leiter der Pfalzorchesterkonzerte im Hindenburgpark

Die Leitung der diesjährigen Pfalzorchesterkonzerte im Hindenburgpark liegt, wie bereits kurz gemeldet, in den Händen von Musikdirektor Ernst Schmeißer-Augsburg. Sein Name ist in Pfalzkreisen nicht unbekannt. Siebzehn Jahre hat Schmeißer als Musikdirektor der Kurtaxe Meran gewirkt; er wurde ein Opfer der italienischen Gewaltpolitik in Südtirol. Städten seines früheren Wirkens waren: Philharmonie München (Bad Kissingen), Philharmonie Dresden und die Münchner Konzertorchester. Zuletzt als Dirigent des Konzertorchesters Augsburg leitete Schmeißer in Konzertreisen dieses Orchesters für Kraft durch Freude.

---

* Neustadt a. d. H., 6. Mai. Wie die Polizei mitteilt, wurde an einem zehnjährigen Mädchen von auswärts ein Sittlichkeitsverbrecher in Erlenbrechweg begangen. Ein 45jähriger Mann lockte das Kind in diese Straße und vergriff sich dann an ihm in unsittlicher Weise. Der Täter wurde verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

* Offenbach bei Landau, 6. Mai. Bei dem Versuch, in der hiesigen Kirche den Opferstock zu erleichtern, wurde die 30jährige Elise Knoll aus Bom bei Landstuhl festgenommen. Es handelt sich um die gleiche Person, die auch in der Kilbersweiler Kirche den Opferstock erbrochen hatte. Auch soll sie in der Landauer Marienkirche einen Opferstock bestohlen haben. Die Diebin wurde in das Landauer Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

* Ingelheim, 8. Mai. Auf dem Baugelände „Große Aumend" werden am nächsten Montag die HJ-Siedlungsbauten begonnen. Die neue Siedlungsstraße wurde nach dem Reichsminister Dr. Hans Frank benannt, dessen Ahnen Ingelheimer Bürger waren.

Unfälle am laufenden Band

Blick in die Unglücks-Chronik

L. Tauberbischofsheim, 6. Mai. Im Frankenland haben sich in den letzten Tagen verschiedene Unfälle ereignet, von denen die meisten leider einen tödlichen Ausgang nahmen. Das bei Wertheim gelegene Kreuzwertheim hat gleich zwei tödliche Unfälle zu verzeichnen. Als Frau Müller aus einer Seitenstraße mit ihrem Rad in die Durchgangsstraße einbog, wurde sie von einem Auto erfaßt und zu Boden geworfen. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß sie auf der Stelle tot war. — Im Seubertschen Steinbruch in Urphar ist ein Kreuzwertheimer Autofahrer einem Unfall zum Opfer gefallen. Als der Fahrer Dinkel mit einem Lastzug die Straße herabfuhr, brach plötzlich ein Rad des Traktors. Der mit Bausteinen beladene Anhänger drückte nach und warf den Traktor um. Unglücksherweise kam Dinkel dabei unter den Traktor zu liegen und wurde von ihm erdrückt.

In Niklashausen ereignete sich ein Verkehrsunfall, der gleichfalls ein Menschenleben in Gefahr brachte. Als der von Niklashausen kommende Philipp Blind die Straße von Höhefeld in hohem Tempo herabfuhr, verlor er die Herrschaft über sein Motorrad und fuhr eine vier Meter hohe Steinmauer hinab. Durch den Anprall erlitt Blind schwere innere Verletzungen.

Einem seltenen Unfall ist die 14jährige Schülerin Schneider in Gerchsheim erlegen. Das Mädchen stellte die Schöhwäsche auf den Herd. Durch die Hitze geriet plötzlich die Schöhwäsche in Brand und die Flammen erfaßten die Kleider der Bedauernswerten. Bis die Flammen erstickt werden konnten, hatte sie schwere Brandwunden erlitten. Nunmehr ist die Unglückliche nach zehn Tagen ihren Verletzungen erlegen.

„Mein Pelz!"

Der Unglückstag im Offenbacher Hauptbahnhof

* Hockenheim, 8. Mai. Zu dem Unfall teilt die Pressestelle der Reichsbahndirektion in Berichtigung der ersten Meldung mit: Die Verunglückte hat mit ihrem etwa 5 Jahre alten Enkelkind im Kurswagen Hamburg—Basel des fraglichen D-Zuges. Da sie aber nach Mannheim wollte, benutzte sie den Aufenthalt im Offenbacher Hauptbahnhof, um über den Bahnsteig in den Mannheimer Wagen umzusteigen. Nach Unterbringung ihres Enkelkindes und ihres Gepäcks bemerkte sie, daß sie in dem vorher benutzten Kurswagen ihren Pelz liegen gelassen hatte. Bei dem Ruf „Mein Pelz" wollte sie nochmals zur Wagentür herausspringen, wobei sich dann das Unglück zutrug, da der Zug inzwischen angefahren war.

*

* Eberbach, 8. Mai. Der bei der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft als Schiffsführer angestellte Heinrich Welker von hier kam im Hafen von Rotterdam durch einen Betriebsunfall um Leben. Es soll eine Kranenkette gerissen sein, so daß Welker durch die abstürzende Last zu Tode gedrückt wurde. Der Verunglückte war 50 Jahre alt, Rheinschiffer tätig und stand kurz vor seiner Zurruhesetzung.

* Mosbach, 6. Mai. Der 22 Jahre alte Gerd Dinkel aus Kreuzwertheim war als Führer eines Lastzuges in Urphar mit dem Transport von Steinen beschäftigt. Auf abschüssiger Strecke brach ein Rad des Bulldogs. Die Maschine verselbstständigte sich und erdrückte den Mann. Der Tod trat alsbald ein.

L. Walldürn, 8. Mai. Beim Versteckspielen auf einem Schopfen stürzte das 8 Jahre alte Töchterlein des Schlossers Karl Laub herab und zog sich außer einer schlimmen Verletzung am Hinterkopf eine Gehirnerschütterung zu, so daß man sofort ärztliche Hilfe brauchte.

*

* Frankenthal, 7. Mai. Auf der Heimfahrt von der Arbeitsstätte hängte sich der 19jährige Gefreite Friedrich Bott aus Sinsheim auf der Oggersheimer Straße mit seinem Fahrrad an den Rückschlemmwagen eines Lastzuges. Plötzlich verlor er die Herrschaft über sein Rad und kam zu Fall. Die Räder des Anhängers gingen ihm über Kopf und Brust. Kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus erlag er seinen schweren Verletzungen.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Der zweite Tag der Mannheimer Mai-Rennen

Beckers Laus mit Prieger gewinnt die Badenia, den Wanderpreis des Reichsstatthalters — Kellers Heidekönig Sieger im Maimarktpreis

Der zweite Rennsonntag schloß sich in sportlicher Hinsicht würdig dem Sonntag an. Der Maimarktdienstag, der wie in früheren Jahren wieder zu einem Volksfest ausgebaut worden ist — viele Firmen hatten nachmittags geschlossen — brachte durch herrliches Sommerwetter. Vor dem Rieser-Gedächtnis-Jagdrennen setzte ein heiliger Gewitterregen ein, der empfindliche Abkühlung brachte. Das Rennen selbst wurde bei strömendem Regen geritten werden und mußte sich an Zuschauerzahlen, so daß nur vier Pferde über die Strecke kamen. Neben Ministerpräsident Köhler waren auch Innenminister Pflaumer sowie verschiedene Mitglieder der badischen Regierung den Rennen bei, Oberbürgermeister Renninger war auch diesmal zugegen. Der Besuch am Tore war recht befriedigend, große Massen konnten nicht heraus, da die erklärten Favoriten in ihren Ställen ihre Rennen machten. 3 Rennen waren Offiziers- und Herrenreitern (Offizieren) vorbehalten.

Badenia-Jagdrennen

um den Ehrenpreis des Reichsstatthalters von Baden.

Sieben ausgezeichnete Pferde stellten sich dem Starter über den langen Kurs von 4000 Meter. Der Start glückte sehr gut. Eisack hatte kurz die Führung vor Willi Fonsperrutis, die rasch ging auf. Laus lag beim ersten Durchgang bei den Trakonen am Schluß. Beim zweiten Passieren der Tribünen führte Fo vor Willi Fonsperrutis, Eisack, Cresilia, Laus und Maire. Am Quisenpark lag das Feld wieder dicht zusammen. In der Diagonalen hatte Eisack die Spitze. Es ist Maire zog der mächtig aufkommende Laus davon. Im letzten Drittel nahm Laus zurück, gefolgt von Cresilia und Willi Fonsperrutis. In dieser Reihenfolge gingen die Pferde durch Ziel.

Die zweitstärkste Entscheidung des Tages,

den Maimarkt-Preis gewann Kellers Heidekönig sehr hoch.

Heidekönig übernahm das Kommando vom Start weg vor Graziosa, Charmante und Onkel Karl. Am Neckardamm führt kurz Graziosa. Im Rittbahnbogen lagen Heidekönig und Charmante am Schluß. Onkel Karl war hier auf den dritten Platz vorgerückt. Heidekönig schien einen kurzen Kopfschüttler nachzulassen, er war aber sofort wieder im Bilde. In der Geraden griff Onkel Karl den führenden Heidekönig mächtig an, der aber das Rennen mit seinem Halb sicher gewinnen kann. Glanz kam auf den dritten Platz vor Zentime.

Der Maimarkt-Dienstag wurde mit dem Schlagerjockeyrennen eröffnet. Hier gab es gleich zu Beginn, nur zu Zweien

wieder einen Sieg von E. Becker.

diesmal Morgenröte mit Schlatter, der damit gleichzeitig seinen zweiten Mannheimer Sieger heuerte, sicher gewann. 12 Pferde erschienen am Start, Saros sprang in Front an vor Graziosa, Morgenröte und Maya. Das Feld folgte dicht aufgeschlossen. Gleich an der ersten Hürde warf Rauschgold seinen Reiter ab. Am Rickenbaumm hatte Morgenröte Graziosa den zweiten Platz vor Graziosa und Maya. Beim Rittbahnbogen zog Morgenröte unwiderstehlich an der Spitze. Minna wurde aus dem Mittelfeld auf den besten Platz gebracht. In der Geraden gab es hörenswerten Kampf zwischen Morgenröte und Graziosa, den Morgenröte mit feinem Reitervirtuosen für sich entscheiden konnte. Minna kam Schwierigkeiten und dem Rennen zurück. Er wurde später reduziert werden, da er sich einen Fehlerbruch zugezogen hatte.

Ohna machte sich im Rheinau-Rennen ihr Rennen selbst

Nach einem Fehlstart übernahm Ohna sofort die Führung, gefolgt von Graziosa, Fatra und dem außermanövrierten Rex. In der Geraden erweiterte Ohna ihren Vorsprung und siegte leicht vor Graziosa und Fatra. Hierbei war in diesem Felde nie im Bilde, Ohna konnte somit ihre große Form beweisen.

Vier Stürze im Rieser-Gedächtnisrennen

4 Kaltblutreiter traten zum Rieser-Gedächtnis-Jagdrennen an. Gleichfarbener Start, Hildgard hatte kurz die Spitze, dann ging Pontia vor. Am Neckardamm gab es kurz nacheinander zwei Stürze. Durch den Gewitterregen war die Sicht schlecht. Vor den Tribünen hatte Robinson mit passiertem Robinson, Adelbert, Fechsalen und Mangräfin. Beim Durchqueren der Diagonalen führte immer noch Robinson vor dem aufgerückten Adelbert. Edelweiß brach am Wassergraben aus, Mangräfin hatte abgemorlos, wurde aber wieder hochgerissen und nachgeritten. Die Diagonale passierte Robinson, Adelbert, Fechsalen und Mangräfin. So war auch der Einlauf im Ziel. Der alte Reiter Fleckerin nahmbrochte mit Adelbert wieder eine ganz große Leistung. Pontia wurde noch lahm angehalten.

Pekos klar überlegen

Im Lindenhof-Rennen war Pekos nicht zu schlagen. Der braune Hengst unter Seifert machte sich sein Rennen selbst. Siegfried, der bis weit in die Gerade an zweiter Stelle lag, lief sich unnötigerweise von Elbona abdrängen. Nigon war nur kurze Zeit auf dem dritten Platz, er mußte aber dann dem Angriff von Elbona und Siegfried weichen.

Das kleinste Feld des Tages

brachte zum Abschluß des Graf Haid-Jagdrennen, ein Offiziersrennen mit 4 Pferden genommen, Wanderis unter Oberleutnant Kuppert ging sofort mit Vorsprung davon, gefolgt von den drei anderen, die dicht zusammenlagen. Nach der schweren Mauer in der kurzen Diagonalen hielt Kuppert eine Flagge aus und geriet durch den Nachreiten verlorenen Boden, den er nicht mehr gutmachen konnte. Nika, der sich bereits vor den Tribünen in Führung befand, gab das Rennen nicht mehr aus der Hand. Vorderdeck und Musketier folgten auf den nächsten Plätzen.

Den einzigen Doppelerfolg des Tages errang Herr Prieger im Rieser-Gedächtnis-Jagdrennen mit Robinson, der der Reiner Reiterkandarie 21 gehört und in der Badenia mit Hch. Beckers Laus. Die Besetzung der einzelnen Rennen war sehr gut.

Wenn der dritte Tag in der gleichen Weise wie die beiden ersten Tage abschließt, hat noch recht interessante Rennen zu erwarten.

Die Ergebnisse

1. Schlagreiter-Jockeyrennen. 500 Mark, Entfernung 2000 Meter. (12 Pferde liefen): 1. E. Beckers (Mannheim) Morgenröte (E. Schlatter); 2. Pfenlenders Graziosa (Bes.); 3. Flechsigs Minna. Ferner liefen: Saros, Maya.

Tot. 20:10; Platz: 12, 12, 18, 10:10.

2. Rheinau-Rennen. 800 Mark, 1400 Meter. (10 Pferde liefen): 1. Eichbergers Ohna (E. Mätzig); 2. Kurzes Herna (E. Schlatter); 3. Vernhardts Grosskreutz (B. Mathes). Ferner liefen: Fatra, Pelaborus, Marschall, Tobler, Hebba, Sonderzeichen, Silberter.

Richterspruch: 4 Hals—Kopf—1½ Lg. Zeit: 1:38.

Tote: 29:10; Platz: 11, 18, 34, 31:10.

3. Rieser-Gedächtnis-Jagdrennen. Amateurrennen, 1850 M., 3000 Meter. (10 Pferde liefen): 1. SS-Reiterkandarie Robin Robinson (Prieger); 2. Fleckerins Adelbert (Bes.); 3. Tolins Fechsalen (Gr. Schlichter). Ferner liefen: Mangräfin (4), Fechsling (gef.), Siegfried (gef.), Edelweiß (gef.), Skopasow (gef.), Pontia (ausgebr.).

Richterspruch: 3—8—½—Kopf. Zeit: 4:02.

Tote: 78:10; Platz: 32, 30, 17:10.

4. Lindenhof-Rennen. 1000 Mark, 2000 Meter. (4 Pferde liefen): 1. Chr. Beckers (Mannheim) Pekos (R. Seifert); 2. Bindschädlers Elbona (E. Weißel); 3. Krämers Siegfried (M. Adelbert). Ferner lief: Nigon.

Richterspruch: ¾—1—2½ Lg. Zeit: 1:16.

Tote: 12:10; Platz: 10, 10:10.

5. Badenia-Ehrenpreis, gegeben vom Reichsstatthalter in Baden, und 1000 Mark, 4000 Meter. (6 Pferde liefen): 1. H. Beckers (Mannheim) Laus (E. Prieger); 2. H. Junks Cresilia (W. J. Pricel); 3. Willi Fonsperrutis (Gestüt u. Oberst). Ferner liefen: Fo, Eisack, Maire.

Richterspruch: ½—3—¾ Lg. Zeit: 4:36.

6. Maimarkt-Preis. Rudolph A. Ehrenpreis u. 2000 Mk., 2000 Meter. (8 Pferde liefen): 1. O. Kellers (Schwetzingen) Heidekönig (R. Vormwald); 2. Fr. Meyers Onkel Karl (E. Prieger); 3. Eichholzs Glanz (H. Wenzel). Ferner liefen: Bajadere, Charmante, Gemmer, Terrenie Stoch, Graziosa.

Richterspruch: Hals—1 Lg.—Hals. Zeit: 2:18.

Tote: 36:10; Platz: 34, 12, 15:10.

7. Graf Haid-Jagdrennen. Offiziersrennen, Ehrenpreis und 1850 Mark, 3000 Meter. (4 Pferde liefen): 1. Lt. v. Bechs (Potsdam) Nika (Bes.); 2. Rittm. v. Widenhofs Vorderdeck (Rt. W. Gaßer); 3. Lt. v. Bonins Musketier. 3½. Klassig). Ferner liefen: Wanderis ausgebr. und nachgeritten.

Richterspruch: 1½—6 Lg.—Weite. Zeit: 4:06.

Tote: 22:10; Platz: 12, 12:10.

Neuer deutscher Hockeysieg in Brüssel

Deutschland—Schweiz 3:2

Deutschlands Hockeyelf kennte am Dienstag, dem vierten Tag des Brüsseler Ländertreffens, einen neuen Sieg davontragen und damit die Vorrunde abschließen. Deutschland hat gegen die Schweiz nicht seine beste Elf auf und mußten liefern die Eidgenossen ein sehr gutes Spiel, aber Deutschlands Sieg kam doch schwer zustande, als das knappe 3:2 (2:1) vielleicht vermuten läßt. Den zweiten Platz in der Gruppe B sicherte sich Holland durch einen verdienten 2:0 (0:0)-Sieg über Frankreich. Deutschland wird nun am Samstag das Vorschlußrundenspiel gegen den Verlierer der Begegnung England-Spanien, die am Mittwoch stattfindet, austragen, während Holland auf den Sieger des gleichen Spiels treffen wird. Die Tabelle der Gruppe B, die ihre Spiele nun beendet hat, sieht folgendermaßen aus:

1. Deutschland	2 Spiele	14:3 Tore	6:0 Punkte
2. Holland	2 „	4:3 „	4:2 „
3. Frankreich	2 „	1:8 „	2:4 „
4. Schweiz	2 „	2:5 „	0:6 „

Deutschland—Schweiz 3:2 (2:1)

Deutschland hatte zum Spiel gegen die Schweiz einige bewährte Spieler zurückgestellt und folgende Mannschaft aufgeboten:

Pfefferholz
Wiesner — Zander
Gerhes — Kleingeist — Mülner
Bieberbach — Mehlig — Kalbigk — Scherbarth — Rosenhain

Die deutsche Elf war natürlich ihrem Gegner technisch klar überlegen und in der zweiten Hälfte wickelte sich das Spiel meist in der Hälfte der Schweizer ab. Daß Deutschland trotzdem nur zu einem verhältnismäßig knappen Sieg kam, lag einmal an dem nicht ganz zufriedenstellenden Stürmerspiel, dann aber auch an der prächtigen Abwehrarbeit der Schweizer Hintermannschaft, in der vor allem der Torwart Tüscher durch glänzende Paraden auffiel. Im übrigen spielten die Eidgenossen etwas zu körperlich, ohne allerdings die Regeln zu verletzen. Es war sicher das beste Spiel, das die Schweizer beim Brüsseler Turnier zeigten und sie haben sich dieses gute Ergebnis ehrlich erkämpft.

In der deutschen Elf spielte die Hintermannschaft mitunter etwas zu langsam. In der Läuferreihe überragte Mülner, im Sturm war Mehlig der Beste. Der Berliner Kalbigk, der sein erstes Spiel in der Nationalelf antrug, führte sich recht gut ein. Kalbigk schoß schon nach zwei Minuten den Führungstreffer, den die Schweizer durch ihren Mittelstürmer Baumann ausglichen. Bieberbach schaffte noch vor dem Wechsel erneut die Führung. In der zweiten Hälfte war Deutschland durchweg tonangebend. Die Eidgenossen machten einen einzigen gefährlichen Angriff, der ihnen auch durch Tessel den Ausgleich brachte. Im Anschluß an eine Strafecke schoß dann Mehlig den Siegestreffer.

Anschließend trugen — ebenfalls auf dem Platz von Union St. Gilloise — Holland und Frankreich das wichtige Spiel um den zweiten Platz aus, das die Holländer verdient mit 2:0 (0:0) gewannen. Beiderseits wurde recht hart gespielt. Tresling und von der Hagen schossen nach dem Wechsel der beiden Tore für Holland.

Zwei Fußball-Endspiele am kommenden Sonntag

Hanau — Fürth und Stettin — Schalke

Am Tag des Kölner Länderspiels zwischen Deutschland und Spanien sollten zwar die Endrundenspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft einer Entscheidung erfahren, aber verschiedene Umstände zwangen doch in zwei Fällen zur Ansetzung von Spielen, die eigentlich erst am 19. Mai hätten ausgetragen werden sollen. Es werden also am kommenden Sonntag vorweggenommen:

Kassel: Hanau 93 — SpVgg Fürth
Stettin: Stettiner SC — Schalke 04

Die bedeutendere der beiden Begegnungen ist zweifellos die in Kassel zwischen Hanau 93 und SpVgg Fürth. In der Gruppe 6 ist die Lage so, daß alle vier Vereine aus vier Spielen je vier Punkte nach Hause brachten und jene Mannschaft kurz vor Beendigung der Gruppenspiele noch genau so ausgeschieden im Rennen liegt wie bei ihrem Beginn. Die „alten" Hanauer haben bekanntlich seinerzeit in Würzburg gegen den Bayernmeister 1:0 gewonnen, obwohl sie im Feld über überlegen spielten. In der Folge haben die Fürther weiter enttäuscht, vor allem was ihr Sturmspiel anbetrifft. Da auch Hanau bisher kaum mehr als sieben, durch die Treffergenauigkeit wieder recht erreichbare, Tore erzielte, dürfte diesmal das Spiel um eine nimmt die wichtigen Punkte mit nach Hause.

In Stettin gilt der Ausgang der Begegnung zwischen dem Stettiner SC und Schalke 04 nicht zweifelhaft sein, zumal der deutsche Meister nach der bereits feststehenden Gruppenmeisterschaft mit einer Unbekümmertheit spielen kann, die dem Schalke viele große Tiefen eingebracht hat. Die Pommern haben es in der Hand, sich etwas ehrenvoller als seinerzeit im Vorspiel, daß Schalke bekanntlich 9:1 gewann, aus der Affäre zu ziehen.

Fußball im Bezirk Südhessen

Nur spärlich kommen die Primaspiele in Fluß, die meisten Vereine pflegen der Ruhe. Am eifrigsten ist Olympia Lampertheim, das Sonntag für Sonntag seine Spieler ins Feuer schickt. Diesmal empfing man den Mannsweiler aus Darmstadt. Im Vorspiel war 8 Tagen siegte Lampertheim eine Niederlage einbrachten. Diesmal siegte Lampertheim 6:2.

Mit einem fröhlichen Siege wartete auch Alemannia Olympia Worms auf. Gegner waren die Neunkirchener Barbaren, die sogar zuvor in Frankenthal gewinnen und dort gegen die Kicker knapp 2:1 verlieren. Neunkirchen kam mit jahlreichem Anhang und fand in der jungen aufstrebenden Mannschaft der Wormser einen überlegenen Gegner. Mit 6:0 ist Worms hier der Sieg reichlich hoch aus.

Tore gab es im Spiel Heddesheim — Pfiffligheim, das eine an Spannungen Momenten war. Heddesheim produzierte zwischen den Aufstiegsspielen eine neue Aufstellung und, die Kriegsfalle befriedigen konnte. 3:1 konnte Pfiffligheim gewinnen. Der Tabellenzweite Egelsbach fuhr nach Frankfurt zum dortigen SV und konnte seinem Gegner ein 1:1 abtreten. SV 98 Darmstadt weilte in Mainz und konnte gegen den dortigen SpV 06 mit dem hohen Ergebnis von 6:1 gewinnen. Knapp 2:1 verlor Viernheim beim SC Dirmstein. Bensheim empfing Pfungstadt und gewann 5:0.

Bereits am Samstagabend empfing Polizei Darmstadt den Gastgeberverein 1. FC Pfungstadt. Die Gäste waren in guter Verfassung und gewannen schließlich 4:1. Ueber 3000 Personen wohnten diesem Spiel bei.

—a—

Neue Pokalspiel-Festlegung

Die Spiele um den deutschen Fußball-Vereinspokal werden in der zweiten Hauptrunde schon Vereine verschiedener Gaue zusammenführen. Gruppenspielwart H. Sachse (Tuttlingen) hat für diese Runde als verantwortlicher Spielwart für die Gaue Baden, Württ., Mittel- und Niederrhein unter Berücksichtigung der besonderen geographischen Verhältnisse folgende Spiele angesetzt:

Mittelrhein/Niederrhein: Jugend Düren über Alemannia Aachen — Blau-Weiß Köln; Kalker SV — Düren 09 über Union Aachen; Germania Fürth — Bonner FV; KSV 05 Union Köln — Turn Tuttlingen; Fortuna Köln — Union Hamborn; Gerresheim 09 — Münster SpVg; Fortuna hat Freilos.

Baden/Südwest: SpVg Mundenheim — SpVg Sandhofen; Phönix Ludwigshafen — FC 08 Mannheim; 1. FC Kaiserslautern — BfR Neckarau; SV Waldhof — FK 03 Pirmasens; Phönix Karlsruhe — Germania 09 Ludwigshafen; Germania Karlsruhe — Saarbrücken.

Mittelrhein/Südwest: Hessen Kassel — BSV Johannisberg; Eintracht Kreuznach — SVgg Idar; 1. FC Idar — SV Gersweiler; Wacker Trier — Sportfreunde Saarbrücken; Borussia Neunkirchen — Eintracht Trier; FV Saarbrücken — FV Koblenz-Karthause, SV Ehrang — Saar 05 Saarbrücken.

Die Vereine, die außerdem noch im Wettbewerb sind, werden von den Gauspielwarten in ihrem Gau aufgeboten. Austragungstermin ist der 19. Mai. Im Zusammenhang mit dem zahlreichen Gauspielwart können Verlegungen auf den 11., 12. oder 26. Mai vorgenommen werden. Als Termin für die dritte Hauptpokalrunde wurde der 2. Juni festgelegt.

Die Finnen geben nach

Nurmi tritt als Landestrainer zurück

Der finnische Turn- und Sportverband, die maßgebende Behörde für Auslands-Beziehungen des finnischen Sports, hat in einer letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, die sportlichen Beziehungen mit Schweden wieder aufzunehmen. 40:38 Stimmen erklärten sich für den Sportfrieden mit Schweden. Für die Wiederaufnahme stimmte u. a. auch der „Club der finnischen Meister". Der bisherige Vorstand, Rechtsanwalt Rekkonen, sowie der Sekretär für Auslandsbeziehungen Pihlfolo traten von ihren Posten zurück. Auch der sonst so schweigsame Paavo Nurmi machte einige Ausführungen und legte schließlich das Amt als Hauptstrainer der finnischen Leichtathleten nieder.

Doppel-Jubiläum im TV 1846 Mannheim

25 Jahre Fußball und Volksturnen

Im kommenden Jahre kann der Turnverein Mannheim von 1846 auf sein 90jähriges Bestehen zurückblicken und damit einen weiteren Meilenstein, deren es in der langen und traditionsreichen Geschichte viele gibt, passieren. Jetzt war es das 25jährige Bestehen, das im Jahre 1921 an der Wiege des jetzigen Turn- und Spielplatzes im neuen Fullenpark verbunden war. Nach diesem bedeutenden Ereignis hatte der Sport weiter vorwärts und aufwärts, alle Hemmnisse überwindend. Stetig und von Jahr zu Jahr wuchsen die Mitglieder und damit die große Gemeinschaft, so daß der Turnverein Mannheim vom 1846 heute zu Zehnteln des Reichs führend, im Millionenreich der TV mit an der Spitze steht, an Größe ebenso wie an Leistung.

In das Jahr 1935 fallen nun zwei vereinsinnere Jubiläen, die einer besonderen Würdigung verdienen, weil es immer jene Männer sind, zum anderen weil das Wirken dieser beiden Abteilungen — es sind die Fußballer und Volksturner —, d. h. deren Gründung und Entwicklung im Jahre 1910 einen neuen Abschnitt bildete, der auf die weitere Entwicklung des Gesamtvereins nicht ohne Einfluß geblieben ist.

Auf diese beiden Jubiläen ist noch besonders zurückzuführen. Nicht zuletzt auch von allgemeinem Interesse sind zweifellos einige Daten, die, das kann man schon sagen, „Archiv und Entwicklung" bedeuten. So ist im Jahre 1908 Meister die Vereinsmannschaft im Fußballspielen wurde, alle vor 40 Jahren, in einer Zeit, als der Sport noch klein war und sich lediglich auf seine Turnvorführungen beschränkte. Wenn man damals schon erkennen ist, wie unerläßlich eine Schulung und Heranbildung der Unterführer ist, wird man auch verstehen, warum das wichtigste nicht man heute darauf noch besonderen Wert legt. 1909 feierte dann die Männerabteilung und im Jahre darauf 1910 die Turnerinnenabteilung und die Sängerabteilung. Nachdem 1913 das Vereinshaus in der Prinz-Wilhelm-Straße zur Verfügung stand, entwickelten sich ab 1914 die Schülerin- und ab 1920 die Schülerinnenabteilungen von Jahr zu Jahr in starkem Maße.

1920 wurde Gründungsjahr der Fußballabteilung und Volksturnerabteilung. An Ehrungen sind zu nennen: 1912 für die Schwimmer-Wiege, 1913 für die Wanderer-Wiege und 1914 für die Hockey-Abteilung, die schon von 1913 bis 1920 bestanden hatte. In die Kriegszeit 1914-1917 die Gründung der Hockey-Abteilung im 1921 wurde die Ruder-Wiege ins Leben gerufen. Im Geschäftsjahr 1925 erfolgte der Ausbau der Vereinsräume und das Kriegsjahr als eine weitere kulturelle Errungenschaft. Das Jahr 1927 brachte dem Turnen für das weibliche Geschlecht erneut eine Entwicklungsstufe durch die Gründung der Frauenabteilungen; gleichzeitig fand Tätigkeit auch das Handballspiel in den Reihen des TV Mannheim. 1928 wurde Tennis, 1929 Schwerathletik, 1930 Wasserfahrten, 1933 erneut wieder das Kleinkaliberschießen in den Uebungsbetrieb aufgenommen, dazu kamen die Spielmannszüge und der Jugendzug des Blasorchesters.

Damit ist kurzlich und umfassend gleich ein Einblick in den Umfang und die Vielseitigkeit des Uebungsbetriebes unseres Mannheimer Großvereins gegeben. Der Reich des erneuerten, diesmal Abteilungs-Doppeljubiläums, fand der sachlich seiner Ausdruck zunächst in einer Spielwoche der Fußball-Abteilung vom 19. bis 26. Mai. Die Volksturner weilten am 26. Juni mit einem reichsoffenen Gauwettkampfen und am 29. August mit einem großen reichsoffenen Sportfest auf. Im Oktober schließlich sich dann beide Abteilungen zu einer gemeinsamen Feier zusammen, die im Vereinshaus in größerem Rahmen vorgerichtet ist.

Tag des deutschen Golfsports

Rita Hoppertz-Krefeld gewinnt „Großen Golfpreis von Deutschland"

Auf 40 deutschen Golfplätzen wurde am Sonntag um den „Großen Golfpreis von Deutschland" gekämpft, der ein ausgezeichnetes Meldeergebnis aufzuweisen hatte. Ueber 700 Golfer und Golferinnen gingen auf den einzelnen Plätzen an den Abschlag. Auf allen Plätzen bekam man gutes Golf zu sehen, und bei überall wurden die Teilnehmer mit Leistungen auf, die weit über dem Durchschnitt lagen. Es ging aber am Sonntag nicht nur um den „Großen Preis" allein, sondern es sollte auch dem gesamten In- und Ausland gezeigt werden, mit welcher Begeisterung die deutschen Golfspieler für ihren Sport werben, wie sie zu ihm stehen und wie sie alles versuchen, den Golfsport populär zu machen. Die Bewertung kam der Leiter des „Fachamts Golf", Karl Henkel, feststellen, daß er sich auf seine Golfsportler verlassen kann.

Der Preis wurde als Zählwettspiel über 18 Löcher mit Vorgabe ausgespielt; Sieger wurde alle der sein, der im Verhältnis zum Standard des betreffenden Platzes die beste Rundenzahl erzielte. Rita Hoppertz, Tochter eines Krefelder Betriebsführers, blieb 10 Schläge unter dem Standard des Krefelder Platzes, womit sie eine ausgezeichnete sportliche Leistung vollbrachte und einwandfreie Siegerin des „Großen Golfpreises von Deutschland" wurde. Baier-Rostock und Graf Reventlow-Eichenbach belegten die nächsten Plätze mit 8 unter Standard der betreffenden Plätze.

Die besten Bruttoergebnisse erzielten drei Angehörige der deutschen Nationalmannschaft. G. Schlüpp spielte in Hamburg eine prachtvolle 70 und unter Juniorenmeister E. v. Rickersch wettspielte mit dem gleichen Ergebnis den Krefelder Platz. H. E. Gartner brachte in Bremen eine brutto 80 heim. Alle drei blieben somit erst über dem Standard der betreffenden Plätze und müssen am kommenden Sonntag um den Endsieg streiten. Der Sieger ist der umkämpfte „Jahreswettspielmeister von Deutschland".

Walter Kamen, der im Vorjahr den Preis gewinnen konnte, spielte eine brutto 86. Zu erwähnen wäre noch die brutto 87 des siebenjährigen Juniors H. Niemeyer-Hannover.

Von allen Plätzen wurde gemeldet, daß die Zuschauer in großen Mengen den Spielern folgten, ein Beweis, daß das Interesse für diesen herrlichen Sport anwächst, und daß in der größte Erfolg des „Großen Golfpreises von Deutschland".

Zur Mannheimer Regatta

Am Samstag, den 25., und Sonntag, den 26. Juni d. J., findet auf der Kaiserlichen Mannheimer Regattabahn im Rüdesheimer die 62. Oberrheinische Ruderregatta des Mannheimer Regatta-Vereins statt. Die wiederum mit 30 Rennen ausgeschriebene Wettfahrt wird angesichts der großen Bemühungen aller deutschen Ruderer um Deutschland und die kommenden olympischen Spiele auch diesmal ein sportlichen Ereignis erster Güte werden. Während am ersten Tage 20 Rennen gerudert werden, kommen am Hauptsonntag, dem Sonntag, 17 Großkämpfe zum Austrag. An beiden Tagen werden auch ausländische Mannschaften in die Ereignisse eingreifen und somit der Mannheimer Regatta in traditioneller Weise internationalen Charakter geben.

Es steht zu erwarten, daß deutsche Olympiakandidaten in Süddeutschland sich hier ein Stelldichein geben, was um so größere Bedeutung verdient, als auch die Ruderbesatzung Mannheim/Ludwigshafen mit Olympia-Kandidaten anwesen kann.

Berufsboxkämpfe in Leipzig

de Boer Punktsieger über Arthur Polter

Im Leipziger Zoo fanden am Montag abend vor etwa 2000 Zuschauern wieder internationale Berufsboxkämpfe statt. Es gab recht guten Sport, bei dem die Zuschauer begeistert mitgingen. Im Hauptkampf des Abends traf der Leipziger Schwergewichtler Arthur Polter auf den ausgezeichneten holländischen Halbschwergewichtsmeister Nino de Boer, der über die ganzen 14 Runden den Kampf diktierte und schließlich einen verdienten Punktsieg davontrugen bekam. Auch Alfred Polter wurde von dem Berliner Hintermann, der von Beginn an mehr vom Kampf hatte, nach Punkten geschlagen. Einen schwer erkämpften Sieg holte sich der Leipziger Bernhardt im Kampf gegen Weihenberger (Stuttgart), der sich tapfer wehrte. Die Einleitung war recht wuchtig. Zunächst punktete Urban (Berlin) den früheren deutschen Meister Fritz Meyer (Hamm) aus und ebenso war Müller (Berlin) gegen den Kreisler von der Rhöner erfolgreich.

MARCHIVUM

Vermischtes

— Wie bereits vor einigen Wochen berichtet, konnte **der Mord an dem Jagdpächter Meßlin** aus Neustadt im Harz, der im Jahre 1924 von Wilddieben verübt worden war, nunmehr endgültig aufgeklärt werden. Als Täter war seinerzeit der damals 19 Jahre alte **Karl Schmidt** aus Thale festgenommen und **trotz seiner Unschuldsbeteuerungen zu einer Zuchthausstrafe von 10½ Jahren verurteilt** worden, da ihn mehrere Zeugen schwer belasteten. Schmidt hat noch im Zuchthaus immer wieder versucht, seine Unschuld zu beweisen und ein Wiederaufnahme-Verfahren zu erlangen. Aber alle seine Bemühungen blieben erfolglos. Erst als er fast 10 Jahre von seiner Strafe verbüßt hatte, nahm der Kriminalfall eine aufsehenerregende Wendung. Eine Frau Weiche gestand nämlich im Krankenhaus, der Jagdpächter Meßlin sei nicht von Schmidt, sondern von ihrem Schwager, Fritz Weiche aus Gernrode, der sich zusammen mit ihrem Ehemann, Paul Weiche, auf einer Wildererfahrt befand, erschossen worden. Der Schwager habe vor fünf Jahren Selbstmord verübt, da er das Bewußtsein seines Verbrechens nicht ertragen konnte. Die Behörden nahmen nach diesem Geständnis die Ermittlungen in der Mordsache wieder auf und jetzt kam die völlige Unschuld Schmidts zutage. Der Mann, der zehn Jahre lang unschuldig im Zuchthaus gesessen hatte, wurde augenblicklich auf freien Fuß gesetzt und konnte nach Thale zurückkehren, wo ihm die Bevölkerung einen begeisterten Empfang bereitete. An seiner Statt wurde der von seiner Frau belastete Paul Weiche in Haft genommen, der **ein volles Geständnis** ablegte. Er hatte sich jetzt vor dem Halberstädter Schwurgericht wegen seiner falschen eidlichen Zeugenaussage zu verantworten, die dazu beigetragen hatte, daß Schmidt damals des Totschlages als überführt angesehen wurde. Das Gericht erkannte auf drei Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. **Schmidt wurde** selbstverständlich in einem Wiederaufnahme-Verfahren völlig rehabilitiert und freigesprochen. Er dürfte für die unschuldig im Zuchthaus verbrachten zehn Jahre eine namhafte Entschädigung erhalten. Jedoch ist hierüber noch keine endgültige Entscheidung getroffen worden.

*

— **In Hull fand** dieser Tage ein junger Mann, der als Kind durch einen Schreck stumm geworden war, in dem Augenblick **die Sprache wieder,** als der Geistliche an ihn und seine Braut **vor dem Altar** die bekannte Frage richtete. Laut und vernehmlich antwortete zum allgemeinen Erstaunen der Stumme mit einem „Ja!" Er selbst war über die wiedergewonnene Sprache so verwirrt, daß er aufsprang und aus der Kirche lief. Erst nach wiederholten Bemühungen seiner Angehörigen konnte man ihn wieder an die Seite seiner vor Freude und Aufregung weinenden Braut bringen, so daß die Trauzeremonie ihren ungestörten Fortgang nehmen konnte.

*

— **Die französischen Staatsbahnen** haben jetzt **eine Neuerung** eingeführt, die besonders der wandernden Jugend zugute kommt. Sie haben **Wohnwagen** eingerichtet, die auf bestimmten Strecken und nur auf Bestellung den Personenzügen angehängt werden. Es sind ehemalige Güterwagen, die weiß angestrichen worden und eine besondere Inneneinrichtung bekommen haben. Sie fassen ein rundes Dutzend Personen, haben eine Küche und genügend Raum, um Feldbetten und Hängematten unterzubringen. Ein solcher Wagen kostet für den Tag 18 Franken, für die Woche 110 und für den Monat 400 Franken Miete. Außerdem muß der halbe Fahrpreis dritter Klasse für jede Person entrichtet werden. Dafür aber kann der Wagen bei Ausflügen am Bahnhof bleiben, während die Reisenden in die Umgebung schweifen können. Bisher hat sich diese Einrichtung bestens bewährt.

Rote-Kreuz-Schwestern in Gasmasken

Europa-Bildnachrichtendienst

In der tschechischen Stadt Jaromerch fand eine von einem Vertreter des englischen Kriegsministeriums inszenierte Gasschutzübung statt, bei der auch die Rote-Kreuz-Schwestern in Gasmasken antraten.

Abdul Hamids Haremswächter erzählt

Erinnerungen an eine versunkene Welt

Istanbul im Mai.

Während der Internationale Frauenkongreß in Istanbul tagte und die Organisationen der modernen Türkinnen bei dieser Gelegenheit dem Ghazi demonstrative Ovationen darbrachten als dem Befreier von Harem und Schleier, sagte ein junger türkischer Student den Plan, den letzten Haremsminister Abdul Hamids um eine Unterredung zu bitten. Er war gewarnt worden, da der alte Herr stets schweig, aber durch seine besondere Methode erfuhr er doch interessante Einzelheiten.

Der junge Student, der durchaus den letzten Haremsminister Abdul Hamids sprechen wollte, fand ihn in seinem Hause in Istanbul. Der alte Herr, ein kleiner, untersetzter Mann mit einem Bäuchlein und langem wallendem Barte, ließ sich auf nichts ein und versuchte, von dem ungebetenen Besucher fortzukommen, als dieser Koransprüche zu beten begann. Als frommer Mohammedaner mußte der „Kislar Agasi" nun mitbeten, und als der Student aus haremsüblichen persischen Liebesgedichten zu zitieren begann, war die Freundschaft hergestellt.

Er antwortete bereitwillig auf einige Fragen über sein persönliches Wohlergehen, und einige Geschenke machten ihn sogar gesprächig.

„Wenn man so im Laufe der Zeit 30 000 Frauen bewacht hat, dann hat man allerlei erlebt. Meine Stellung war die eines Hausministers, und im Range kam ich gleich nach dem Großvezier. Man stellt sich vielleicht in Europa unter einem Haremswächter einen schwarzen Eunuchen vor, aber in Wirklichkeit umfaßte mein Amt viel mehr Obliegenheiten. Ich war sozusagen der Wächter des Privatlebens des Herrn aller Gläubigen. Meine Arbeit bestand darin, für den entsprechenden Nachwuchs zu sorgen. Aus diesem Grunde kannte ich alle Familien von Rang, deren Töchter später für den Harem in Frage kamen, und oft genug wurden aus der Schatulle des Sultans Erziehungsbeihilfen geleistet. Natürlich kamen aus allen Gebieten Frauen zu uns, aus Kleinasien, Armenien, Syrien und Palästina, aus dem Kaukasus und Persien, vom Euphrat und aus Nordafrika. Wir hatten blonde, rote, schwarze und braune Frauen. Wir bekamen auch von unseren Gouverneuren, wenn sie einer besonderen Schönheit begegneten, Bericht und ließen oftmals diese Damen zu uns kommen, um sie zu prüfen. Das aber waren die Außenseiterinnen. In der Hauptsache hielte ich mich auf meine Auslese, indem ich mich über die Töchter der Aristokratie auf dem laufenden hielt.

Diese Mädchen wurden in das große Buch des Harems eingetragen. Und wenn die Zeit der Entscheidung da war, wurden sie in den Harem zur Prüfung gebeten. Sie kamen aus dem ganzen Lande mit Kamelkarawanen oder im geschlossenen Coupé und durften während der ganzen Reise mit niemand sprechen. Im Yildiz Kiosk, dem Haremspalast, wurden sie von einer Kommission geprüft. Zunächst über ihr Aussehen, dann über ihre Fähigkeiten in der Poesie und in der Musik. Fiel die Prüfung zu ihren Gunsten aus, dann wurden die Reservoirs des Harems geruhen, die über Kleider, Haartracht und Parfüm entschieden. Sie blieben im Harem und erhielten Unterricht in Musik und Etikette. Aber auch auf Prüfungen ganz anderer Art bezog sich dieses Examen. So mußte einer der Examinatoren die Prüflinge beim Schlafen belauschen, um festzustellen, ob sie — schnarchten. Erst wenn über alle diese Fragen Klarheit herrschte, wurden die Novizen dem Herrn der Gläubigen im großen Thronsaale vorgestellt. Er sah sie sich hier gewöhnlich zum ersten und letzten Male, denn sein eigentlicher Harem bestand nur aus wenigen Dutzenden von Frauen, die an der Tafel teilnahmen und repräsentativ zu wirken hatten, soweit der Haushalt des Sultans in Frage kam.

Wohl gab es einige Bevorzugte auch unter den Neuen. Aber nach einiger Zeit suchte der Sultan einen passenden Mann für jede der Frauen aus. Es galt als große Ehre, eine Frau des Sultans heiraten zu dürfen, wie denn auch der materielle Sinn einer solchen Heirat sehr begehrt war. Die Frauen bekamen eine ansehnliche Mitgift, und ihre Gatten, gewöhnlich hohe Soldaten oder Staatsbeamte, wurden befördert. Besondere Eignung für diese Ehrstiftungen hatte meine direkte Vorgesetzte, die Mutter des Sultans. Sie war die eigentliche Schwiegermutter des Harems und ihre Anordnungen mußten nach dem Zeremoniell als Gesetz gelten.

Der Sultan sprach nur selten mit den Frauen seines Harems, und das hatte seinen guten Grund. Er wähnte sich ständig bedroht und dachte, daß einmal eine seiner Frauen, aufgestachelt von unzufriedenen Brüdern oder Vätern, ihn ermorden würde. Aus diesem Grunde war er lieber allein. Als einmal eine Frau bei der Vorstellung an das Haar faßte, wurde er wütend und befahl, daß dieser Haremsdame sofort das Haar abgeschnitten würde. Der Schreck war ihm bei dieser natürlichen Bewegung in die Glieder gefahren.

Der Sultan hatte eine große Anzahl von Nachkommen. Gebar eine Insassin des Harems eine Tochter, so wurde davon nicht viel Aufhebens gemacht, war es aber ein Prinz, so erhielt sie ein jährliches Pantoffelgeld von 25 000 Piastern. — Es war eine schöne Zeit", schloß der Kislar Agasi, „aber sie ist unwiederbringlich vorbei."

Der Student verabschiedete sich mit Dank und ging in das moderne Istanbul zurück. Gerade trugen modern gekleidete Frauen ein Transparent vorbei: „Die Türkin braucht ihr Gesicht nicht mehr zu bedecken." Eine neue Zeit!

— Die Stadt **Neuhäusl in Böhmen** hat einen besonders imposanten Kirchturm. Schon seit längerer Zeit war der **Blitzableiter,** der auf der Kuppel des Gotteshauses thronte, **schadhaft** geworden. Der Magistrat fragte bei einigen Dachdeckern an, was eine Reparatur wohl kosten würde. Die Handwerker erklärten, man müsse zur Durchführung der Ausbesserungsarbeiten ein umfangreiches Gerüst aufbauen, waren die Kostenanschläge so hoch, daß die Gemeindevertretung die Reparatur immer wieder verschieben mußte. Dieser Tage kamen zu nach Neuhäusl zwei **Seiltänzer,** ein Brüderpaar aus Oesterreich. Sie hörten von der schwierigen Frage, die den Stadtvätern so große Sorgen machte, und erklärten, die Sache ohne große Unkosten in Ordnung zu bringen. Der jüngere der beiden Brüder kletterte an dem Draht des Blitzableiters von der Erde bis zur äußersten Spitze hinauf. In 73 Meter Höhe vollführte er die Reparatur. Mittlerweile hatte sich vor dem Gebäude der Kirche eine riesige Menschenmenge angesammelt, die jede Bewegung des Seiltänzers mit atemloser Spannung verfolgte. Dann kletterte sein älterer Bruder hinauf und vergoldete das Kreuz, das die Spitze des Kirchturms zierte. Seine Leistung wurde vom Publikum mit ebenso großem Dank und Beifall quittiert. Mit Geschenken reich beladen, verließen die beiden Seiltänzer am nächsten Tag die Stadt.

Bin ich verschwenderisch? Fragen Sie Ihr Gewissen, ob Sie beim Einkauf meiner Toilettenartikel nicht allzu überlegen auf den Pfennig zu achten, weil hier alles von der Qualität erhält. Mein Mann macht mir deshalb Vorwürfe. Sind Sie berechtigt?
Antwort: „Sie handeln richtig, wenn Sie einem Qualitätserzeugnis wie Chlorodont den Vorzug geben, weil Sie wissen, daß zur Pflege Ihrer Zähne nur das Beste gut genug ist. Bei Chlorodont ist eben jeder Pfennig gut angelegt."

Die Wandlung der Mara Golm

ROMAN VON ELISABET WERAUCH

21

Wenn Mara ihrer ersten Eingebung gefolgt wäre, hätte sie sofort gekündigt und sich ein anderes Zimmer gesucht. Nur allein sein oder unter ganz fremden Menschen — nur keine Zeugen für Glück oder Unglück! Aber da waren Peters Sachen, die er einfach zurückgelassen hatte, ohne irgendwelche Bestimmungen darüber zu treffen. Angenommen also, daß er schriebe, was damit geschehen sollte, oder daß er käme, um sie abzuholen.

Am Sonntag verließ sie das Haus nicht. Vom frühen Morgen an wartete sie auf ihn, auf ihr Herz zitterte jedesmal, wenn sie die Tür gehen hörte. Trennung? Gott: Wenn er sie wünschte, war es ihr recht. Aber er konnte doch nicht einfach verschwinden und wegbleiben?

O ja: Sie wenigstens hatte ihm eine ganze Menge zu sagen, und nicht allzuviel Freundlichkeiten. Ein Glück, daß sie nie daran gedacht hatte, seinem unsinnigen Verlangen nachzugeben und ihre Stellung zu verlassen. Dublicher Zustand, von einem Mann abhängig zu sein, der einfach verschwand, ohne sich viel Kopfzerbrechen zu machen, wo seine Frau das Geld für Miete und Essen hernahm . . . Jedenfalls bin ich nun von dem Wahn geheilt, jemals eine menschliche Gemeinsamkeit zu suchen. Ich weiß, daß ich allein sein muß, mich nur allein wohlfühle und bis an das Ende meiner Tage allein bleiben werde. Und wenn du dagegen den Wunsch hast, eine Frau ganz für dich und immer im Haus zu haben, dann kann ich mir ja darauf etwas einbilden! Denn scheinst du ja von der Ehe nicht so genug zu haben wie ich? Ich habe jedenfalls nicht das Verlangen nach einem andern Mann — ich habe von dem einen reichlich genug!

Das alles zum Beispiel und noch vieles andere hätte sie ihm gern noch gesagt; in immer neuen Abwandlungen sagte sie es sich selber vor. Aber er kam leider nicht, um es sich anzuhören . . .

Am Nachmittag geht sie zu Lia hinüber, die immer noch nicht fähig ist, aufzustehen.

„Ach, Mazelein, das ist schön, daß Sie kommen!" Auf dem mageren Gesicht glänzt ein Lächeln auf. „Wenn ich nicht bald aufstehen kann, werde ich mich zu Tode langweilen."

Mara rückt sich einen Stuhl neben das Bett. „Sie dürfen nicht böse sein, Lia! Ich hab' Sie in letzter Zeit furchtbar vernachlässigt — aber Sie haben immer so viel Besuch, und ich mochte keine fremden Leute sehen . . ."

„Ach, mit dem Besuch —", Lia macht eine abwehrende Handbewegung, und ihre Lippen zucken geringschätzig. — das ist nicht mehr so wild! Wenn man acht Tage krank ist, dann kommen sie alle mal nach einem sehen und verwöhnen einen und wollen einen schnell wieder gesund pflegen — oder vielleicht auch schnell begraben, damit sie eine schöne sentimentale Erinnerung haben. Aber es dauert zu lange, mit dem Gesundwerden und mit dem Sterben . . ."

„Lia, reden Sie doch keinen Unsinn! Sie haben sie genug auf Ihre Gesundheit geschaut. Sie sind mit einer verschleppten Erkältung morgens ins Büro gegangen und abends tanzen. Das rächt sich jetzt. Darum dauert's eben jetzt ein bißchen länger, bis Sie wieder in Ordnung sind."

„Ach ja, ein bißchen sehr lange. Das finden meine Freunde und Freundinnen auch. Lieber Gott: Ich kann's ihnen auch nicht übelnehmen. Wenn man jung und gesund ist, will man sich amüsieren. Und ich bin kein bißchen amüsant mehr. Ich soll es ja mal gewesen sein. Das ist, glaub' ich, schon sehr lange her . . . Es strengt mich auch alles an. Sogar das Lachen — das besonders. Früher hab' ich's gern gelacht . . ."

„Ich auch. Aber das kommt wieder. Bei Ihnen vielleicht noch schneller als bei mir."

„Ach ja, kleine Mara, Sie haben jetzt auch keine rosige Zeit. Die Bubbardien hat mir so was erzählt; aber ich wußte ja nicht, ob Sie darüber reden würden. Ist es wahr, daß Sie sich scheiden lassen müssen?"

„Ja!" sagt Mara mit trockener Kehle. Weiter nichts.

Lia schweigt einen Augenblick. „Schade! Ihr waret ja ein hübsches Paar. Und ich fand, ihr paßtet so gut zusammen. Aber danach geht's ja nicht, was die andern finden; das müßt ihr selbst am besten wissen. Komisch! Grade, wo der Peter doch jetzt eine Anstellung hatte . . ."

„Eben darum!" Mara lächelt bitter.

„Eben darum? Ach nein, Mara, das dürfen Sie nicht sagen! Wahrscheinlich sind Sie jetzt verärgert und sehen darum alles etwas schief? Vielleicht ist der Reinhold ein leichtsinniges Huhn und egoistisch, wie alle Männer . . . Aber ein richtiger Schurke? Das traut ich ihm eigentlich nicht zu! Ach, Mazelein, wollen Sie mir einen Gefallen tun? Dann nehmen Sie mir die Blumen hier 'raus! Welk sind sie ohnehin schon, und das faulige Wasser riecht so abscheulich. Das kann man ja von der Bubbardien nicht verlangen, daß sie den Blumen jeden Tag frisches Wasser gibt; sie hat ohnehin genug mit mir zu tun. Wahrscheinlich wäre es viel besser, ich legte mich in ein Krankenhaus. Aber ich hab' so eine abergläubische Angst davor!"

Mara nimmt die Blumen zusammen. „Wenn es besser für Sie wäre, dürfen Sie keine Angst haben! Ich glaube, das beste wäre, Sie ließen sich verschicken."

„Verschicken —? Ach ja . . . Aber es ist noch so kalt überall — und dann ist man mit lauter Kranken zusammen . . . So krank bin ich doch gar nicht! Ich huste doch kaum noch — nur nachts manchmal . . . Ja, wenn ich reisen könnte, wohin ich wollte — nach dem Süden! Sonne und Palmen und blaues Meer — und ein weißes Haus mit einer großen Terrasse . . . Nicht mal ins Kino kann man mehr! Das war immer so schön, wenn man solche Unruhe in sich hatte und solche Sehnsucht und nicht wußte, wonach . . . Kino — und Tanzen — und Autofahren . . ."

„Ja, ja: Erst Tanzen und dann Autofahren — damit haben Sie sich die ganze Sache geholt . . . Ich trage jetzt nur schnell die Blumen 'raus, damit Sie sie hier los sind, und komme gleich wieder."

„Ja, bitte, kommen Sie wieder! Es ist so nett, wenn Sie da sind! Sie haben so etwas Beruhigendes. Sie wären eine herrliche Krankenpflegerin geworden . . ."

„Danke!" sagt Mara trocken. „Bei Gelegenheit, und wenn man einen Menschen gerufen, geht es. Aber von Berufs wegen — dafür eigne ich mich gar nicht."

Sie trägt die Vasen in die Küche, die sonntäglich leer und aufgeräumt ist, stopft die welken Blumen in den Mülleimer und gießt das grünliche Wasser in den Ausguß. Das ist nun alles, was übriggeblieben ist von der beneidenswerten Pracht: ein Mülleimer voll verdorrter oder faulender Zweige . . . Morgen wird sie ein paar frische Blumen mitbringen.

Als sie zurückgeht, bleibt sie einen Augenblick auf der Diele stehen . . . Es kommen Schritte die Treppe herauf, rasche und kräftige Schritte . . . Sie hält den Atem an und fühlt ihr Herz klopfen. Aber dann wird drüben aufgeschlossen, und die Tür fällt zu.

„Nun hab' ich wieder etwas, worüber ich die ganze Nacht nachdenken kann!" sagt Lia mit einem schelmischen Lächeln, als Mara wieder ins Zimmer tritt. „Was ist nun eigentlich wirklich der Grund, daß Sie sich scheiden lassen wollen? Oder was war der Grund, daß Sie erst geheiratet haben? Vielleicht wollen Sie es nicht sagen — vielleicht wissen Sie es ja auch selber nicht? Aber jedenfalls muß ich mir darüber den Kopf zerbrechen . . ."

„Tun Sie's nicht! Es lohnt sich nicht!" Mara glättet lächelnd die verrutschte Decke glatt. „Ist Ihnen warm genug? Oder soll ich Ihnen noch etwas an die Füße decken?"

„Nein — danke — es ist sehr gut so . . . Aber Wenn Sie schon nicht Krankenpflegerin werden wollen, dann sollten Sie wenigstens Kinder bekommen."

„Um mir so eine Art Pöttchen großzuziehen? Ich bin nicht neidisch auf das Glück!"

„Ich mein' das auch gar nicht zu Ihrem Glück — ich denke an die Kinder! Die würden es so bei mir gut haben bei Ihnen, auch wenn Sie so tun, als ob Sie keine wären. Na, und hat dessen wegen Sie sich nun scheiden lassen? Da ist es ja allerdings ein Segen, daß Sie keine Kinder haben . . . Bitte, geben Sie mir eine Zigarette, Mazelein! Da drüben stehen welche . . ."

„Dürfen Sie rauchen?"

„Ach, egal! Wenn mir's nicht bekommt, hör ich schon auf. Ja — was ich sagen wollte . . . Hören Sie: Wenn Sie so verheiratet sind und Kinder haben, dann dürfen Sie sich nie scheiden lassen! Ich weiß, was das heißt, ein Kind von geschiedenen Eltern zu sein . . ."

Es wird schon dämmerig im Zimmer. Auf Lias Backenknochen, die scharf aus dem hagern Gesicht hervortreten, flammen rote Flecke auf, und die beiden Augen fangen an, fiebrig zu glänzen. „Ja, lachen Sie, es wird so viel getan für Kinderschutz, aber in ein sogenanntes Familienleben hineinsehen kann man nicht. Und was ein Kind da manchmal kann macht —! Stellen Sie sich vor: Ein Kind, das vor Angst zittert, wenn es die Stimme seiner Mutter hört, und das von den zankenden Eltern als Zeuge aufgerufen wird . . . Ich weiß nicht, ob meine Mutter so hysterisch war, wie mein Vater sagte; ich weiß nicht, ob mein Vater so brutal war, wie meine Mutter fand; ich weiß nur, wie entsetzlich ich unter den eminenten Szenen gelitten habe. Ich konnte auch keinem recht oder unrecht geben — ich haßte sie alle beide . . .

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 8. Mai 1935 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 208

Die Betriebslage der Rheinschiffahrt

Noch immer ungünstige Beschäftigungslage

Die Beschäftigungslage der Rheinschiffahrt war nach dem Bericht der Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel auch im Berichtsmonat weiterhin ungünstig. Der Verkehr hat noch keine nennenswerte Besserung erfahren, insbesondere gestalteten sich die Kohlenverladungen nach dem Oberrhein nach wie vor wenig befriedigend. Zu Tal entwickelte sich das Verfrachtungsgeschäft etwas besser; die hier zur Verladung kommenden Brennstoffmengen waren größer als im Vormonat. An manchen Tagen gestaltete sich der Versand, insbesondere in Kohlen, über Rotterdam für Italien sehr lebhaft. Jedoch war, bedingt durch die insgesamt gesehen sehr befriedigende Verladetätigkeit und den während des ersten Monats April überaus günstigen Wasserstand, der durchweg volle Abladung ermöglichte, das Angebot an Leerraum und Schleppkraft an allen Rheinplätzen nach wie vor sehr stark. Daran änderte es auch nichts, daß ab und zu in Rotterdam größere einzelne Uebersee-Massengütertransporte mit Bestimmung für Deutschland eintrafen. Auf der Ruhrorter Reede hat sich die Zahl der auf Ladung wartenden Fahrzeuge, bei denen es sich vor allem um Partikulierkähne handelt, noch bedeutend vergrößert. Die normalerweise für die Partikulierkähne schon mehrere Wochen langen Wartezeiten haben nur für einzelne Tage eine gewisse Kürzung erfahren. In der günstigen Fahrt konnte in Anbetracht des günstigen Wasserstandes im Berichtsmonat von Kehl-Straßburg aus auch die durchgehende Schiffahrt auf dem Rhein nach Basel aufgenommen werden. Die Frachten bewegten sich an der Ruhrorter Schifferbörse weiterhin auf ihrem schon im Vormonat erreichten Tiefstand, mit Ausnahme der Fracht nach Antwerpen, die noch weiter nachgab.

Ueber die allgemeine Verkehrslage geben nachfolgende Zahlen ein Bild:

In den Duisburg-Ruhrorter Häfen kamen in der Zeit vom 31. März 1935 bis einschließl. 27. April 1935 und vom 3. März bis einschließl. 30. März 1935 an insgesamt 653 (720) beladene Schiffe mit 236 908 (250 601) To. Ladung, und zwar zu Berg: 288 (345) Schiffe mit 149 396 (144 682) To. Ladung, davon 75 857 (82 819) To. Erz; von den westdeutschen Kanälen: 48 (46) Schiffe mit 11 007 (10 199) To. Ladung, davon 21 (00) To. Erz; zu Tal: 246 (271) Schiffe mit 57 367 (63 000) To. Ladung, davon 9 901 (9 185) To. Erz. Rhein-See-Verkehr: 58 (57) Schiffe mit 9 426 (8 097) Tonnen Ladung, davon 0 (0) To. Erz.

Es gingen ab insgesamt 1 135 (1 117) beladene Schiffe mit insgesamt 742 174 (730 896) To. Ladung, und zwar zu Tal: 777 (799) Schiffe mit 578 304 (587 607) To. Ladung, davon 347 280 (331 578) Tonnen Kohlen; nach den westdeutschen Kanälen: 41 (65) Schiffe mit 10 437 (16 470) To. Ladung; zu Berg: 317 (298) Schiffe mit 144 417 (128 199) To. Ladung, davon 120 664 (120 570) To. Kohlen; Rhein-See-Verkehr: 48 (53) Schiffe mit 8 796 (8 420) To. Ladung, davon 100 (96) To. Kohlen.

In derselben Zeit wurden abgefertigt in Ruhrort 1 654 (1 594), in Duisburg 7 606 (7 207), zusammen demnach 15 720 (14 801) Wagen mit insgesamt 262 960 (247 909) To. Kohlen. Außerdem wurden durch die Kanter- und Verladeanlagen des Kohlenkontors und der Kranenanlagen insgesamt 395 482,5 (407 818,2) To. Kohlen verladen.

An gedeckten Wagen wurden für dieselbe Zeit für den Bereich der Duisburg-Ruhrorter Häfen angefordert und gestellt 1 338 (1 471).

In Güterboots- und Motorbootsdienst war im Berichtsmonat ebenfalls keine Verbesserung der Lage festzustellen. Es fehlte auch hier an einigenden, wie im ausgehenden Verkehr an dem notwendigen Labeamt, um die Fahrzeuge voll ausnutzen zu können. Der Rhein-See-Verkehr konnte sich — wie im Vormonat — infolge des günstigen Wasserstandes weiterhin in normaler Weise abwickeln.

Der Rheinwasserstand war im Berichtsmonat infolge neuerlicher Schneeschmelze und Niederschläge äußerst günstig und verhältnismäßig sehr hoch, so daß die Schiffe zu Tal und, mit Ausnahme einiger Tage im ersten Monatsdrittel, auch zu Berg voll abgeladen werden konnten. Von 2,26 Meter Kauber Pegel am Monatsanfang stieg er zwar zunächst weiter bis auf 2,16 Meter am 6. d. M., fiel dann aber bis zum 16. April fortgesetzt bis auf 3,91 Meter. Nach einem vorübergehenden Rückgang bis auf 3,55 Meter am 15. d. M. stieg das Wasser vom 17. d. M. ab erneut bis auf 5,79 Meter am 30. April, um dann wieder bis auf 3,00 Meter am 24. d. M. zu fallen. Vom 26. April ab wies der Cauber Pegel wieder eine Zunahme des Wassers bis auf 5,54 Meter am 30. d. M. auf.

Die Verladetätigkeit in Brennstoffen von der Ruhr war, wie schon oben erwähnt, bergwärts durchweg wenig zufriedenstellend, während talwärts etwas größere Mengen von Bergbauprodukten als im Vormonat verfrachtet wurden. Bemerkenswert ist, daß in der zweiten Hälfte des Berichtsmonats wieder die ersten Aufträge in Brennstoffen für Schweizer Rechnung erteilt wurden und im weiteren Verlaufe auch die süddeutsche Kundschaft aus ihrer Zurückhaltung mit Abrufen in Kohlen und Koks etwas herausrückt, nachdem dafür die ab 1. Mai gültigen verbilligten Preise veröffentlicht worden waren.

In der Oberrheinfahrt Straßburg/Basel gestaltete sich die Beschäftigungslage ebenfalls weiterhin ziemlich ungünstig. Die Getreideankünfte für die Schweiz in den Seehäfen haben gegenüber dem Vormonat nochmals nachgelassen; im Brennstoffversand von der Ruhr herrschte im allgemeinen noch Zurückhaltung, jedoch trafen gegen Ende des Monats die ersten Kokskähne in Straßburg ein, die dann nach Basel weiterschleppten. Der Verkehr auf dem Hüninger Kanal ließ infolge der allgemeinen Lage auch etwas nach. Die Reedereien konnten ihren Raum nur zum Teil beschäftigen. Für den Rhein-Rhone-Kanal wirkte sich natürlich auch die Abwanderung der Güter auf den offenen Strom aus, da am 13. April die Fahrt nach Basel auf dem Rhein wieder aufgenommen werden konnte, nachdem der Wasserbau die Fahrt mit Schleppzügen erlaubte. Der Verkehr konnte sich jedoch noch nicht richtig entwickeln, da auch für diese Strecke die Güter mangelten. Außer einigen Schleppzügen sind in der Hauptsache die Güterboote nach Basel gefahren.

Die Frachten sind während der ganzen Berichtszeit unverändert geblieben, mit Ausnahme der Frachtsätze in der Verkehrsbeziehung Rhein-Ruhr-Häfen-Antwerpen. Notierungen zu Berg kamen an der Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort wiederum nur an wenigen Tagen (18., 24. und 25. d. M.) zustande; sie betrugen unverändert 0,90 ℳ je To. Rhein-Ruhr-Häfen-Mannheim. Im Verkehr ab Rhein-Herne-Kanal lagen die Frachten wie gewöhnlich um 0,20 ℳ je To. höher, dies alles bei ganzer Lade- und Löschzeit. In der Verkehrsbeziehung Rhein-Ruhr-Häfen-Rotterdam wurden die Frachten bei täglicher Notierung ebenfalls gleichbleibend mit 0,60 ℳ je To. notiert. Ab Rhein-Lippe-Häfen betrug der Abschlag wie üblich 0,05 ℳ je To., ab Rhein-Herne-Kanal der Aufschlag 0,20 ℳ je To. In der Verkehrsbeziehung Rhein-Ruhr-Häfen-Antwerpen wurden die Frachten vom 1. bis 9. d. M. mit 1,30 ℳ je To., vom 10. April ab dagegen bis zur letzten vorliegenden Notierung vom 30. d. M. mit 1,20 ℳ je To. festgesetzt. Die Sätze für die Talfrachten gelten einschließlich Schlepper.

Die Lage im Schleppgeschäft war im Berichtsmonat sehr schlecht. Bei den geringen Verladungen war Schleppgut derartig knapp, daß es äußerst schwierig war, einen Schleppzug zusammenzustellen. Viele Boote lagen deshalb still, und die in Fahrt befindlichen mußten mitunter wochenlang warten, bevor sie ihre Bergreise antreten konnten. Auch in der Fahrt zu Tal waren Wartezeiten für die Boote, wenn auch nicht in gleich hohem Maße, unvermeidlich. Der Schlepplohn wurde unverändert während des ganzen Monats von der Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort mit 0,90 und 1,— ℳ je Tonne Ruhrort—Mannheim notiert.

In der Lage der Speditions- und Umschlagsbetriebe in den Duisburg-Ruhrorter Häfen ist eine Besserung gegenüber dem Vormonat durchweg nicht eingetreten. Die Beschäftigung lief auch im Berichtsmonat, namentlich für die Massengutumschlagsanlagen, sehr zu wünschen übrig. Die Getreideankünfte bei den Umschlagsfirmen waren allerdings im Monat April um 46 v. H. höher als im Monat März; dagegen blieben sie mit 29 v. H. hinter den Eingängen des Monats April v. J. zurück. Die Zufuhren an sonstigen Gütern zu Land und zu Wasser waren außerordentlich gering, zumal einige Saison-Massengüter in dieser Jahreszeit in Wegfall kamen, so daß die privaten Umschlagsanlagen sehr schlecht beschäftigt waren, und zwar durchschnittlich nicht mehr als mit 10 bis 15 v. H. ihrer Leistungsfähigkeit, während die Lage bei den Konzernanlagen besser gewesen ist infolge der dieselben automatisch zulaufenden Mengen an Kohlen usw.

*) Die an der Schifferbörse notierten Frachten sind die reinen Wasserfrachten, also ausschließlich Schlepplohn, Entladungskosten, Liegegeld, Leichterlohn und Speditionsgebühren.

Die Börse vom Dienstag

Rhein-Mainische Mittagsbörse meist nachgebend

Obwohl eine ganze Reihe günstiger Nachrichten aus der Wirtschaft und der Industrie vorlagen, erstickte die Börse bei deutlichen Erholungserscheinungen innerhalb der Börse selbst in überwiegend knapp behaupteter Haltung. Starke Beachtung fanden die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten und andere Stellungnahmen der Reichsbank, insbesondere die erneute Stellungnahme gegen jede Devisenspekulation. Kursrückgänge lösten der zu erwartenden Maßnahmen zur Exportförderung Zurückhaltung aus. Am Aktienmarkt war die Kursentwicklung anfangs etwas uneinheitlich, später trafen sich jedoch meist leichte Abschwächungen ein. Von chemischen Werten gingen J.G. Farben um 1 v. H. auf 142 zurück, dagegen lagen Schering-Kahlbaum, Goldschmidt und Deutsche Erdöl voll behauptet. Montanaktien notierten durchweg schwächer. Der Rentenmarkt war hier geschäftslos und ebenfalls meist nur knapp gehalten. Altbesitz gaben ¼ v. H. nach, 6 v. H. Stadtvereinsanleihe ½ v. H., Kommunalumschuldung und späte Reichsschuldbuchforderungen je ¼ v. H. nach. Zinsvergütungsscheine blieben mit 60,20 behauptet.

In der zweiten Börsenstunde begünstigte das Geschäft an allen Märkten anfangs vielfach vollkommen und infolgedessen brökkelten die Kurse vielfach weiter leicht ab, insbesondere am Rentenmarkt. Am Aktienmarkt waren Conti Kautschuk auf den Spring (4) Dividendenvorschlag gesucht, Tietz bei 135 (letzter Kurs 129). Bankaktien lagen etwa ¼—¾ v. H. schwächer. Renten blieben auch späterhin sehr still, wobei Altbesitz noch ¼ v. H. verloren. Tagesgeld 2,50 v. H.

Abendbörse geschäftslos

Die Abendbörse eröffnete in sehr ruhiger aber nicht unbefriedigender Haltung, wenngleich unter dem Einfluß der starken Gewinnmitnahme die Kurse gegen den Berliner Schluß nicht immer behaupten konnten. Die Veränderungen, die man hörte, betrugen aber nur Bruchteile eines Prozentes.

Im Verlauf blieb das Geschäft bei unveränderten Kursen klein. Etwas lebhafter notierten Siemens mit 111¾ (109,50), Nordd. Lloyd mit 85,75 (85¾), Mannesmann mit 100¾ (102¾), dagegen gingen Reichsbank um 1 v. H. auf 160, Deutsche Erdöl um 100,75 (102¾) zurück. Großbankaktien lagen unverändert. Der Rentenmarkt war sehr freundlich, Altbesitz, Reichsbahn 27 gewannen je ¼ v. H., Stadtanleihe ½ v. H. Von fremden Renten blieben Ungarn und Mexikaner behauptet. Schweizer Bahnanleihen waren im Anschluß an die Mittagsbörse weiter erholt. Index 104,20 (104), Akkorde 106 (105). Die Nachbörse war geschäftslos.

Berlin schwächer

Die Aktienkurse der letzten Zeit legten sich nicht im bisherigen Maße fort, so daß die Tendenz der Börse allgemein etwas schwächer war. Im allgemeinen gingen die Abschwächungen aber nicht über ¼—1½ v. H. hinaus. Besonders gedrückt waren Montanwerte. Am Montanmarkt waren Mannesm., Klöckner und Rheinstahl 1 bis 1½ v. H. niedriger, Klöckner erhöhten später ihren Verlust auf 2¾. Von chemischen Werten waren Farben ¼ v. H. niedriger. Chemische Werke erweiterten sich um ¾ v. H. Von Autoaktien erweiterten sich BMW um 2¾ und Daimler um 1¼ v. H. Berlin-Karlsruher Industriewerke, Mang, Collmann, Aschaffenburger Zellstoff, Wanderwerke Bielefeldrähen und Hanfwerke waren 1—1½ v. H. niedriger. Die übrigen Verluste blieben bis unter 1 v. H. Am Rentenmarkt waren reichsschuldbuchforderungen ¼ v. H. höher. Dagegen verloren Altbesitz ¼ und Industrieobligationen ¼—¼ v. H. Umschuldungsanleihe gingen um 15 Pfg. zurück.

Im Verlauf bröckelten die Kurse bei stillem Geschäft weiter ab. Lediglich Farben waren ¼ v. H. fester. Autowerte waren weiter angeboten. Am Rentenmarkt waren Altbesitz insgesamt ¼ v. H. gedrückt. Auch Reichsschuldbuchforderungen bröckelten ab. Außerdem blieben dagegen im allgemeinen das kleinere Geschäft behauptet. Länderanleihen gewannen vereinzelt auch ¼ bis ½.

Der Reichsmarkt lag unerheblich.

Steuergutscheine lagen unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen, Ausgabe 1: 1930er 101,19 G; 1931er 102,37 G, 103,37 B; 1932er 99,37 G; 1934er 96,25 B; 1935er 97,12 G; 1942er 91,87 G, 97,5 B; 1943er und 1944er je 95,62 G, 97,37 B; 1945er bis 1948er je 95,5 G, 97,37 B. Ausgabe 2: 1941er 96,5 G, 97,25 B; 1946er 95,37 G.

Wiederaufbauanleihe: 1944—45 und 1946—48 je 96,62 G, 99,5 B.

Am Geldmarkt machte die Erleichterung Fortschritte. Der Satz für Tagesgeld ging auf 3½—3¾ v. H. und zeitweise auch darunter zurück. Von Devisen büßte man Dollar-Kabel mit 4,04¾, das Pfund lag international etwas fester. Der Devisenmarkt war etwas ruhiger, während der Ur den Gulden auf 14 v. H. anzog.

Die Börse schloß sehr still und im allgemeinen wenig verändert. Nennenswerte hörte man lediglich einige Schlußkäufe. Farben 142,75, Reichsbank 161, Siemens 158, Altbesitz 111¾.

Mannheimer Hafenverkehr im April

Der Wasserstand des Rheins und des Neckars war im Berichtsmonat erheblichen Schwankungen ausgesetzt. Der Rheinpegel, der im ersten Monatsdrittel auf 190 Zentimeter und der des Neckars auf 80 Zentimeter zurückfiel, erreichte unter wechselnden Rückgang und Aufgang 530 Zentimeter bzw. 260 Zentimeter am Monatsende. Dieser günstige Wasserstand erlaubte im allgemeinen gute Ausladung der Oberrheinschiffahrtszeuge. Die Anzahl der hilfsgelegten Fahrzeuge hat sich gegenüber dem Vormonat etwas verringert und betrug am Ende des Monats 34 mit einer Tiefladefähigkeit von 8611 Tonnen.

Der Gesamtumschlag betrug im Berichtsmonat 306 810 Tonnen (im Vorjahre 416 744 Tonnen), gegenüber dem Vormonat 86 600 Tonnen weniger.

Rheinverkehr: Ankunft: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft 263, Schleppkähne 400 mit 236 571 Tonnen, Abgang: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft 300, Schleppkähne 505 mit 54 788 Tonnen.

Neckarverkehr: Ankunft: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft 2, Schleppkähne 30 mit 10 842 Tonnen, Abgang: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft 3, Schleppkähne 67 mit 6424 Tonnen.

Auf den Handelshäfen entfallen: Ankunft 189 366 To., Abgang 34 774 Tonnen, auf den Industriehäfen entfallen: Ankunft 40 729 Tonnen, Abgang 8871 Tonnen, auf den Reihenhäfen entfallen: Ankunft 69 501 Tonnen, Abgang 3032 Tonnen.

Der in einigen Fällen enthaltene Umschlag von Hochseeschiff zu Hochseeschiff beträgt auf dem Rhein 21 038 Tonnen, auf dem Neckar 15 610 Tonnen.

Auf dem Neckar sind 28 Fernschleppzüge abgegangen. An Güterwagen wurden während des Berichtsmonats gestellt: Im Handelshafen 3070 10-Tonnen-Wagen, im Industriehafen 5003 10-Tonnen-Wagen, im Rheinauhafen 6264 10-Tonnen-Wagen.

Ruhrkohlenabsatz im April gering gesteigert

Der Ruhrkohlenversand war nach Mitteilung des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats im April gegenüber dem Vormonat kaum verändert. Der Gesamtabsatz für Rechnung des Syndikats betrug nach den vorläufigen Ermittlungen arbeitstäglich 380 000 (im Vormonat 380 000) Tonnen. In das unbestrittene Gebiet gingen arbeitstäglich 90 000 (92 000) Tonnen, in das bestrittene Gebiet 90 000 (90 000) Tonnen. Einschließlich der Kokerei-Zechen betrug der Gesamtabsatz des Syndikats im April arbeitstäglich 390 000 (390 000) Tonnen. Der Absatz der Bergbauzechen befindet sich noch in der Umstellung und ist noch unübersichtlich. Die Lagerbestände auf den Zechen bei Kohlenwerk haben im April wieder etwas zugenommen. Sie betrugen Ende April (einschl. Koks und Briketts, auf Kohle umgerechnet) auf insgesamt 6,07 Millionen Tonnen, gegen 6,87 Mill. Tonnen Ende März.

* **Die Bodensee- und Rheinfischerei im März 1935.** Im Monat März wurden im Bodensee- und Rheingebiet gefangen: 10 Kg Hanglitze im Werte von 600 ℳ, 600 Kg. Zander-Hechte, 700 ℳ, 900 Kg. Forellen, 1800 ℳ, 700 Kg. Felchen, 400 ℳ, 1700 Kg. Hechte, 2700 ℳ, 2700 Kg. Barsche 540, Barben, 2800 ℳ, 1000 Kg. Brachsen, 800 ℳ, 3100 Kg. Weißfische (Aiti, Rotfedern usw.), 600 ℳ und 800 Kg. sonstige Fische im Werte von 800 ℳ. Insgesamt stellte sich alle der Fang auf 13 600 Kg. im Werte von 10 000 ℳ.

* **Emil v. Behrsche AG. in Walbeck.** Diese 1924 gegründete Stickereimaschinenfabrik und Stickereibetrieb legt wieder ihre Bilanzen für die Geschäftsjahre 1930—1933 vor. Hieraus schließen die Geschäftsjahre 1930—1932 jeweils mit einem Verlust ab, der sich bis zum 31. 12. 1932 auf 67 [illegible] ℳ erhöhte. Das Geschäftsjahr 1933 erbrachte erstmals wieder einen kleinen Gewinn von 3 845 ℳ, um den der Verlustvortrag auf 64 070 ℳ vermindert wurde. Aus der Bilanz per 31. 12. 1933: Anlagen und Einrichtungen 39 900 (11 175), Betriebseinrichtung, Kesselanlage 14 826 (17 284), Vorräte 41 741 (47 250), Außenstände 42 549 (27 462), dagegen Banken 10 000 (34 083), Kreditoren 14 225 (13 225), Aktienkapital unv. 50 000 ℳ.

* **Sulzer Unternehmungen AG., Zürich.** Die Sulzer Unternehmungen AG., Zürich, haben im Geschäftsjahr 1934 einen Verlust von 2 863 604 Schw. Fr. erlitten, während im Vorjahre der Verlust 5 637 719 Schw. Fr. betrug. Infolge des Verlustvortrags vom Vorjahre von 5 772 919 Schweizer Fr. ergibt sich auf Ende 1934 ein Passivsaldo von 8 636 523 Schw. Fr. Der Verwaltungsrat beantragte, ihn auf neue Rechnung vorzutragen. Der Beschäftigungsgrad der Sulzer AG., Ludwigshafen a. Rh., habe sich gegenüber dem Vorjahre wesentlich erhöht. Die Rechnung schließt aber wiederum mit einem Verlust ab. Der Auftragseingang hielt sich weiterhin annähernd auf der Höhe des Vorjahres.

* **Ludwig Kapp AG., Pirmasens.** Die Gesellschaft hat durch GV.-Beschluß vom 2. März 1935 das AK. um 30 000 auf 320 000 ℳ herabgesetzt.

* **Reifbräu Karlsruhe AG., Karlsruhe.** Im verflossenen Geschäftsjahr hat das Unternehmen durch die Uebernahme der Vertretung der Reichspost für Autoausflugsfahrten erhebliche Einnahmen gehabt, die auf das schöne Wetter und die Festspiele in Oberammergau zurückzuführen sind. Auch der allgemeine Umsatz im Reifbräu hat sich gehoben, während der Inlandsverkehr zugenommen hat. Mit der Auslandsverkehr unter den Devisenschwierigkeiten. In der GV. am Montag wurden die Regularien einstimmig genehmigt. Die Bilanz per 31. Dezember 1934 schließt mit einem Gewinn von 2 914,33 (2 148) ℳ ab, aus dem 10 v. H. Dividende auf das 3000 ℳ betragende Aktienkapital ausgeschüttet werden.

Waren und Märkte

Mannheimer Großviehmarkt

Amtlicher Preis für je 50 kg Lebendgewicht

257 Ochsen		279 Kühe		1031 Schweine	
vollfleischige, ausgemästete	42	vollfleischige, ausgemästete	37,37	a) 300—360 Pfd.	47,52
junge fleischige	—,—	junge fleischige	31,37	b) 240—300	49,50
mäßig genährte	30,41	mäßig genährte	26,30	c) 200—240	48,50
133 Bullen		276 Färsen		d) 160—200	48,50
vollfleischige, ausgemästete	42	vollfleischige, ausgemästete	42	e) 120—160	—,—
junge fleischige	38,41	junge vollfleischige	38,41	f) unter 120	—,—
mäßig genährte	35,37	fleischige	—,—	Sauen	44

Der Mannheimer Großviehmarkt stand im Zeichen des traditionellen Mannheimer Wintermarkts. Demgemäß war der Auftrieb an Großvieh besonders in den Qualitätsklassen ausgezeichnet. Es wurden zum Kauf ausgestellt: 133 Farren, 257 Ochsen, 276 Kühe, 276 Rinder, 276 Kühe, zusammen 953 Stück. Das Geschäft verlief lebhaft und die Preise gingen weiterhin eine ausgesprochene Tendenz, wobei selbst mittlere Qualitäten an Mann verschiedener Rindergattungen heraufkamen. Höchstnotiz für Ochsen 42 Pfg., für Rinder ebenfalls 42 Pfg. Gerödmt. Am Kälbermarkt war bei einem Auftrieb von 1022 Tieren das Geschäft mittelmäßig. Höchstnotiz für Kälber 40—46 Pfg., für die Bestbesetzte 75—85 Pfg. Der Schweinemarkt war mit 1031 Tieren befahren. Als Höchstpreis wurden 48—52 Pfg. festgesetzt. Sämtliche von der Meinerzhagener Fleischwarenfabrik vorhandenen Tiere wurden in allen Gattungen über Notiz gekauft.

* **Mannheimer Pferdemarkt vom 7. Mai.** (Bericht Pferdepreise 1000—1600 ℳ; 20) Arbeitspferde 900—1000 ℳ; 35 Schlachtpferde 60—200 ℳ je Stück.

* **Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 7. Mai.** (Bericht Tr.) Zufuhr: 3 Ochsen, 38 Bullen, 13 Kühe, 60 Kalbinnen, 300 Kälber, 2 Schafe, 418 Schweine. Marktverlauf: Großvieh und Schweine langsam, Kälber mäßig belebt. Notierungen: 9 Stück Großvieh, 92 Schweine. Preise für je ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen b) 41, c) 36; Bullen a) 42—44, b) 38—40; Kühe a) 37—39, b) 34—36; Kalbinnen a) 44—46, b) 40—43; Kälber a) 53—56, b) 50—54, c) 45—48; Schweine a) 47—49, b) 47—50, c) 47—50, d) 47—49, e) 42—44.

* **Badische Schweinemärkte.** Bühl. Auftrieb: 272 Ferkel, 14 Läufer. Preise: Ferkel 46—62 ℳ das Paar, Läufer 70—90 ℳ das Paar. Marktverlauf: flott, geräumt. — Bruchsal. Auftrieb 59 Milchschweine, 82 Läufer. Preise: Milchschweine 38—45 ℳ das Paar, Läufer 48—65 ℳ das Paar. Marktverlauf: Milchschweine geräumt, Läufer blieb Ueberhand. — Haslach. Zufuhr: 300 Ferkel, 3 Läufer. Preise: Ferkel 25—44 ℳ das Paar, Läufer ohne Handel. Marktverlauf: gut. — Durlach. Auftrieb 65 Ferkel, 67 Läufer. Preise: Ferkel 38—44 ℳ, Läufer 50—60 ℳ das Paar. Marktverlauf: Ferkel geräumt, Läufer blieb Ueberhand. — Sulzfeld. Zufuhr: 50 Ferkel. Preise: 34 bis 36 ℳ das Paar. — Wolfach. Auftrieb: 191 Ferkel, 19 Läufer. Preise: Ferkel 36—42 ℳ, Läufer 52—60 ℳ das Paar.

* **Hamburger Schweinemarkt vom 7. Mai.** (Eig. Tr.) Preise: a2) 45—47, b1) 44—46, c) 42—44, d) 40—46, g1) 42 bis 44, g2) 38—42; Auftrieb 5894; Marktverlauf: mittel.

* **Hamburger Schmalz-Notierungen vom 7. Mai.** (Eig. Tr.) Tendenz: ruhig; Amerik. Steamlard transitu ab Rotterdam Dollar; Amerikan. Prime-Steam zollf. per 100 Kilo mit je 25 Kilo netto verzollt: Standardmarken, transit ab Rotterdam 54,25—54,5 Dollar.

* **Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 7. Mai.** Je 100 Kilo frei verladen, Großhandelspreise: Weizen mittl. durchschnittl. Beschaffenheit, 76/77 Kilo, Erzeugerpreis: W 12 20,00; W 13 21,20; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 71/73 Kilo, Erzeugerpreis: R 15 17,60; Braugerste, Wechselgerste, mittel 19,50 bis 20; Hafer, feiner 20,50—21; Kunstdünger über Notiz; Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 66/68 Kilo, Erzeugerpreis: G 7 15,60; G 8 16,70; Hafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 46/48 Kilo, Erzeugerpreis: H 11 18,40; H 14 19,60; für Gerste und Hafer 70 Pfennig Zuschlag. — Wiesenheu lose 6,75—8; Kleeheu 8,50—10; Stroh 4,50—4,80, Mehlnotierung (Preise für 100 Kilo, netto 0,50 ℳ Frachtausgleich frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der RVM. Weizenmehl mit 10 v. H. Auslandsweizenbeimischung 1,50 Zuschlag): Weizenmehl Basis-Type 790 Inland schlägt Weizenmehl 1): W 12 27,70; W 10 26,60; Roggenmehl Type 997 (ca. Type 1050) Inland 24,20; Weizenauszugsmehl 27,70; Weizenbackmehl 18,70; Weizenkleie W 12 10,40; bis W 15 10,60; Weizenmittelmehl 18,70; Weizenkleie W 12 10,60; bis W 15 11,10; Roggenkleie 10,44 ℳ. Für alle Gebäude sind die Bestimmungen der wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen bzw. der Reichsnährstandschaft maßgebend. Der Umsatz war sowohl am Weizen- wie am Roggenmehl nur gering. Dagegen ist das Weizenmehlgeschäft vom württembergischen Oberland außerordentlich dringend. Auch Gerste war kaum gefragt. Futtermittel blieben geschäftslos.

* **Rotterdamer Getreidebörse vom 7. Mai.** (Eig. Tr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Mai 5,87½; Juli 5,90; Sept. 4,00½; Nov. 4,07½. — Mais (in Hfl. per 100 Kilo) Mai 90; Juli 94,25; Sept. 97; Nov. 98,25.

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 7. Mai.** (Eig. Tr.) Unverändert, Trockenzucker ruhig. — Gemahl. Melis per Mai 27,10; Tendenz ruhig; Bedarf ruhig.

* **Bremer Baumwolle vom 7. Mai.** (Eig. Tr.) Amerik. Universal Standard. (Schluß) loco 11,00.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 7. Mai.** (Eig. Tr.) Amerik. Universal Standard. Schluß: Mai 1935 6,60; Juni 6,47; Juli 6,45; August 6,43; Sept. 6,38; Oct. 6,37; Nov. 6,36; Dez., Jan. 1936, Febr., März je 6,37; April 6,36; Mai, Juli je 6,37; Oct. 6,40. Tendenz ruhig.

* **Spargelmärkte.** Schwetzingen. Zufuhr: 15 Ztr. 22 Zentner. Marktverlauf: langsam. Spargel 1. Sorte 48 bis 50, 2. Sorte 25—30, 3. Sorte 15 Pfg. — Bruchsal. Zufuhr: gut. Wert: unverkauft. Preise: 40—50 und 30 Pfg.

* **Heidel-Notierungen vom 7. Mai.** (Eig. Tr.) Hanf: Reinsaat Pf. per Mai 9½; Ber. Pf. per Mai-Juni 11[illegible]; Reinhanföl loco 21¾; Mai 20¾; Hanf-Kuppe 20¾; Hanfmehl Kuppe 24,50; Hanfmehl-Pf. Kuppe per Mai 6[illegible]. Kenaf: Tendenz 32¾ (32,25). Sanfnabel: Tendenz 47,25—47,50 (47,25).

Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 7. Mai (Schluß amtlich)

Paris	20,38—	London	17,32¼	New York	3,92	Amsterdam	209
London	14,93—	Mailand	20,70—	Madrid	48,93	Brüssel	80,9
New York	3,90—	Berlin	124,35—	Budapest	—,—	Prag, Gold	15¼
Belgien	52,60—	Wien alt	73,30—	Belgrad	7,03	Danzig	17¼
Mailand	26,47½	Sofia	68,15	Oslo	98,—	Danzig Gold	7¼

Paris, 7. Mai (Schluß amtlich)

London	73,43—	Italien	307,20	Amsterdam	1050,—	Wien	—,—
Neuyork	19,70—	Madrid	120,15	Brüssel	405,37½	Berlin	625,—
Belgien	264,75	Schweiz	480,87	Stockholm	378,—	Danzig	348,24

London, 7. Mai (Schluß amtlich)

Neuyork	4844½	Amsterdam	12,42—	Madrid	149,—	Lissabon	1,7125
Montreal	485,93	Stockholm	18,20—	Kopenhagen	475,50	Athen	1,2037
Buenos Aires	125,75	Oslo	18,10—	Budapest	600,—	Istanbul	130,—
Paris	73,43—	London	123,78	Athen	192,—	Berlin	17,25
Brüssel	23,82—	Belgien	326,62	Rom	75,50	Montreal	19,25
Italien	96,75—	Prag	115,25	Danzig	70,50	Helsingfors	1,9,0
Berlin	12,25—	Budapest	27,80	Danzig Gold	70,25	Kairo	
Schweiz	14,24½	Belgrad	212,—	Oslo	41,—	auf London	12,02
Amsterdam	99,42	Sofia	590,—	Bangkok	3,302	Shanghai	100,12

Hamburger Metallnotierungen vom 7. Mai

	Raffinade Brief	Raffinade Geld	Umsatz	Raffinade-Zucker Brief	Raffinade-Zucker Geld	Umsatz
Januar	60,50	60,50	—,—	—,—	—,—	—,—
Februar	60,50	60,50	—,—	—,—	—,—	—,—
März	60,50	60,50	—,—	—,—	—,—	—,—
April	60,50	60,50	—,—	—,—	—,—	—,—
Mai	60,50	60,25	—,—	60,0 G	60,0 G	—,—
Juni	60,50	60,25	—,—	60,0 G	60,0 G	—,—
Juli	60,50	60,25	—,—	60,0 G	60,0 G	—,—
August	61,25	60,75	—,—	60,0 G	60,0 G	—,—
September	62,——	61,50	—,—	60,0 G	60,0 G	—,—
Oktober	62,—	62,—	—,—	60,0 G	60,0 G	—,—
November	62,—	62,—	—,—	—,—	—,—	—,—
Dezember	62,50	61,50	—,—	—,—	—,—	—,—

	Brief	Geld
Silberbarren (1 kg)	19,50	16,50
Feinsilber (30 g fein)	60,50	60,50
Feingold (30 g fein)	3,04	2,79
10 Pfund (20 Gulden) Gerger (900 g fein)	3,00	1,35
Engl. Sovereigns (7 Stück)	3,30	3,15

	Brief	Geld
Indischer Rupiner (Stück)	24,—	23,—
Goldmünzen (5 pro Stück)	13,87	11,87
Goldmünzen (1 St.)	—,—	30,—

* **Pforzheimer Edelmetall-Notierungen vom 6. Mai.** (Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Pforzheim): Platin technisch rein 3,25 je Gramm; dto. 4 v. H. Palladium 1,20 je Gramm; dto. 4 v. H. Iridium 1,10 je Gramm; Feinsilber 30,40 je Kilo; Feinsilber 54,60—60,60 ℳ je Kilo; je nach Abnahme von 50 Kilo bzw. 1 bis 9 Kilo.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

Das Geschäft an der heutigen Börse erfuhr gegen gestern keine Veränderung. Die Frachten und Schlepplöhne blieben weiterhin unverändert.

MARCHIVUM

Mannheimer Frauen-Zeitung

Mittwoch, 8. Mai 1935 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 146. Jahrgang / Nr. 208

„Mutter ist richtig"

Von Annie Juliane Richert

Der erste liebeglückende Vertrauens-Beweis des Kindes für die Eltern ist das verstohlene Einschieben der kleinen Patsche in die mütterliche oder väterliche Hand, wenn von irgendwoher Gefahr droht. Dieses Sich-geborgen-fühlen kommt nicht von ungefähr. Das Kind hat Beweise dafür, daß Mutter hilft und Vater „alles kann". Mit heißem Bemühen ist man darum besorgt, das Vertrauen des Kindes zu behalten. Hat es uns ein Geheimnis anvertraut, so kann uns keine Macht der Welt dazu bewegen, es preiszugeben. Das Versprechen der Amnestie bei freimütigem Bekennen einer Unbesonnenheit oder Ungezogenheit wird treulich gehalten.

Erst, wenn unser Kind genau weiß, daß es sich auf uns unbedingt verlassen kann, bleibt die kleine Seele uns treu. Nun aber ertappen wir zum größten Schmerz das Kind auf einer offensichtlichen Lüge. Mich anlügen, heißt doch kein Vertrauen zu mir haben! Was fange ich an? Wie locke ich das Bekenntnis dieses Bruchs unseres Vertrages auf gegenseitiges Vertrauen aus dem kleinen Sünder heraus? Sage ich es ihm auf den Kopf zu, daß er gelogen hat, und drohe Strafe an? Dann ist das Eingestehen nicht freiwillig und daher wertlos. Man muß dem Grund der Lüge auf die Spur kommen.

Auch Eltern können sich einmal irren. Sie sind ja auch nur Menschen. Von Vaters Schreibtisch ist ein Federhalter verschwunden. Gerade das gute Stück, auf das Vater Wert legt. Der Verdacht fällt auf Mäpchen, denn Mäpchen malt und zeichnet gern. Die Mutter fährt ihn barsch an: „Du hast es getan!" Mäpchen läuft dunkelrot an. „Ha", denkt die Mutter, „da haben wir ihn, den Missetäter. Darum wird er denn rot? Da hilft kein Leugnen, sein Rotwerden ist Bekenntnis."

Sachte, liebe Mutter! Es gibt Kinder, deren Feingefühl verletzt wird, wenn ein ungerechter Verdacht auf ihnen ruht, und eigentlich ist es Scham für die Mutter, die das Kind erröten läßt. Die Erkenntnis, daß Mutter einen falschen Verdacht hat, sich also irren kann, ist dem Kind eine schmerzliche Erfahrung.

Es ist bei normalen Kindern aus einer guten Ehe am besten, man nimmt sie schon von frühester Jugend an ernst. Der Junge will wie ein kleiner Mann behandelt werden, dem man Zutrauen schenkt. Er wird es nicht enttäuschen und in innerlicher Gehobenheit die Verantwortung für das eigene Tun fühlen. Wenn allerdings dieses durch Anerkennung hervorgerufene Gehobensein in ein Geltungsbedürfnis anderen Kindern gegenüber ausartet, dann bringt ein Klaps zur rechten Zeit den kleinen Pharisäer wieder zum Bewußtsein seiner Ueberheblichkeit. Der Respekt muß gegenseitig bleiben. Es gibt Grenzen. Vertrauen soll nicht in plumpe Vertraulichkeit ausarten.

Die Grenze hält aber auch die Mutter inne. Sie verlangt nicht Anerkennung für ihre Liebe und Güte, die Selbstverständlichkeit ist. Sonst ist sie keine richtige Mutter, sondern will ihren Ehrgeiz als gute Erzieherin befriedigen. Aber gerade aus dieser Selbstsüchtigkeit heraus erwächst ihr erst das unbewußte, dann bewußte Vertrauen des Kindes: „Auf Mutter kann man sich verlassen, Mutter ist richtig!"

Die ewige Mutter

Albrecht Dürers „Madonna mit dem Zeisig" Europa-Bildnachrichtendienst

Eine der lieblichsten Muttergottesdarstellungen aus der Blütezeit des großen deutschen Meisters (um 1506).

Gedenkworte zum Muttertag

Ein Einziges auf Erden ist nur schöner und besser als das Weib — das ist die Mutter.

L. Schäfer.

•

Die Mutterliebe durchzieht mit tausend Wurzelzweigen das ganze weibliche Herz, sie zieht alles Blut, sogar das verborbene, in sich an und möchte, und verdrängt jede Nebenpflanze und flieht endlich ganz allein auf dem umflochtenen Boden. Die weibliche Brust, in der so viel Haß gegen so viele Mütter ist, wird doch liebend vom Anblick der Kinder dieser Mütter bewegt, und je jünger d. h. hilfloser diese kleinen Geschöpfe sind, desto lieber möchte jede sich an den Busen drücken, und desto leichter geht die Verwechslung mit näheren von statten.

Jean Paul.

Das Mutterherz ist der schönste und unveräußerbare Platz des Sohnes, selbst wenn er schon graue Haare trägt — und jeder hat im ganzen Weltall nur ein einziges solches Herz.

Stifter.

•

Ach, wie wenig wissen wir doch die Zärtlichkeiten einer Mutter zu schätzen, so lange sie lebt! Wie wenig achten wir in der Jugend auf alle ihre liebevollen Bekümmernisse um uns! Aber wenn sie tot und dahin ist — und wenn die Sorge und Kälte der Welt erstarrend auf unser Herz wirken — wenn wir erkennen, wie schwer es ist, wahres Mitgefühl zu finden — wie wenig Leute uns um unserer selbst willen lieben — wie wenige sich im Unglück unserer annehmen — dann erst gedenken wir der Mutter, die wir verloren haben.

Washington Irving.

Das Fräulein vom Amt schreibt einen Liebesbrief

Vor dem Haus Siegfriedstraße will ich auf Dich warten.
Ich hab Zeit von einsnulll ab bis fast um zwölf.
Glaub mir, Liebster, es sind keine Redensarten:
Ich bin glücklich, — g wie Gustav, — frei und froh,
Liebster, — L wie Ludwig, — lach Dich herzlich an.
Heut ist alles Glück und helle Sonne mir.
Darum send ich voller Sehnsucht einen süßen,
lieben Kurfürst, Ulrich, zweimal Siegfried Dir!
Seit Dein Bild ich ständig trag in meinem Herzen,
fühl' ich erst so ganz, was Du mir alles bist,
fühl' ich, daß die wahre Liebe voller Schmerzen,
voller Quelle, Ulrich, Anton, Ludwig ist.
Strahlend lacht das höchste Glück uns ohne Reue,
und ich wähne mich mit Dir im Paradies,
wenn ich endlich Dich an meine ewig treue
Bruno, Richard, Ulrich, Siegfried, Toni schließ.
Ludwig, Ida, Emil, Bruno, Emil heißt es,
was mich tief verwirrt in meinem ganzen Sinn.
Kommre liebend, Pünktlichkeit beweist es,
an mein Heinz und Emil, Richard, Zeppelin! Paul

Lebensverlängerung durch Radium?

Erneut kommt eine Kunde von geheimnisvollen Radiumstrahlen. Professor Stocklaso soll der Entdecker von Strahlen sein, die das Leben des Menschen um das Doppelte zu verlängern vermögen.

Wir kennen schon die Alpha-, Beta- und Gammastrahlen, deren Wirkungsmöglichkeiten noch lange nicht völlig erforscht sind.

Die neuen Strahlen sollen die Gewebe mit Sauerstoff versehen und somit dem Blut lebensfähig machen. Denn Stocklaso geht von der Ansicht aus, daß das Alter lediglich ein Zustand ist, in dem den Zellgeweben der Sauerstoff entzogen wird. Das völlige Entziehen aber bedeutet den Tod.

Den Menschen könnte jedoch kein größeres Unglück widerfahren, als ihnen ein naturwidriges Alter zu schenken. Man denke sich in eine Welt hinein, die von Millionen Greisen bewohnt ist, die den Geschlechtern kein neues Leben mehr schenken und keine neuen Ideen mehr aufbringen können.

Verjüngung durch Radium mag immerhin annehmbarer sein, als auf dem Umweg über Serum und Affendrüsen. Aber es ist ein trüber Anblick, alte, verbrauchte Menschen Jahrzehnte lang zu erhalten, damit sie nutzlos im Wege stehen und so weiß kindisches Dasein führen.

Es rächt sich schließlich doch immer, der allweisen Natur ins Handwerk zu pfuschen. E. S.

10jähriges Bestehen der Versuchsstelle für Hauswirtschaft. Die von der Reichsgemeinschaft deutscher Hausfrauen geschaffene Versuchsstelle für Hauswirtschaft in Leipzig, die nunmehr 10 Jahre besteht, war zu dem Zwecke eingerichtet worden: alle hauswirtschaftlichen Geräte und Gebrauchsmittel auf ihre Zweckmäßigkeit und Güte hin zu prüfen und nach zufriedenstellenden Resultaten mit dem „Sonnenzeichen" zu versehen. In wissenschaftlich-praktischen Forschungsarbeit sind von der Versuchsstelle entsprechend geschulte Mitarbeiter und auch erfahrene Hausfrauen herangezogen worden.

Arbeitende Mutter, gib deinen Säugling in die Obhut der NSV.-Tageskrippe, L. 9, 7b.

Mutter von zehn Kindern: Clara Schumann

Immer, wenn Schumanns zarte, melodiöse Weisen unser Ohr treffen, drängt sich uns auch das Bild seiner tapferen, künstlerisch so bedeutenden Gattin auf, die sein guter Engel und sein bester Kamerad wurde, ehe sein Leben in Nacht versank.

Im Elternhaus zu Leipzig lernte die hochbegabte Clara Wieck, das „pianistische Wunderkind", den jungen Robert Schumann als Schüler ihres Vaters kennen. Ihn verfolgte das Schicksal auf seinem dornenreichen Wege in Gestalt namenloser Entmutigungen. Er hatte Jura studieren wollen, sattelte dann infolge seiner großen Liebe zur Musik um und erstrebte seine Ausbildung zum Virtuosen, mußte aber durch eine Fingerlähmung auch diesen Plan aufgeben und wurde nun zu dem, als den wir ihn kennen: zum Komponisten.

Dieser stete Wechsel der inneren und äußeren Lebensverhältnisse warf seinen Schatten über den im Grunde schon Zerrissenen: der Romantiker und Lyriker war Stimmungen unterworfen, neigte zur Schwermut und konnte sich nicht zur Lebensbejahung aufschwingen. In diesen düsteren Bannkreis des Empfindens tritt die unendliche Liebliche, außerordentlich, ja leidenschaftlich musikalisch begabte Clara, deren Schicksal auch eben kein sonniges war, denn die Schule des Vaters war streng und das Regiment der Mutter wenig liebevoll. Die Musik bot diesen beiden begabten Menschen Halt und Trost und führte sie auch zusammen; aus einer schönen Freundschaft wuchs ganz, ganz allmählich eine tiefe, innige Liebe zueinander. Robert Schumann verfolgte mit regstem Interesse die Laufbahn der jungen Pianistin, die im 8. Lebensjahre vor geladenem Publikum und im 9. Lebensjahre bereits im Leipziger Gewandhaus konzertierte; im 13. Lebensjahre befand sie sich mit ihrem Vater auf Kunstreisen, bei denen auch Goethe ihr Beifall spendete. Sogar bis Paris gelangte sie.

Mit unabwendbarer Gewalt wandte sich Robert Schumanns ganze Zuneigung diesem jungen Mädchen zu, so daß er eine vorschnell geschlossene Verlobung löste. Claras Vater untersagte jedoch den Liebenden jeden Verkehr. Vielleicht aus Selbstsucht — Claras Einnahmen waren reich — vielleicht auch aus Vaterliebe, denn wie sollte sich an der Seite des vom Unglück verfolgten jungen Mannes der Tochter Leben ferner gestalten? Eine unsichere Zukunft war bei einem solchen Bunde gewiß. Vielleicht auch hatte der ehrgeizige Vater andere geheime Pläne mit der anmutigen Tochter. Trotz aller äußeren Erfolge lag dieses Verbot wie ein immer stechender Schmerz über den Verlobten; die Brautzeit, die so reich an musikalischem Gehalten hätte werden können, blieb nicht ungetrübt. Erst am 12. September 1840 konnte die nun 21jährige Clara Wieck durch endlichen Gerichtsentscheid dem mittlerweile Ehrendoktor der Universität Jena gewordenen Manne die Hand fürs Leben reichen.

Bei der gefeierten Frau, der geborenen Interpretin Johann Sebastian Bachs und also auch Schumanns, fand der Gatte seelischen Widerhall, fand er das tiefe Gemüt, Genügen der eigenen Schaffenslust. So glücklich diese Ehe auch begann, so reich sie war, — das Schicksal hatte es anders bestimmt. Es ließ Schumann nicht zur Ruhe kommen, er erkrankte und mußte in die Heilanstalt zu Endenich bei Bonn gebracht werden.

Hatte Clara Schumann vorher aus überquellem Empfinden ihrer Kunst vollegen können, so stand sie jetzt vor der herbsten Art, dem bittersten Herzeleid. Dem wurde ihre Kunst unterstützt — sie spielte, um für sich und ihre zehn noch kleinen Kinder das Leben zu fristen. Drei Jahre verweigerte man ihr den Zutritt zu ihrem Manne, sie mußte ihre Kinder verlassen, um Konzerte zu geben. Wer selber Mutterglück kennenlernte, der wird begreifen, wie übermenschlich diese Frau um das Leben und mit dem Leben gerungen hat, um nicht zu verzweifeln, welch eiserne Willenskraft ihr eigen war, und wie sehr sie in der Musik aufging, denn nur darin fand sie Halt und Hilfe. Sie stand im Begriff, ein Konzert in London zu geben, als die Nachricht eintraf, daß Robert Schumann im Sterben läge.

Welche Qual für die Frau, die noch immer mit unwandelbarer Liebe am Gatten hing, mit dem Schwert im Herzen stundenlang vor einem gleichgültigen, unbekannten Publikum Klavier zu spielen, ohne ihrem Schmerz anders als in Tönen freien Lauf lassen zu können! Und doch soll sie in dieser Stunde sich selbst übertroffen haben . . .

So schwer es schien: Clara Schumann hielt all den Schicksalsschlägen stand. Sie bedelte sich 1878 in Berlin an und frischte die alte Freundschaft mit Brahms auf. Am 30. Mai 1896 starb sie nach einem bis zur Neige mit Arbeit und Entsagung angefüllten Leben, ein leuchtendes Vorbild noch heute unseren Müttern und Frauen.

Wer von den beiden Gatten größer war, — man kann es schwer entscheiden. Sie waren einander ebenbürtig. Und deshalb ist es nur Einlösung einer Dankespflicht an eine vorbildliche Frau, wenn wir Clara Schumann zum Muttertag ein stilles Gedenkblatt widmen.

Thora Bendix-Ottens.

Mode-Kauderwelsch oder gutes Deutsch?

Haben Sie in den reich assortierten Kollektionen der Konfektion schon die Nouvitäten in Imprimés, die Chinés jaspé, die Peau de soie, die double face Crêpe satiné gesehen? Es gibt sehr viele dezente Dessins mit reizenden Details in Lavable, in merzerisierter Toile, in Voile brodé und Grège. Velours chiffon und Satin riche werden in dieser Saison weniger grand cri sein. Aber wenden Sie sich einmal dem Transparentgaufré zu. Broderiebordüren und Dentelle-Lavalliers werden Sie auch sehen. Dazu tragen Sie eine Kniche mit Mille-fleurs-Bandeau oder zum Trotteurkostüm den Matelot . . .

Ist Ihnen schon etwas schwindlig geworden? Ich hoffe es von Herzen! Denn dann werden Sie ebenso freudig wie mir das vom Verlag des „Konfektionär" herausgegebene Verdeutschungsheft für das Bekleidungsfach begrüßen. (Im Auftrag des Deutschen Sprachvereins unter Mitwirkung führender deutscher Kaufleute von Dr. Werner Schulze bearbeitet.)

Endlich! Aber das soll beileibe kein Vorwurf sein! Die Sache war nämlich wirklich nicht so einfach. Natürlich hätten wir längst statt „berdeaux" weinrot sagen können, statt „beige" und „mode" landfarbig, statt „chamois" gemsbraun, statt „cerise" kirschrot und statt das Geheimwort „taupe" anzuwenden, den treuen Maulwurf zu verdienten Ehren kommen lassen können. Bei andern Wörtern lag die Sache schwieriger. Wer weiß zum Beispiel, daß es für „dekatieren" ein gutes deutsches Wort: krumpen oder krimpen gibt. Statt „Diagonal" läßt sich unbeschwert Schrägköper sagen, und Flaumsamt klingt wohlhend so weich und wollig wie „Tuvetine". Dagegen übersehen Sie bitte mal ganz schnell Seide, Moiré, Cheviot! Der Konfektionär macht den Vorschlag, Serche, Moir und Schewiot zu schreiben und zu sprechen. Man ist zunächst etwas entsetzt. Aber an Krepp und Gaze, Plüsch, Mull und Batist, die auch einfach eingedeutscht werden, haben wir uns doch längst gewöhnt. — Für die oben erwähnten Fremdwörter gibt es zum Teil ganz einfache und eigentlich selbstverständliche Ueberschriften, wie reichhaltig statt reich „assortiert", Kaufhaus statt „Kollektion", Neuheiten, Druckstoffe, Seidenhaut, doppelseitiger Atlaskrepp, Zeichnung — statt Dessin, Einzelheit = Detail, waschbar = lavable und Grege (was Sie sicher nicht wußten?) ist ganz einfache Rohseide. Broderiebordüren sind ebenso einfache Stickereiborten, und Dentelle-Lavalliers sind Spitzenkragen. Was in aller Welt uns veranlassen könnte, statt Matrosenhut Matelot zu sagen und statt Schifferhut Canotier, weiß gewiß kein Mensch, außer es nicht etwa unser Snobismus wäre! (Das ein Fremdwort, das wir mitsamt dem Begriff, den es ausdrückt, neidlos dem — andern überlassen wollen.)

Nicht alle Vorschläge des Konfektionärs waren überzeugend. Aber es sind eben Anregungen, auf auch also solche gedacht. Warum er sich bei so viel Fleiß und gutem Willen um einige vielgebrauchte fremde Bezeichnungen, wie etwa Georgette und Chemuse, gar nicht kümmert, wissen wir nicht. Dankbar muß man ihm sein, daß er Voile mit Schleierstoff übersetzt und nicht etwa zu dem wirklich abscheulichen „Woahl" rät, das sich schon einmal eingebürgert brachte. Jedenfalls wäre es sehr zu wünschen, daß diejenigen, die mit dem Stoff- und Bekleidungsgewerbe zu tun haben, auch die Schneiderinnen und alle Frauen, die sich mit modischen Dingen beschäftigen, dem kleinen Verdeutschungsheft ihre Aufmerksamkeit schenken. Es ist für 0,30 Mark beim Verlag des Konfektionärs, Berlin SW 19, zu haben.

MARCHIVUM

Neues von der Schwarz-Weiß-Mode

Den vielen Anhängerinnen der Schwarz-Weiß-Mode klingt die Nachricht erfreulich, daß auch in diesem Jahr die ebenso kleidsame wie elegante Zusammenstellung von Schwarz und Weiß in der Mode einen ersten Platz einnimmt. Die Frau in Schwarz ist immer gut angezogen. Versteht sie es, falls die schwarze Farbe allein nicht günstig für sie sein sollte, durch einen weißen Effekt für Belebung zu sorgen, wird sie bestimmt bereit rechnen können, einen Anzug zu haben, der ihr vortrefflich steht.

Was beginne die Mode wohl ohne den schönen schwarzen Nachmittagsmantel, für den es kaum einen Ersatz gibt! Man trägt die schwarzen Wollgeorgettemäntel heute gern in einer weichen Machart mit halben Ärmeln oder mit einem langen Cape, das sich, von vorn

Weiß hat in das schwarze Kleid in gleicher Weise Einzug gehalten. Zur Abwechslung eine große weiße Blume. Wilhelm-Schnittmuster K 6507

Weiße Taftbluse. Der breite Reversschlagkragen ist reich bestickt. Knöpfe in Stromform. Wilhelm-Schnittmuster K 2073

Einfaches Prinzeßkleid aus schwarz-weißer Taftseide. Am Ausschnitt eine weiße Rosette. Wilhelm-Schnittmuster K 6504

In fraulicher Machart ein schwarzes Kleid mit einer weißen Blusenfrontgarnitur. Wilhelm-Schnittmuster K 6506

Schwarz-weiß gestreiftes Kleid mit langen Kimonoärmeln, vorderer Tunika und weichem Jabot. Wilhelm-Schnitt K 6502

Der Cocktailmantel aus schwarzem Wollgeorgette zeigt weiche Revers- und Taillenform. Wilhelm-Schnitt M 2516

gesehen, nicht von einem Wickenkennel unterscheidet. Oft wird leichter Sommerpelz als dekorativer Abschluß angebracht.

Der weite lose Taftmantel ist eine modische Erscheinung. Als schwarzer Completmantel paßt er zu den meisten Kleidern mit Ausnahme rein sportlicher Modelle. Sehr hübsch sieht ein schwarzer Taftmantel über einem farbigen Kleid aus. Wer Wert auf Modisches legt, versäumt nicht, eine große weiße Blume an seinen schwarzen Mantel zu stecken. Rosen, Lilien und Margeriten sind ungemein modern. Wie sehr dies der Fall ist, beweist am besten das in vielen Modehäusern anzutreffende schwarze Smokingkostüm mit dem ganz und gar von kleinen weißen Pikee-Margeriten bedeckten weißen Westchen. Blumen im Jackenausschnitt, Blumen auch an den Kleidern! Und wenn nicht Blumen, dann blumenhaft duftige weiße Organdytüfts in gewickelter Rosettenform. Schon durch diese neuartige Zutat bekommen unsre schwarzen Sachen diesmal ein gänzlich verändertes Aussehen, dem ein großer Charm anhaftet.

Unter den schwarzen Kostümen trägt man mit Vorliebe Blusen aus weißem Taft oder weißem Pikee. Eine Taftbluse in Westenform mit doppelreihigem Verschluß durch Sternchenknöpfe zeigt am breiten Reverskragen die moderne Steppereiverzierung. Manchen Damen genügt statt der Bluse ein ärmelloses Westchen, weil sie die Jacke ohnehin nicht ablegen wollen.

In schwarz-weißen Kleidern herrscht eine fast unübersehbare Auswahl. Das gute Schwarze tritt im Sommer ein wenig zurück hinter den vielen schwarz-weiß gemusterten Kleidern. Gestänkt, getupft, gestreift erblickt man sie allenthalben. Ihre unübertrefflichen praktischen Vorzüge sichern ihnen die bleibende Gunst der Frauenwelt. Namentlich die nicht mehr Jüngsten werden selten ohne ein schwarz-weiß Gemustertes im Sommer auskommen. Daher haben diese Kleider auch meist eine etwas fraulichere Machart. Prinzeßformen ohne Gürtel aus dunkelgrundigen Seiden mit weißem Muster können selbst von Stärkeren ohne Besorgnis getragen werden. Ebenso wäre ihnen eine nordere Tunika zu empfehlen, während der Rücken durchlaufend geschnitten sei. Ob die Damen lieber ein Jabot, einige der erwähnten Blumen oder nur einen breiten Randsaum in Weiß zu ihrem dunklen Kleid nehmen, mag ihnen überlassen bleiben. Den Ausschlag hat stets die Machart des Kleides zu geben. Ihr muß sich der Aufputz in geeigneter Weise anfügen.

Zum schwarz-weißen Anzug gehört das gleichfalls schwarze oder das weiße Beiwerk. Schwarze Hüte schmückt man mit weißem Band oder einer weißen Blume. M. Cl.

Sehr schwarzer Taftmantel, als Completmantel über farbigen Nachmittagskleidern zu tragen. Wilhelm-Schnittmuster M 2571

Zu dem schwarzen Smokingkostüm tragen sehr modern weiße Margeriten auf der kleinen Weste. Wilhelm-Schnitt K 1565

Todes-Anzeige

Heute entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herr

Johann Huber

Spenglermeister

im 78. Lebensjahre.

Mannheim (Beilstr. 20), New York, den 7. Mai 1935

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, den 9. Mai, um 13.00 Uhr statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

EHRET DIE MUTTER
mit Blumen
am Muttertag
Sonntag, den 12. Mai 1935

Am 12. Mai ist Muttertag
mach' der Mutter eine Freude mit Wäsche von
Wäsche-Speck Paradeplatz C

ROH-EIS-FABRIK
Empfehle mich zur Lieferung von jedem Quantum Block-Eis frei Haus bei, meinen vorzüglichen Rundeisstock. — Ferner meinen in glasklarem Natur- und Obstmeth in Kisten u. größeren Gebinden, sowie meinen naturreinen, zuckergegorenen Trauben- und Apfelsaft (nur in Flaschen). — Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Johann Lederer, Mannheim
Rheinvorstadt Straße 37, Fernsprecher 324 45.

Naturwein-Versteigerung!
Am Mittwoch, den 15. Mai 1935, mittags 1 Uhr, in Bad Dürkheim im Saale der Winzergenossenschaft versteigern die
Vereinigten Weinbergbesitzer von Bad Dürkheim
ca. 400 Liter 1934er und 29.000 Liter 1934er Naturweinweine aus den besseren und besten Lagen von Bad Dürkheim und Ungstein.
Probetage: 7. und 8. Mai 1935 in der Winzergenossenschaft Bad Dürkheim und am Versteigerungstag in Versteigerungslokal.
Weitere Auskunft und Listen durch das Weingut Jean Schwab, Bad Dürkheim, Wormser Straße 43, Tel. 3124 und Kellermeister A. Huber, Bad Dürkheim, Limburgerstraße (Tel. 219).

Schönheitspflege!
Entfernung Sommersprossen, Pickel, weiße Narben, Falten, Warzen usw. bei billig. Preisen
Relax-Massage
Norma Spohrer
Kosmet. Institut
Breite Str., J 1, 6
Tel. 23410
Anbildungskurse

in großer Auswahl bei
Stange, P 2, 1
gegenüb. Schwimmbad

Gesundheit u. Schönheit
durch kombinierte Farb-Strahl-Massage
Körper-Massage
Hand- und Fußpflege
Geschw. Steinwand
P 3, 13 Fernsprecher 208 13

Dohle?
der Mann des Vertrauens für Dauer-, Wasserwellen u. in Blondieren.
in Haarfach, Eins Heinkdauer- u. Tiefwelle. Tel. Anmeldung unter 41012.

Jeden der es Flechten,
Hautentzündung
leidet, teile ich gern kostenlos das einfache Mittel mit, durch welches ich Hautübel von jahrelangem Leiden oft in 14 Tagen sicher frei geblieben bleibt werden.
Max Müller, Görlitz/Schles. 1000
(Schles. L. d. Kreis)

Ein Auto für 1 Mark
Zu gewinnen in der
Mannheimer Maimarkt-Lotterie
Ziehung garantiert 18. Mai 1935
20000
5500
4600
4400
Lose zu 1 Mark bei allen Staatl. Lott.-Einnahmen sowie den bekannten Verkaufsstellen
Hauptvertrieb
Möhler K 1, 6 Breitestraße

Schlafzimmer
große Auswahl schöner Modelle, Eiche mit Nußb., mit gerader und gewölbter Mittelstür, 180 cm u. 200 cm, mit Frisierkommoden, Polsterstühlen
275.- 295.-
315.- 335.-
355.- 368.-
395.- usw.
ebenso pol. Schlafzimmer
kaufen Sie günstig bei
Möbel-Kluger
billig immer
S 2, 6 u. T 1, 8
Offen auf Wunsch

Billige Einzel-Möbel!
Stühle ab 2.7
Kleiderschränke 19.-
Tische 4.-
Betten 13.-
Diwan 21.-
Nachttische 11.-
Waschkommoden 18.-
Kleiderschränke
Einzel-Effekt
M. Ohrenstein
S 4, 23-24

Verkäufe

Motorrad
500 ccm, Bestzustand, günstig abzugeben. R 6, 2. Gef. *242

Speise-Zimmer
RM. 90.-
Nußbaumstreifen, Vertiko, Kommode, Nachttische, Stühle, Tisch, Schreibtisch, Küchen- und Kleiderschränke, Antiquitäten, Betten, Couch, gr. Packtisch, Eis-Schränke, Gestell, Bilder
bei Rengert, G 4, 7.

Fast neues Damenrad
sowie sehr gut erh. Herren- u. Knabenrad billig zu verkf. 3173
L 2, 8. Gef.

Versenkbare Nähmaschine
Deckbett
billig zu verkauf. C 4, 17, parterre 3175

Nähmaschine
gehr. u. Zth. an Verzinsl. billig
Pfaffenhuber B 3, 2

Ein in Zahlung genom. Schlafzimmer
m. P.-Betten nachgeg. und in gut. Zustand, wegen Platzmangel
nur RM. 125.-
H. Baumann
U 1, 7, Heinrichstraße im Hause Pfeifer

Gebr. ab. Ford. Herd
pill. zu verkauf. Anzus. am 1. u. 2. Mai, v. 1. b. Gefl. *211

Radio
6 R., Netzanschl., m. gut. Lautspr. sehr bill. zu verkf. D 4, 11, part. *214

Weißer Kinderwagen
gut erh., zu verkf. Rupprechtstraße 9 2. Stock. *220

1 Dezimalwaage
(15 Ztr.) Kühlschlaschrk. Fleischschränke, Bäckermöbel zu verkf. H 3, 12, 1. *221

Eichelhäher
echt Erm.-Doff-Stock, zu verkf. Abr. in der Geschäftsst. *227

Gebr. Herren- und Damenrad
26, 28 u. 30 M zu verk. H 4, 24, Gef. *225

Weiße Angora-Mutterkatze
blitzsauber, reinrass. Tier, preiswert abzugeben. Mannheim, Hellkoffer, 71. *222

Waschmaschine
vorzüglich, billig zu verkf. *226 Gärtnerstraße 18a 4. Stock.

Wegz. Umzug h. Gelegh. zu verkf.
Komplett. Bett
Sofa, gr. Schrk. f. Kleider und Bücher, Schreibtisch, Vertiko, polsterl. Tisch u. Stühle u. versch. Falsenring 33, pt. *207

Zu verkaufen:
Eisschrank
Stirlin, gut erhalten. Kober, F 2, 1a. *231

Vermischtes

Modell-Kalender
Rep. führt aus u. lief. C. Hunter & Co. N 2, 2. 3006

Kinder-Rollbett
weiß lackiert, Innenmaß 130x68 cm
Mk. 15.75
große Auswahl in all. Preislagen

Stubenwagen
Stäbe mit Gummibereifung
Mk. 7.30
Kinderwagen-
Reichardt
F 2, 2
Mannheim

10 Edelbusch-Rosen
in Farben u. Sorten, 3 Jahre alt, 1 Wahl 6.- RM. Versand. Bei Nichtgefall. Geld zurück. Friedr. Paul Werner Hamburg-Bergedorf 140 K 2 3796

Bei Schmerz und Weh hilft Zinnes-Tee!

Haben Sie schon
Ihr Zimmer herrichten lassen?
Zimmer tapezier. kompl. 18.- RM
bei
August Hick
K 1, 11, III.

Auswels-Bilder
für alle Zwecke
3 Stück von Mk. 1.50 an
Photo-Bechtel
O 4, 5 Strohmarkt

Qualitäts-Daunendecken
eig. Herstellg. Gr. Auswahl! Nied. Preise!
Oskar Stumpf
Aktienhausen
Ich bitte um Anfrage
3780

Sehr guter reinsortiger
Apfelwein
in größeren Mengen ab Keller billig zu verkaufen.
Brauerei Hotz
Friedrich-Ebert-Brücke
Ohmstadt.
3160

Lest die NMZ

Lupen und Scheren
all. Handarbeiten, feinere Arbeit, billig. Herschmann, Kunne auch ins Haus. *200
Wohng.: K 2, 15.
Telefon, 263 00.

Dame sucht
Privat-Mittagstisch
(Diät) in der Oststadt. Angeb. unt. M M 27 an d. Geschäftsst. *209

Wer nimmt 1. Zimmer und Küche Rentner. leasters mit? — Angeb. u. M S Nr. 20 a. Geschäftsst. *213

Lest die NMZ!

Friedrich Holl
K 1, 15 gegr. 1875 Tel. 227 33
Spezialgeschäft für:
Kachelofen-Mehrzimmer-Heizung, Ölofen- und Gasöfen, Kochherde
Reparaturen für alle Systeme — Wand- und Bodenbeläge

Pfälzerwald-Verein E. V.
Ortsgruppe Ludwigshafen-Mannheim I. V.
Sonntag, 12. Mai 1935
Zwischenwanderung (als 19. Wanderung)
Maikammer - Kalmit - Neustadt
Abfahrt Ludwigshafen 6.22 Uhr. — Rückfahrkarte RM 1.20. — Alles Nähere in den Wanderkästen, die jetzt und künftig aufliegen und kostenlos abgegeben werden in Ludwigshafen: Buchhandlungen Hofmann u. Lauterborn, Weinwarengeschäft Berger (Mühlandstraße), Hutgeschäft Herzog (Wredestraße), Zigarrengeschäfte Hauck und Bottelger (Ludwigstr.), Eisenwarengeschäft Guth (Hartmannstr. 44); Mannheim: Karl Meihen (Sternstraße 20); Mannheim: Lebensmittelgeschäft Beck (J 3a, 11), Hutgeschäft Rehm (B 1, 6). — Soweit künftig Fahrkarten und Anhefte ausgegeben werden, sind sie in der Geschäftsstelle Ludwigshafen (Ludwigstr. 75—77, Fernsprecher 612 55) während der Sprechstunden Dienstag u. Freitag 17—19 Uhr und, wenn die Geschäftsstelle geschlossen ist, unter im Zigarrengeschäft Hauck (Oberstr. 60 M) jeweils bis Samstag 18 Uhr zu lösen. — Die Gaststätten zur Kalmit werden auch Vorbest. und Meldungen entgegen. Auskünfte und Meldungen wie oben. Besondere Anzeigen in den Tageszeitungen ergehen nicht. — Am Sonntag, 12. Mai 1935, findet auch die beim.-geselg. gemütl. Zwischenwanderung nach dem Tauberbischofsheimer Hof statt.

Haben Sie schon an Ihre Sonntags-Anzeige in der NMZ gedacht?

In der Ruhe des Sonntags liest man die Anzeigen in der N.M.Z. in beschaulicher Ruhe; die durch die große Verbreitung ohnehin schon starke Anzeigenwirkung wird hierdurch wesentlich gesteigert. Rechtzeitige Bestellung ist dringend notwendig, damit genügend Zeit für die wirkungsvolle Gestaltung der Anzeigen vorhanden ist.

Geschäfts- und Empfehlungsanzeigen bis spätestens Freitag abend erbeten; Kleine Anzeigen bis Samstag mittag 12 Uhr.

Alhambra

Ein Film voll Sonne und Frohsinn!

Regie: Rich. Eichberg
Witz - Laune - Humor
mit
Georg Alexander
Theo Lingen
Olly v. Flint
Gustav Waldau
Von München nach Nizza
— Lustige Ereignisse —
Schönes Vorprogramm
Beg.: 3.00, 5.00, 7.00, 9.30 Uhr

Reichsbahn-Sonderzug

mit großer Fahrpreisermäßigung nach

Oberstdorf (Allgäu)

vom 25. Mai bis 2. Juni 1935

Gesamtpreis einschließlich Fahrpreis, Unterkunft, Verpflegung, Kurtaxe usw.

RM 64.-

Näheres bei allen Fahrkarten-Ausgaben und den Mittteleurop. Reisebüros.

Staubsauger

mit Schlauch schon von RM 56.- an

Rheinstahlwerk Stadtabteilung
P 7, 25 Tel. 280 87

Das Bepflanzen von Balkons etc. übernimmt billigst

Jakob Fuhr
Gärtnerei Blumengeschäft
b. Flugplatz Seckenheimer Str. 54a
Tel. 452 18 Tel. 419 07
meine Zuziehung prompt Bedienung

Angela Salloker
Gustaf Gründgens
Heinrich George
Willy Birgel

Der neue Großfilm der Ufa

Übermorgen Freitag

Süddeutsche Uraufführung

im UNIVERSUM

Morgen letzter Tag!

Das leuchtende Ziel

Ein kleiner Sender, heiter, modern, schön: Film in deutscher Sprache mit die remarkable Lieder von Kathleen Blumenthal-Lehbach

Beginn: 3.00, 5.30, 8.20

UNIVERSUM

National-Theater Mannheim
Mittwoch, den 8. Mai 1935
Vorstellung Nr. 270
Miete I. Nr. 22 · Sondermiete K. Nr. 11

Die Räuber

Schauspiel von Schiller
Regie: Hans Carl Müller
Anfang 19.30 Uhr Ende 22.45 Uhr

Odenwaldklub E. V.
Sonntag, den 12. Mai 1935
Fernfahrt nach Saarbrücken

Abfahrt: Mannheim Hauptbahnhof 5.35 Uhr, Ludwigshafen 5.52 Uhr. Fahrpreis: Mannheim — St. Ingbert und zurück von Saarbrücken RM 2.50, Mannheim—Saarbrücken RM 2.90 einschließl. Wander- und Eintrittspreis. Rückkehr ab Saarbrücken 19.08 Uhr; Ludwigshafen an 21.24, Mannheim an 21.39 Uhr. Fahrkarten sind nur im Vorverkauf erhältlich bei: Gutgesandt Mannheim, R 1, 6, Kolonialgeschäft Reichrath, Meerfeldstr. 9, Zigarrenhaus Schauer, Schwetzinger Straße 50, Lebensmittelgeschäft Frau Meerfeldstr. 41; in Ludwigshafen: Buchhandlung Hofmann, Bismarckstraße 47. Schluß des Fahrkartenvorverkaufs: Freitag, den 10. Mai, 18 Uhr; im Marktweg-Heim, F 4, 8/9, 22 Uhr. Am Sonntag selbst können Fahrkarten, soweit verfügbar, nur gegen 50 ₰ Aufschlag abgegeben werden. Teilnehmer aus den Vororten werden gebeten, bei Lösung der Fahrkarten ihren Wohnort anzugeben, damit der gemeinsamen Beteiligung Straßenbahnbenutzung zum Hauptbahnhof Ebertpaßt werden kann. Abfahrtszeiten der Straßenbahn sind am Samstag nachm. im Marktweg-Heim angeschlagen und unter den Rufnummern 50711, 20640, 24443, 20007, 20017 zu erfahren.

Kabarett-Varieté LIBELLE
Täglich überfüllt durch

Claire Waldoff
Abendvorstellung täglich 8.30 Uhr
Mittwoch und Donnerstag 4.15 Uhr nachm.
Hausfrauen-Nachmittage
mit Claire Waldoff

Moderne Schönheitspflege!
Massage Hand- und P. Pomaroli Kosm. gepr.
Höhensonne Fußpflege L. 12. 7 Nähe Bahnhof Persson. 278 98

Großgaststätte „Bürgerkeller" D 5, 4
Die Gaststätte in der Sie sich wohl fühlen

Auto-Spenglerei Wilhelm Keller Fabrikation von Kühlern Mannheim F 7, 20
Feinspreecher 24206

Gesucht. 8074
Masseur
Inhalt nach Kundschaft im Hause.
W. Reis, D 3, 8

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Karlsruher
Lebensversicherungsbank A.-G.
Karlsruhe i. Bd.
Ursprung 1826
Versicherungsbestand 672 Millionen Reichsmark
Wir suchen bei Mannheim zum sofortigen Antritt einen nachweislich tüchtigen Fachmann als
Spezialbeamten
für die Sparte Kleinlebensversicherung (Gebieten wollen: Schulz, Lebensversicherung, Rechtsfragen und Anteilgebieten: Direktionsbezirkung. Bewerbungen mit Erfolgsnachweisen, Zeugnisabschriften usw. sind zu richten an unsere Zentrale nach Karlsruhe.

Bekannter, mitteldeutscher
Mineralbrunnen
sucht für den Platz Mannheim eine tüchtige Kontrolleur gegen hohe Provision. Transportmittel und geeigneter Lagerraum erforderlich. — Belieferung mittels Lastwagen frei Domizil. — Gutgeeignete Interessenten bitten sich zu melden unter F A 401 an „Wetra" Werbeges. m. b. H., Frankfurt a/M.

Zur Besetzung einer
Fakturisten-Postens
wird von dem Fabrikl. Ludwigshafen
junger Mann
im Alter von 25—30 Jahren gesucht. Bedingung: Sicherer Rechner und Maschinenschreiber sowie ganz Kenntnisse im Französischen und Englischen. — Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschr. unter D J 110 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Spezial-Vertreter
zur Werbung von Mitgliedern für eine Sterbekasse für die Bezirke Mannh., Karlsruhe, Kaiserslautern, Kreuznach, Darmstadt, Aschaffenb. u. Würzburg gesucht. Einsteigalter bis 35 Jahre. Monatsbeiträge von 15 Pfg. an. Guten Provisionsverdienst. Sächsisch. Provinzialgesellschaft. Bei Eignung Anwartschaft mit festem Monatsgehalt. Nur recht arbeitsfreudige Herren (Nichtfachleute) werden angeredet wollen sich vorstell.: Mittwoch u. Donnerstag 9.1 u. 3.7 Uhr Kaiserring 24, 2. St. Einzugsbriefen u. Verbindlichkeit werden.

Alleinvertreter
für größeren Bezirk, mit Kunden, von Bonnefabrik gegen hohe Provision und evtl. Zuschußzahlung gesucht. Herren, die bei Trägern, Gastwirtschaften, Kaffee usw. Eingeführt sind, wollen sich melden unter N G K 218 an die Ala Anzeigen A.-G., Nürnberg 1.

Bedeutende Pinselfabrik
sucht für größ. Bezirk von Mannheim heraus bei Farbenhandlungen u. Drogerien bestens eingeführten
Alleinvertreter mit Auto
gegen hohe Provision und evtl. Spesenzuschuß. — Angebote unter N G L 219 an die Ala Anzeigen Nürnberg 1.

Auskunfts- und Inkasso-Organ.
sucht altbekannte tüchtige
Vertreter
Angebote unter D K 137 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Perfekte Köchin
nicht über 35 Jahre, evtl. kräftiges Mädchen, das schon in größerem Haushalt tätig war u. das Kochen erlernen will, in Erholungsheim gesucht. Angebote unt. D L 118 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ehrlich, fleißig
Mädchen
f. Geschäftshaushalt gesucht.
Emil Bender, N 4, 5.

Ehrl. Mädchen
aus guter Fam., 16—17 J., w. sofort zur Mithilfe im Geschäft gesucht. Angebote unt. M L 10 an d. Geschäftsst.

Ordentliches
Mädchen
tagsüber gesucht.
Weinhaus Bibmaier, Rennerstraße 32.

Alleinmädchen
mit gut. Zeugnissen f. gut. Mittagtisch, Gehalt. 4. 1. Juni ob. später gesucht.
Vorzust. zwischen 11 u. 1 Uhr, nachmittags 7—9 Uhr. Näh. i. d. Geschäftsstelle.

Ehrlich, sauber.
Mädchen
ab. junge Frau tagsüber gesucht. Näh. i. d. Geschäftsstelle.

Stellengesuche

Jüngerer **Metzgermeister**
sucht Stellung. Übernimmt auch
Hausschlachtungen
Angebote unter M N 71 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Älterer seriöser Herr, 10 Jahren tätig, 25 Jahre alt
Kontoristin (Stenotyp.)
welche in allen Sparten des kaufmännischen Berufes tätig, Bilanzkenntnisse bevorzugt ist, sucht für sofort Stellung.
Angebote unter M T 76 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junge alleinsteh. Frau
mit Führerschein sucht
sucht Stellung
evtl. als Reisebegleiterin. — Angebote unter X G 40 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junge Dame
Stenotypistin, mit Abitur und 3. Sem. Handelshochschulstudium, sucht in Heidelberg Gegend in gut. Hause bei Kindern eine Beschäftigung mit Familienanschluß. Gefl. in ausführlichen Angeb. unt. B G 114 an die Geschäftsst. d. Bl.

Älterer, anständ.
Frau
sucht halbtägige Beschäftigung, evtl. auch in kinderl. Haushalt, Angebote unter M V Nr. 29 a. Geschäftsst.

Stundenstelle
f. Haushalt von Frl. gesucht. Angebote unt. M P 93 an die Geschäftsstelle.

Seh die NMZ!!

Jmmobilien

Familienverhältnisse halber zu verkaufen sofort beziehbar:
Gasthaus mit Spezereilad.
mit großem Inventar, Nähe Amtsgericht, Mitbesitzend, beliebter Ausflugsort. Für tüchtige Leute gute Existenz. Angebote unt. D B 116 an die Geschäftsst. d. Bl.

Geschäftshaus
mit 2 Läden (Innenstadt), gut rentierend, zu 38 Mille bei frei gewähltem Anzahlg. zu verkaufen. Zuschriften unter J W 45 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Einfamilienhaus m. Garage
zu kaufen oder zu bauen gesucht. evtl. Baupartner zu 2-Familien-Haus. Angebote unter N C 96 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Haus
mit 2- od. 3-Zimmer-Wohnungen zu kauf. gesucht. Im Kleingarten od. Neckarau. — Angebote unter A T 101 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gerne
in d. L-Quadr., 1. Stock, Nähe d. Schlachthofes u. Bahnh., ca. 900 qm groß, als
Bauplatz
zu erstehen. Näh. Fernspr. 422 23.

Automarkt

BMW 6 Zyl.
Verkaufsgel.-Limousine, 3,5 Liter, M 92, abzugeben. 4170
Ufr. Eufaufr. BMW-Gen.-Vertr., Mannheim, Fernspr. 404.

Schwerer offener
Personen-Wagen
sofort.
Angeb. u. B M Nr. 170 an die Geschäftsst.

Omnibus
Gebraucht, für Werkstattgarage empfiehlt
Brückenstraße Fahrzeugbau, Fernspr. 821 32.

Auto
6-Zylinder, kauft
Autohaus Rosenberg, Mannheim, Hochstr. 71.

Opel
4 PS, Bilitz 40 verkaufen. 8080
Erwin Böhner, Karl-Benzstr. 39.

DKW Wagen
DKW Motorräder
Lövenich D 3, 7 Planken
Tel. 228 35
Spezial-Rep.-Werkstatt Ersatzteilager

NSU
200 cc 8 PS
das zweisitzige Führerscheinrad.
Tourensportmodell
macht garantiert 90 km bei nur 2,3 Ltr. Benzinverbrauch.
Die Motorradfabrik Fürth! — Preis ungl.
M. 745.-
NSU-Generalvertr.
Rich. Gutjahr
Neckarvorstadt, 23
Kleinanzeigen-Beilage
Tel. 224 44

Lest die NMZ

Kaufgesuche

Möbel!
Schlafz., Wohnz., Küche, Teppiche, ganze Inv. Unternehmen bei Fl. Gesamtgeschäft in Mannheimbedarfsart, Schreibmasch. etc. gegebenenfalls ganze Kasse
zu kaufen ges.
Angebote unter M Q 24 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gebr. Möbel
kauft Bennert, Q 4, 7. Tel. 296 64

Wir kauf. gebr. **Möbel**
ganze Inv. 8085
W. Rissle
F 3 Nr. 13.
Tel. Nr. 275 21.

Handwagen
zu kauf. gesucht.
Angeb. u. B N Nr. 320 an die Geschäftsst.

Echt silberne Kaffeegeschirr
Kanne, Zuckerzange u. Becher, gebraucht zu kauf. gesucht.
Angeb. mit neu Preis u. M X 81 an die Geschäftsst. Hefte.

Ca. 18 qm gebr.
Drahtglas
zu kauf. gesucht.
U 3, 1, parterre.

Nähmaschine
zu kauf. gesucht.
Pfeifenhuber, R 4, 2.

Beteiligungen

Beteiligungen durch
S. Bruchsaler
Stuttgart-O. 69

Mietgesuche

Ruhiger, sonniger
4- bis 5-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Zubehör, Garage (evtl. in der Nähe) zum 15. 6. ob. später zu mieten gesucht. Obersch. od. Neuostheim bevorzugt. Angeb. mit Preisangabe unt. M T 27 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Beschlagnahmefrei zum 1. Juli
3 - 3½-Zimmer
m. Zubeh., Gas, Wasserleitung, Warmwasserversorg., Arbeitsbeschaffungsmittel, Miete 60 RM., Angeb. u. X F 36 an die Geschäftsst.

2 Zim. u. Küche
im Anschluß von ig. Ehepaar zum 1. 6. ob. 1. 7. gesucht. Angebote unt. M O 22 an d. Geschäftsst.

Vollpension
in ruh. Gastbetrieb. Angeb. u. N D 87 an die Geschäftsst.

Vermietungen

Schöne, helle Räume
für jeden Betrieb geeignet, in beliebiger Größe zu vermieten.
Ad. Schwörer, Mannheim, Rodenauer Straße Nr. 245, Fernruf 403 81.

6-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zub., Breitestraße 18, Eingang R. 1, Obergeschoß, z. 1. Juli zu vermiet. Näh. Fernspr. 442 12.

4- bis 5-Zim.-Wohng. mit Zubeh., am Ring, S 6, 28, Nähe Stefanienpark, z. 1. 7. zu v. Besichtigung 3—6 Uhr.

Boss. Wohnung
8 Zimmer, Bad etc., mit Zentralheizung, Erker, sofort od. später zu verm. Mietpreis 81/83 ℛℳ. Zu besichtigen 2—4 Uhr.

Eine 3-Zimm.-Wohnung
mit Bad, Vorgarage, evtl. mit Obergeschoß, z. 1. Juli oder 1. Aug. 1935 vermieten. Angebote unter M U 23 an d. Geschäftsst.

3-Zim.-Wohng.
m. Bad u. Speisekeller, z. 1. 6. z. v. Rheinhäuserstr. 2, Frontspitze.

Sonnig. 1-u. 2-Z.-Wohg. Nähe Rathaus 1-u. 2-Z.-Wohg. Schwetzinger Str. 1-u. 3-Z.-Wohg. Dürkheimer Str. 2-u. 4-Z.-Wohg. Rheinstraße 3-Z.-Wohg. Lindenhof 3-Z.-Wohng. Rudolf Schäfer, T 4, 11 Tel. 202 01

3 schöne Zimmer
Kü., Bad, Speiseb. u. Gelegenheitskammer, Veranda etc. etc., Neubau Neckarstadt, Inf. ob. Sp. pfl. zu vermiet. Näheres: Krüger, S 6, 31, III.

2 schöne Zimmer
Küche, eingerichtet Bad, el. Licht, sofort od. später Zentralheizungsverbrauch, 40.— zu vermiet. Näheres: Krüger, S 6, 31, III.

Frdl. mbl. Zim.
zu verm. R 4, 1, Hofg. 3 Tr. lks.

Möbl. Zimmer
zu verm. R 7, 34, 2 Tr. lks.

Schöne, hell. Zimmer
m. Wasser u. el. L. per sof. zu v. Näher.: Q 1, 18, eine Treppe lks.

Herzogenriedstraße 26, 4. St. r.: Schön möbl. Zimmer, z. 15. 5. in verm.

Schön. Zimmer
mit Chaiself. und Spiegelschrank, in ruhig. H. Gartenlaut. und sonnig. Lage, zu vermiet. T 6, 1, 3 Tr. r.

Wohn- u. Schlafzim.
sehr gut möbl., Wschr., Tel., in gut. Hause, evtl. Pens., 2. 5. Mai zu verm., event. auch einz. H 2, 5, 1 Tr. lks. rechts Mann. Tagesbl.

Sep. mbl. Zimmer
sof. zu vermieten. 8402 M 3, 7.

Mbl. Schlafzimmer zu verm. K 4, 10, part., Herdenbl.

Schön möbl. Zi.
el. Licht, Heizung, zu vermiet. L 10, 7, part. Tel. 263 42.

Möbl. Zimmer
m. 1 od. 2 Betten, evtl. Schlaf., Wohnzimmer, ob. A. 15. Mai zu vermiet. Näh. Q 4, 17, III.

Vermischtes

Linoleum verlegen
Spezialgeschäft
Wilh. Oeder
D 3, 7 Tel. 278 00

Wer nimmt Beifahrer
nach Kaiserslautern
Ohne Zuschuß mit? Angeb. u. M. X. 40 an die Geschäftsst.

Geldverkehr

RM. 800.-
gegen gesetzliche Sicherheit und Zinsen auf kurz bis mittelfristig zu leihen gesucht. Angebote unter M K 96 an die Geschäftsst.

Weimarer
Ehestands-Darlehen
an Mobiliarschuldner, Reparaturen usw. bei sofortiger Auszahlung durch
Deutsche Volkswirtschaft Kapitalbeteiligungsgesellschaft m. b. H. Stuttgart. — Auskunft und Prospekte: Fr. Zeigel, Mannheim, L 10, 7.

Die **Zeitungs-Anzeige** ist das beste u. billigste **Werbemittel**

Bettumrandungen
große neue Auswahl günstige Preislagen
Saargarn Flor
Velvet Flor
Tournay Flor
Smyrna Flor
Smyrna Hochflor
modisch
klassisch
persisch
Hochstetter